

**JAHRESBERICHT 2002
DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS**

Für den Inhalt verantwortlich

Friedrich KRINZINGER

Redaktion

Maria AURENHAMMER (Ephesos)

Barbara BRANDT

Gudrun WLACH

ZENTRALE WIEN

PERSONAL

Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich KRINZINGER

wissenschaftliches Personal im Bundesdienst

Dr. Maria AURENHAMMER	Dr. Michael KERSCHNER
Mag. Barbara BRANDT	Dr. Ulrike MUSS
Univ.-Doz. Dr. Stefan GROH	Dr. Helga SEDLMAYER
Dr. Karl HEROLD	Dr. Peter SCHERRER
Dr. Manfred KANDLER (stv. Dir.)	DI Gilbert WIPLINGER (Elternkarenz)
tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan KARWIESE	Dr. Heinrich ZABEHLICKY

wissenschaftliches Personal mit Dienstverträgen

Dr. Gudrun KLEBINDER	Dr. Martin STESKAL
DI Stefan KLOTZ	Mag. Jasmine WAGNER
Univ.-Doz. Dr. Thomas MARKSTEINER	Dr. Elisabeth TRINKL
Dr. Şule PFEIFFER-TAŞ	Dr. Michael WEISSL
Dr. Elisabeth RATHMAYR	Dr. Gudrun WLACH (auch Karenzvertretung)

allgemeine Bedienstete

Dr. Isabella BENDA-WEBER	Ulrike LANG
Maria BODZENTA	Paul PINGITZER
Magdalena GIERLINGER	Mag. Ronald RISY
Mag. Katharina HASITZKA	Johanna SCHIELE
Angela KLEES	

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE

Das Österreichische Archäologische Institut betreibt seit seiner Gründung archäologische Feldforschungen im In- und Ausland, die oftmals in Zusammenarbeit mit anderen Instituten der öffentlichen Hand organisiert sind.

Bruckneudorf (Burgenland)

Trotz der stark eingeschränkten budgetären Möglichkeiten konnten die Grabungsarbeiten am Hauptgebäude der Villa von Bruckneudorf dank einer privaten Spende, die durch den Verein zur Erhaltung und touristischen Nutzung der 'Römischen Palastanlage' in Bruckneudorf dem ÖAI übermittelt wurde, auch im Juli und August 2002 fortgesetzt werden. Unter der Leitung von H. ZABEHLICKY haben T. VRBA als Restaurator und Grabungsassistent sowie die Student(inn)en I. KVETANOVÁ, A. KARBINOS, Z. HERGOVITSOVÁ, K. SOTKOVSKÁ (Trnava), S. LALU, C. MOLDOVAN, A.-M. GRUIA, I.

NEMETI (Cluj), D. LASCHEVA, A. MLADENOV, A. KABAKCHIEV, E. TODOROVA (Sofia), G. ILJIĆ, I. ZDRAVOKOVIC, E. CABUNAC und S. IVKOVIĆ (Belgrad) teilgenommen. Die Aufarbeitung der Kleinfunde durch S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER wurde vorangetrieben. H. ECKL-DORNA und K. ADLER haben jeweils zwei Wochen freiwillig mitgearbeitet.

Die Arbeiten betrafen die Räume 5, 6, 8, 11, 26 und 28 im nördlichen bzw. nordöstlichen Teil der Palastvilla. In Südostteil von Raum 31 waren noch abschließende Untersuchungen notwendig. Eine Übersicht über die Raumnummern gibt der letzte Bericht in den FÖ 40, 2001, 618 Abb. 394.

In Raum 31 wurde in den untersten Schichten der Befund bestätigt, daß entlang der Südseite des zentralen Hofes ein etwa 3 m breiter Streifen mit sandigem Material um ca. 0,20 m höher aufgeschüttet war. Pfostengruben zeigen, daß dieser Bereich als Halle überdacht war. Eine stark abgenutzte Münze flavischer Zeit (die genauere Bestimmung steht noch aus) datiert diese Baumaßnahmen an das Ende des 1. oder in das frühe 2. Jahrhundert. Unter diesen Lagen fanden sich auch wieder Pfostengruben der Holzbauperiode.

Die in der letzten Periode mit Mosaiken geschmückten Räume 5 und 6 liegen im nordöstlichen Teil der Palastanlage, der als privater Wohntrakt verstanden wird. Sie waren zwischen 1975 und 1987 bereits weitgehend und bis in die tiefsten Schichten ausgegraben worden. Die Außenmauern des Baus (Nordmauer von R 5 und 6 sowie Ostmauer von R 6) sind bei den Konservierungsarbeiten der erwähnten Grabungsphase verputzt und teilweise auch aufgebaut worden. Die beiden Räume hatten in der letzten Phase gemeinsame, hintereinander geschaltete T-Heizungen, die von einem Präfurnium an der östlichen Außenseite von R 6 bedient wurden. Für den quer verlaufenden Kanal an der Westmauer in R 5, gegen die Aula R 1, wurde eine Mauer aus der Fugenstrichphase als Kanalmauer genutzt, die den älteren Raum 5 abgeschlossen hatte. Dieser Raum war vor dem Anbau der Aula 1 in West-Ost-Richtung nur 3,40 m lang. Östlich der Mauer fanden sich noch Reste eines älteren Querkanals, dessen Abdeckung durch Steinpfeilerchen abgestützt war. Auffällig ist hier auch die Verwendung großen Steinmaterials am Längskanal, das sonst bei den Heizkanälen nicht verwendet wurde. In R 5 muß die Anhebung des Niveaus also schon vor der großen Umbauperiode erfolgt sein. In der noch weiter zurückliegenden Periode der 'älteren Fundamente' war R 5 durch eine Nord-Süd-Mauer etwa in der Mitte geteilt. Zur frühesten Holzbauperiode ergab sich, daß eine zu erwartende große Pfostengrube in Verlängerung einer Reihe von Pfostengruben aus R 1 nicht angetroffen wurde. Die durch diese großen Gruben bestimmte Struktur scheint sich also nicht weiter nach Osten fortzusetzen.

Raum 6 war in der letzten Periode ebenfalls mit Mosaiken und Heizung versehen. Die Mauer- und Fundamentverläufe entsprechen auch in der 'Fugenstrichperiode' dem letzten Bauzustand, doch läuft das 'ältere Fundament' der Nordmauer nach Osten hin weiter. Das 'ältere Fundament' der Ostmauer ist deutlich angesetzt. Schon früher war klar, daß die Türschwelle zu R 14 vermauert war, dahinter lag in R 14 der Latrinenkanal. Diese Latrine muß also eine Einrichtung der letzten Phase gewesen sein. Spuren der Holzbauperiode konnten hier ebenfalls nicht mehr festgestellt werden.

Die Räume 26 und 28 waren gemeinsam mit dem Raum 14 im Osten und dem Raum 8 im Westen durch ein außerordentlich langes Kanalsystem zu beheizen. Die Gesamtlänge von 28 m läßt bezweifeln, daß diese Anlage je funktioniert hat. Dabei fällt auf, daß die Kanalsohle im Verlauf durch den R 26 ungewöhnlich stark ansteigt, als wäre dieser Teil der Heizung erst sekundär vor den Heizkanal in R 28 eingebaut worden. Der Grundriß des Raumes bleibt offenbar von der Fugenstrichperiode zur Mosaikenperiode gleich. In der vorhergehenden Periode der 'älteren Fundamente' gehörte allerdings die westliche Hälfte von R 26 zu R 28. Ein solches Fundament verläuft in der Mitte des Raumes von Norden nach Süden und auch weiter unter dem Hypokaustboden von R 27. An diesem Fundament endet ein harter, mit Ziegelstaub rot gefärbter Estrich mit einer gegen ein Holz gegossenen Kante. In der östlichen Hälfte zeigten sich unter den Resten des Lehmnieaus noch Pfostenlöcher, die der Holzbauperiode angehören.

Raum 28 hatte zwei unmittelbar aufeinander gelegte Estrichböden mit Bürste, was schon in der Küche, Raum 25, beobachtet wurde. Zwischen den beiden Böden zeigte sich eine Lage aus Sand und Ziegelbruch. Die beiden Böden gehören wohl zu den Perioden, die durch die Mosaikausstattung und das Fugenstrichmauerwerk gekennzeichnet sind. Wie schon bei R 26 erwähnt, war dieser Raum

in der Periode der 'älteren Fundamente', vor der Anhebung des Niveaus um 0,80 m, größer und mit einem harten, roten Estrich versehen. Diese Art von Estrich war in derselben Periode auch in den Räumen 25 (Küche) und 32 festzustellen gewesen. Hier ist allerdings auffällig, daß unter dem Estrich noch das gelbe Lehniveau vorhanden ist.

Im mosaikgeschmückten Korridor Raum 8 wurden an mehreren Stellen ältere Sondagen wieder freigelegt und erweitert. Der Raum wurde erst in der letzten Bauperiode durch eine Mauer vom offenen Hof abgetrennt. Im lockeren Schutt der Hofplanierung ist sie so auf ein Bauniveau gesetzt, daß drei Fundamentscharen sich nach oben verjüngen. In der Planierung konnte noch ein wenig deutliches Zwischenniveau erkannt werden, unter ihr liegt der Lehm Boden des zentralen Hofes. Dieser weist im Ostteil des Raumes wieder die Bänderung auf, die 2001 in R 30 als Hinweis auf eine Tenne verstanden wurde. Die inzwischen von I. DRAXLER (Geologische Bundesanstalt) freundlicherweise durchgeführte Pollenanalyse hat einen »auffallend hohen Anteil an Getreidepollen« ergeben, der »nicht vorwiegend aus dem Pollenflug stammen kann«. Die Annahme einer Tenne wird durch dieses Ergebnis sicher deutlich bestärkt.

Begonnen wurde mit der Erfassung des Raumes 11, dessen Westteil schon in früheren Grabungsphasen ausgegraben gewesen war. Unter der massiven Bürste für den Mosaikboden, dessen Mittelbild die Darstellung einer Göttin, wohl Ceres, war, folgte ein Erdboden, der von der Südmauer des Raumes auf ca. 1 m deutlich verbrannt war. Hier scheint der Dachstuhl eines Hofeinbaus mit zwei Pfeilern heruntergestürzt und verbrannt zu sein. Allerdings konnte der dort vermutete dritte Pfeiler noch nicht festgestellt werden. Wie in R 8 war in der Schuttplanierung ein Zwischen- bzw. Bauniveau vorhanden. Es war nur durch eine horizontale Lage von Lehmfachwerkresten erkennbar, die offenbar auf eine ebene Fläche gefallen sind.

Mit dieser Kampagne wurde die Untersuchung der Räume 5, 66, 26, 28 und 31 abgeschlossen, in den Räumen 8 und 11 sind noch weitere Arbeiten nötig. Wie üblich wurden Estriche und Mauern mit Bauvlies geschützt, das jeweils erreichte Grabungsniveau durch gelben Frostschutzschotter markiert und die ergrabenen Bereiche teilweise mit Aushub aufgefüllt.

An Beobachtungen außerhalb des Hauptgebäudes ist der Oberflächenfund eines Fragments von einem der typischen Grabsteine des 1.–2. Jahrhunderts n. Chr. zu nennen, der nächst der großen Apsis zutage kam. Es handelt sich um einen stark bestoßenen, wohl männlichen Kopf, von dem in der Hauptsache die Frisur erkennbar ist. Auf dem Gelände wurde im Bereich von Bau E an der Oberfläche eine Münze des Licinius gefunden.

Eine neue Fundstelle wurde dank der Aufmerksamkeit von G. RUPP (Heidehof) bekannt. Ihm war bei der Feldbestellung eine Ziegelplatte aufgefallen. Die Stelle liegt etwa 1,3 km nördlich der Villa. Eine kleine Sondage ergab eine Lage aus Steinen und Ziegelbruch in Nordwest-Südost-Richtung, wohl eine Fundierung einer Holz- oder Rutenputzkonstruktion. Steine und etwas Mörtelbruch an der Oberfläche sprechen für eine der zahlreichen kleineren Siedlungsstellen, die hier in erheblicher Dichte liegen.

Carnuntum (Niederösterreich)

Es entspricht der forschungsgeschichtlichen Situation der Archäologie von Carnuntum, daß in diesem Raum mehrere Institutionen wertvolle Forschungsarbeit leisten. Neben dem Land Niederösterreich, welches außer dem Museum Carnuntinum auch den Archäologie-Park Carnuntum betreibt, und dem Bundesdenkmalamt mit seiner Gesamtverantwortung bemüht sich auch das ÖAI mit einer ganzen Reihe von Projekten und in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, seinen Beitrag zu leisten und wirkt an den laufenden Koordinationsaufgaben und Planungen mit.

1. Auxiliarkastell

Die Kampagne im Auxiliarkastell begann am 6. 5. 2002 und mußte infolge des Wintereinbruchs am 6. 12. 2002 eingestellt werden. Die Leitung der Grabung hatte M. KANDLER über. Zu den ständigen Mitarbeiter(inne)n des Grabungsteams zählten U. ZIMMERMANN (Aufsicht im Gelände), Ch. KANDLER-ZÖCHMANN und B. PETZNEK (Fundbearbeitung) sowie K. HEROLD und P. PINGITZER (Fundkonservierung). G. KABAKCHIEVA (Glas), W. HAMETER (Epigraphik), G. K. KUNST (Archäozoologie) und U. THANHEISER (Archäobotanik) arbeiteten an der Auswertung der entsprechenden Fundobjekte. An der Grabung und deren Dokumentation waren zahlreiche Student(inn)en und Absolvent(inn)en österreichischer und ausländischer Universitäten beteiligt: C. HINKER (Universität Graz), A. KRASSNITZER, F. MÜLLER, G. PESENDORFER, S. RAMMER (alle Universität Innsbruck), M. AUFSCHNAITER, J. COOLEN, M. HOLZNER, F. JAKSCHE, W. KOPE, I. MEISEL, K. NÖNNIG, K. REBAY, S. SENN, S. STÖKL, S. TEZER, A. VACEK und A. WALDNER (alle Universität Wien), aus Deutschland kamen C. WIELAND (Universität Bonn und Köln), A. ZIPPEL (Universität Frankfurt), J. GRIEBEL, D. SCHAUB, N. SCHRÖDER (alle Universität München), aus Rumänien A. BOUNEGRU (Universität Iasi), aus der Slowakei K. ČERNEKOVÁ, M. FENÍK, E. FILIPOVÁ, M. HLADIK, K. KRAVJAROVÁ, A. MAJEROVÁ, M. MEŠKO und I. PLÁVKA (alle Universität Bratislava), P. BALDOVIČOVÁ, E. HRNČIARIK, A. KUPRANCOVÁ, M. PRISTÁŠ und J. SEDOVÁ (alle Universität Trnava), M. HABÁNEK (Museum Trenčín), aus der Tschechischen Republik D. FIEDLER und E. ŽELEZNÁ (Universität Praha), aus Ungarn P. VAMOS (Eötvös-Lorand-Universität Budapest). Eine Stütze der Grabung war einmal mehr J. VAVRUŠ (Dokumentation, Betreuung der Mitarbeiter aus der Slowakischen und Tschechischen Republik). Als Gast weilte S. HAKOPIAN (Direktor des Denkmalamts der Region Ararat, Armenien) für drei Wochen auf der Grabung.

Gearbeitet wurde auf der Parzelle 330/20 mit teilweiser Überlappung zu der im Jahr 2001 untersuchten Parzelle 327/9. Bekannt war von dieser Grabungsfläche, daß sie in Nord-Süd-Richtung von der Via praetoria der Kastellperioden II–IV durchschnitten wurde. Auf diese Weise konnte die Stratigraphie auch dieser Straße nochmals untersucht werden. Darüber hinaus konnten die Grundrisse der die Straße begleitenden Gebäudeanlagen komplettiert und ihre Bauabfolge weiter untersucht werden. Wichtig war bei diesen Arbeiten auch die Klärung jener bei den Grabungen A. HAUSERS im Jahr 1886 im Bereich der Via praetoria und westlich davon ergrabenen Befunde (Mauern und Kanäle). Einen wesentlichen Schwerpunkt der Arbeiten bildete die Untersuchung der Bebauung aus der Periode I.

Periode I: 2002 wurden Süd- und Westabschluß des im Jahr 2001 angeschnittenen großen Gebäudes ergraben, dessen Breite nun mit ca. 18 m festgelegt werden konnte. Seine anhand der bisherigen Grabungen noch festzustellende Länge beläuft sich auf nicht ganz 25 m. Ob der Bau in dieser Gestalt bis zur nördlichen Via sagularis gereicht hat, ist unbekannt und kann derzeit auch nicht geklärt werden, da Grabungen in diesem Abschnitt nicht möglich sind; es ist aber wahrscheinlich. Damit wäre etwa die Hälfte des Gebäudes bekannt. Die schon aus dem Jahr 2001 bekannte Raumeinteilung konnte auch in dem 2002 untersuchten Abschnitt beobachtet werden, so daß sich nun eine annähernd symmetrische Anlage ergibt, die an Grundrisse von Doppelkasernen mit gemeinsamer Rückwand erinnert. Der östliche Trakt öffnet sich auf einen breiten Hof, der vor Jahren noch falsch als Via principalis gedeutet worden ist und an den sich der Gegenrakt anschließt. Von diesem ist aber nur das die Begrenzung bildende Fundamentgräbchen bekannt. Dem westlichen Trakt dieser vermutlichen Doppelkaserne fehlt allerdings das Gegenstück. Er grenzt nämlich an einen äußerst schmalen Durchgang, wie wir ihn in dieser Art als Zwischenraum an den Rückseiten der Kasernen der Periode II kennen. Auf der anderen Seite dieses Durchgangs folgt ein etwa 7 m breiter Bau mit einer Zwischenwand in der Längsachse, in dem bislang keine Querwände gefunden wurden. Man wird dabei dennoch an einen Kasernenbau denken, da jenseits eines etwa gleich breiten geschotterten Hofes noch ein Fundamentgräbchen des westlich daran anschließenden Pendantbaus ergraben wurde. In diesen Hof wurde in einer zweiten Phase ein Horreum eingebaut. Besonders dieser Befund zeigt deutlich, daß in der Periode I mindestens zwei Phasen zu unterscheiden sind.

Periode II: In dieser Periode entstand mit der Neuanlage des Kastells die den Grabungsbereich querende, mindestens 8 m breite geschotterte *Via praetoria*, in deren Mitte ein aus großen Bruchsteinen errichteter Abwasserkanal verlief. In diesen mündeten zwei ebenfalls aus Bruchsteinen gefügte und mit einer gemörtelten Sohle versehene Kanäle, die ihren Ausgang in jenen beiden Gebäuden nahmen, welche in den von *Via praetoria* und *Via principalis* gebildeten Ecken lagen. Der östliche wurde schon von A. Hauser entdeckt, allerdings falsch mit jenem Steinbau in Zusammenhang gebracht, von dem wir heute wissen, daß er in der Periode IV des Kastells entstanden ist. Der westliche wurde von ihm nicht gefunden, da der auf dem Plan von 1886 eingetragene Kanallauf nämlich ebenfalls einer späteren Periode angehört. Der von uns nun gefundene Kanal der Periode II liegt tiefer und ist etwas nach Süden versetzt. Leider konnte dieser Kanal nicht bis zu seinem Ursprung, der allem Anschein nach auf der schon verbauten Nachbarparzelle anzunehmen ist, verfolgt werden. Der östliche kam aus einem an der Nordfront des Eckgebäudes liegenden, mit Steinen eingefassten Becken. In dieses mündete ein kleinerer, mit Steinplatten abgedeckter Zulauf, der vermutlich von der im Hof des Gebäudes liegenden Zisterne seinen Ausgang nahm. Das Becken ist wohl als Latrine zu deuten.

Weiter nach Norden begleiteten Kasernen die *Via praetoria*. Mit der entlang der Straße angeordneten zweiten Mannschaftsbaracke bot sich in Verbindung mit dem mittig liegenden, die Breite einer Baracke aufweisenden Hof ursprünglich dieselbe Grundrißlösung wie bei den parallel zur *Via principalis* errichteten Kasernen. Bei einem späteren Umbau allerdings kam es zu einer baulichen Veränderung des straßenseitigen Traktes, die auf eine architektonische Aufwertung der Straße abzielte: Die straßenseitige Raumflucht wurde nämlich aufgegeben, so daß die neue Baracke nur mehr aus einer Raumzeile bestand. Dieser wurde gegen die Straße zu eine Portikus vorgelegt. Während die Wände der Baracken noch aus Fachwerk oder Lehmziegeln bestanden, wurde das Fundament der Portikus wie bei dem östlich der *Principia* liegenden Gebäude aus Bruchsteinen gemauert. Die Portikus wurde getragen von hölzernen Stützen, die in mit Zapflöchern versehenen Quaderblöcken ruhten, welche in das Fundament eingelassen waren. Nach an einigen Stellen erhaltenen Abdrücken in der mit Mörtel abgegossenen Oberseite des Fundaments sind zwischen den Stützen Holzgeländer anzunehmen.

Periode III: Das Schotterniveau im Hof der östlich der *Via praetoria* liegenden ehemaligen Kaserne der Periode II wurde um einiges angehoben und beiderseits mit Steinblöcken eingefasst. Westlich davon fand sich ein Ofen, dessen eingestürzte Kuppel in Form einer massiven Packung aus verbranntem Lehm über der Ofenplatte lag. Die Zuordnung dieses Ofens in die Periode III ist auf Grund seiner stratigraphischen Lage eindeutig: Er überlagert das Fundamentgräbchen einer abgetragenen Wand der Baracke aus der vorhergegangenen Periode.

Auf der anderen Seite der *Via praetoria* ist der Grundriß des nach der Periode II aus Bruchsteinen errichteten Gebäudes besonders bemerkenswert. Es ist schon durch die Grabungen von H. STIGLITZ auf den benachbarten Parzellen bekannt geworden (H. Stiglitz [Hrsg.], *Das Auxiliarkastell von Carnuntum 1*, SoSchrÖAI 29 [1997] 51 ff.). Der Bau bildet das Pendant zu dem ihm gegenüberliegenden, von Stiglitz als »Prätorium« bezeichneten Gebäude. Die gegen die *Via praetoria* ausgerichtete Front ist mit 38 m allerdings wesentlich länger jene des 'Prätoriums' mit 22,50 m. Die mit dem Befund von Stiglitz zusammenpassende Nordostecke des Bauwerks wurde im nordwestlichsten Quadranten gefunden. Die Oberkante des Fundaments des in diesem Bereich noch gut erhaltenen aufgehenden Mauerwerks korrespondiert mit dem obersten aufgefundenen Schotterniveau, das der Periode III zuzuweisen ist. Demnach darf angenommen werden, daß das gesamte Bauwerk in dieser Periode entstanden ist. Der nördliche Teil dieses Gebäudes bestand aus einem oder zwei 10 m langen Räumen, die im Süden von einem das Bauwerk quer durchziehenden Gang begrenzt wurden. Südlich dieses Quergangs sprang die Ostfront des Hauses um ca. 1,90 m zurück. In dieser großen Nische lag eine überdachte Werkstatt mit teilweise mehrphasigen Öfen. Deren Eindeckung wurde straßenseitig von Pfosten getragen, die aber nicht mehr in die Auflager der Periode II eingezapft, sondern in neu geschlagenen Pfostenlöchern versetzt waren, wodurch das Mauerwerk der alten Portikus zerstört worden war. Nördlich der Werkstatt ging die Eindeckung in eine neue Portikus über, die bis zur Nordostecke des Gebäudes reichte. Entlang der Westmauer des Handwerksbetrie-

bes verlief eine Abwasserrinne nach Norden, wo sie in den neu angelegten, zum Hauptkanal in der Via praetoria führenden Abwasserstrang, dessen Sohle aus Dachziegeln gebildet wurde, einmündete. Dies ist jener Kanal, den schon A. Hauser 1886 freigelegt hatte.

Periode IV: Wie schon in den vergangenen Jahren festgestellt, wurde das östlich der Via praetoria liegende 'Prätorium' als Steinbau neu errichtet. Davon wurde heuer als letztes die Nordwestecke untersucht. Überraschenderweise hat sich dabei gezeigt, daß dieser Bau nicht nur für Wohnzwecke genützt worden ist. Der mittlere Raum an der Nordfront weist nämlich eine der schon aus den Kasernen bekannten Uringruben auf. Dieser Raum hat also als Stallung gedient. Die von H. Stiglitz vorgeschlagene Deutung als 'Prätorium' gewinnt somit sehr an Wahrscheinlichkeit. In dieser Periode wurde aber auch ein neuer, in den Hauptkanal der Via praetoria einmündender, kleiner Abwasserkanal errichtet, der, wohl ebenfalls aus dem Hof des Gebäudes kommend, den nordwestlichen Raum diagonal durchzog und unmittelbar neben der Ecke des Gebäudes dessen Westmauer im Fundamentbereich durchbrach. Er war allerdings sehr zerstört. Auch im Bereich der Via praetoria konnte nur mehr seine mit Erdreich verfüllte Ausrißgrube festgestellt werden. Er mündete an der Einbindung des alten Kanals in den Hauptstrang, wodurch die Südwanne des Kanals der Periode II teilweise zerstört worden war.

Der nördlich des Gebäudes verlaufende Gang wurde an den Schmalseiten geschlossen. In der Längsachse verläuft eine weitere Uringrube, allerdings muß bezweifelt werden, ob in diesem schmalen Raum Pferde eingestellt werden konnten. Die sich daran anschließende Mannschaftsbaracke öffnete sich nicht auf die Via praetoria, sondern auf den östlich davon liegenden gepflasterten Hof. Nach der Lage der Uringruben in der östlichen Raumreihe waren die Stallungen auf dieser Seite der Baracke angeordnet. Das Gebäude westlich der Via praetoria dürfte ziemlich unverändert in die Periode IV übernommen worden sein. Ein Umbau konnte lediglich im Bereich der Stützenstellung beobachtet werden. Hier fanden sich Reste einer etwas nach Westen versetzten Mauer (dadurch wurde eine der Ofenanlagen der Periode III teilweise zerstört). Ob es sich dabei um eine neu aufgezugene Mauer gehandelt hat oder um das Fundament einer weiteren Portikus, läßt sich nicht mehr entscheiden. Wahrscheinlicher ist die erste Lösung, da eine Portikus auch für die östliche Straßenseite nicht nachweisbar ist.

2. Gräberstraße

Ende August 2002 meldete der Grundeigentümer, Herr J. KRAUTSIEDER, Hauptstraße 129, 2404 Petronell-Carnuntum, daß er bei der landwirtschaftlichen Bearbeitung des Ackers Parzelle 331/1 in geringer Tiefe eine Steinplatte angefahren habe. Die Fundstelle lag etwa 18 m südlich des diesen Acker und die nach Osten anschließenden Felder an der Nordseite begleitenden Windschutzgürtels sowie 38 m vom westlich daran entlang führenden Feldweg entfernt. Im Zuge der ab 3. September begonnenen Freilegungsarbeiten stellte sich die Platte als eine vollständig erhaltene, 2,30 m hohe und 0,80 m breite Grabstele heraus, die in etwa 30 cm Tiefe horizontal mit der Rückseite nach oben im Erdreich lag. Das gerundete obere Ende der Stele zeigte nach Süden in Richtung auf die antike Gräberstraße. Ihre Orientierung legte die Vermutung nahe, die Stele sei an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort umgelegt worden. Aus diesem Grunde wurde nach der Freilegung der Stele mit der Suche nach dem zugehörigen Grabbau begonnen, der nördlich der Stele anzunehmen war. An der Unterkante der umgelagerten Ackerkrume konnte im Planum der hier geöffneten 7 × 7,50 m großen Fläche tatsächlich noch das Negativ einer kreisförmig angelegten Mauer gefunden werden. An der Sohle fanden sich an einigen Stellen lose Bruchsteinanhäufungen. Es ist unklar, ob es sich dabei um Reste der untersten Steinschar des Mauerfundaments handelt, die bei der Beraubung liegengeblieben sind, oder um Teile der Verfüllung. Die Mauerbreite kann mit 0,60 m rekonstruiert werden. Der äußere Durchmesser der Rundmauer beläuft sich auf 6 m. Das Grabmonument gehört demnach zur Gruppe der Tumulusgräber, von denen bisher 19 entlang der Gräberstraße bekannt geworden sind (vgl. M. Kandler [Hrsg.], *Das Auxiliarkastell Carnuntum 2*, *SoSchrÖAI* 30 [1997] 99 ff.). Der Grabstein war an der Südseite in das Mauerwerk eingelassen. Nach der Inschrift war in diesem

Grabbau ein mit zahlreichen militärischen Orden ausgezeichnete Veteran der *legio XV Apollinaris* bestattet worden. Von der Bestattung wurden leider keine Spuren mehr gefunden. Der Grabbau ist in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Wie die Grabanlagen südlich des Reiterlagers dürfte auch dieses Grab im Laufe des 2. Jahrhunderts aufgelassen worden sein. Der Bau wurde abgetragen und die Grabstele selbst in einer flachen Grube beigesetzt.

3. Legionslager Carnuntum

Die Vorarbeiten für die Publikation der von 1968–1977 von M. Kandler durchgeführten Grabungen im Legionslager von Carnuntum wurden mit Ch. GUGL (Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), der in der Nachfolge von R. KASTLER damit betraut wurde, fortgeführt.

4. 'Mühläcker'

Die Vorbereitung der Publikation der Grabungen auf den 'Mühläckern' in Bad Deutsch-Altenburg (Kultbezirk für die heliopolitanische Trias) wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vorangetrieben. Die von W. MÜLLER vorbereitete Datenbank wurde für die Bearbeitung der Terra Sigillata (S. RADBAUER) und der Skulpturen (G. KREMER) genutzt. Die seit langem fehlenden Architekturzeichnungen konnten wieder ausfindig gemacht und der Grabungsdokumentation einverleibt werden.

Flavia Solva/Frauenberg (Steiermark)

Vom 13. 7. bis 9. 8. 2002 wurden auf Parzelle 4/1, an der höchsten Stelle des Frauenbergs bei Leibnitz, im Auftrag des Bundesdenkmalamts vom ÖAI neue Grabungen begonnen (Leitung: St. GROH; Mitarbeiter/-innen: H. SEDLMAYER, J. WAGNER, K. VONDROVEC). Die Ziele dieses neuen Forschungsprojekts sind die Untersuchung eines westlich des sog. Isis-Tempels gelegenen rechteckigen Baus, der bis dato von W. MODRIJAN als Unterkunftsgebäude für Pilger interpretiert worden war, und die Klärung einer etwaigen vor- bzw. nachrömischen Nutzung des prominenten Areals. Im Zuge einer geophysikalischen Prospektion mit Georadar (Archeo Prospections®) im Jahr 2000 konnte für den rechteckigen Bau ein axialsymmetrisch mittig gelegener, $7,5 \times 9$ m großer Einbau nachgewiesen werden. Die Grabungsergebnisse 2002 bezeugen eine Abfolge von drei Bauphasen, wobei in der jüngsten ein baulicher Zusammenhang zwischen dem Einbau und der äußeren Umfassungsmauer nachgewiesen werden konnte. Die Positionierung und Grundrißgestaltung der Anlage sowie das Fundmaterial lassen auf eine spezifische Nutzung des Gebäudes im kultischen Kontext schließen. Die Grabungen werden 2003 fortgeführt.

Die Bearbeitung des archäologischen Fundmaterials aus der Grabung 2002 im Tempelbezirk am Frauenberg erfolgte durch H. Sedlmayer, die numismatischen Funde wurden von K. Vondrovec bestimmt. In Anbetracht der Tatsache, daß sich das Fundmaterial der Grabung Frauenberg 2002 in erster Linie aus stark fragmentierten, vorwiegend in Bodenniveaus und Planierungen lagernden Objekten zusammensetzte, wurde die übliche Dokumentation der signifikanten Repräsentanten, also die Bestimmung der NMI (= nombre minimum d'individus), durch eine Zählung aller Fragmente (NR = nombre de restes) ergänzt: aus römischen Horizonten des 1. Jahrhunderts v./n. Chr. wurden somit bislang 4 590 NR bzw. 1 150 NMI analysiert. Als hervorragende Ergebnisse dieser Befund-/Fundanalyse können die Chronologie der in Zusammenhang mit dem quadratischen Gebäude (Cella) erfolgten Baumaßnahmen zwischen dem zweiten und dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. sowie die induktiv erschlossenen spezifischen Gebrauchsgewohnheiten der Nutzer des Gebäudes bzw. des umliegenden Areals festgehalten werden.

Mautern an der Donau (Niederösterreich)

Die Aufarbeitung der Grabungen 1997–1999 im Kastellvicus Ost von Mautern/Favianis im Rahmen des FWF-Projekts »Östlicher Kastellvicus von Mautern/Favianis« (Projekt P13689-SPR, St. GROH, H. SEDLMAYER) wurde fortgesetzt, das FWF-Projekt endete mit November 2002. Von St. Groh erfolgte im Rahmen des Projekts die Bestimmung von 2 253 Terra Sigillaten sowie die Zusammenstellung und Auswertung aller bis 2002 im Kastellvicus von Mautern/Favianis durchgeführten bzw. publizierten Grabungen und Fundbeobachtungen, die Generierung der entsprechenden Karten und die Analyse der neu im Kontext mit den Fundorten vorgestellten Terra Sigillaten aus Altgrabungen im Vicus. Weitere Arbeiten umfaßten die Analyse der raumbezogenen Daten im Geoinformationssystem sowie die Verknüpfung dieser Daten mit der Funddatenbank.

Die Bearbeitung des archäologischen Fundmaterials aus den Grabungen 1997–1999 im Kastellvicus Ost von Favianis-Mautern erfolgte durch H. Sedlmayer bis Juni 2002 im Rahmen des FWF-Projekts P13689-SPR und ab Juli 2002 als wissenschaftliche Vertragsbedienstete des ÖAI. Interdisziplinäre Forschungen wurden in Zusammenhang mit den Befund-/Fundanalysen zu Fragen der Epigraphik (R. WEDENIG), Archäometrie (R. SAUER), Archäobotanik (U. THANHEISER), Malakologie (Ch. FRANK), Archäozoologie (G. K. KUNST, S. DESCHLER-ERB) und Anthropologie (A. TESCHLER-NICOLA) angeregt. Basierend auf den bis Ende 2001 dokumentierten signifikanten archäologischen Fundobjekten, insgesamt 15 640 NMI (= nombre minimum d'individus), wurde die als Arbeitsgrundlage vorhandene, aus der Bearbeitung der Kastellfunde resultierende Typologie (s. St. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997, RLÖ 42 [2002]) verfeinert, indem diese durch manuelle Seriationen der zumeist in hohen Fundzahlen vorliegenden Repräsentanten deutlich ausdifferenziert wurde. Mit dieser so weiterentwickelten Typologie wurde sodann der bis Ende 2001 noch nicht dokumentierte Fundbestand aus dem nördlichen Grabungsabschnitt bestimmt und in die MS-Access-Datenbank aufgenommen. Nach Abschluß dieser Arbeiten kann nunmehr auf die Bestimmung aller signifikanten Fundobjekte mit rund 19 757 NMI digital zugegriffen werden. Zugleich mit der Erstellung des für die Publikation vorgesehenen, nach Perioden gegliederten Katalogs erfolgte die chronologische Analyse der fundführenden stratigraphischen Einheiten, basierend auf den vorhandenen Assemblagen und der relativen Abfolge der Befunde. Als Ergebnis dieser typochronologischen und chorologischen Analyse kann demnach die römische Siedlungsentwicklung vom letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis zum späten 4./frühen 5. Jahrhundert gegliedert in sechs Perioden sowie die neuzeitliche Nutzung des Geländes dargestellt werden.

St. Peter (Salzburg)

St. KARWIESE leitete vom 2. bis 14. 6. 2002 wie in den Jahren zuvor die archäologische Bodenuntersuchung im nordwestlichen Kreuzgangbereich der Erzabtei St. Peter. Dabei wurden neben den erwarteten weiteren römerzeitlichen Wirtschaftsräumen auch zwei frühmittelalterliche Mauerzüge und die ehemalige bauliche Einbindung des 1657 abgebrochenen Nordtraktes festgestellt. Die Auswertung der Georadarmessung sowie eine aktualisierte Interpretation derselben wurde gemeinsam mit K. LÖCKER (ZAMG) durchgeführt.

Für das Projekt Mondsee (ebenfalls Salzburg) wurde mit der Aufarbeitung der 1988–1992 im ehemaligen Benediktinerkloster ergrabenen Evidenzen für die Gesamtpublikation begonnen.

St. Pölten (Niederösterreich)

Zielsetzung der heurigen Kampagne vom 5. 8. bis 29. 10. 2002 auf dem Grundstück Wiener Straße 16 (Grundstücksbesitzer: H. und E. TUREK; Projektleiter: P. SCHERRER; örtliche Grabungsleitung:

R. Risy; Grabungsmitarbeiter: J. SCHLAGER; Gastforscher: M. MICHALČEK, M. NAGY, P. DANA [alle Bratislava]) war es, den Verlauf des im Jahr zuvor angeschnittenen, das Forum im Osten von Aelium Cetium begrenzenden, Nord-Süd verlaufenden Straßenzuges nach Süden zu verfolgen und damit auch die östliche Begrenzung des in der Insula südlich des Forums gelegenen Gebäudes festzustellen. Die Finanzierung gelang mit einer Kostenteilung durch Bund (ÖAI), Land NÖ und Stadtgemeinde St. Pölten.

Als entscheidendes Ergebnis kann festgehalten werden, daß der erwähnte Cardo auch im Süden angeschnitten werden konnte, daher die das Forum einnehmende Insula im Stadtplan nicht durch Abweichung der sie begleitenden Straßen von ihrer regulären Flucht betont wurde. Diese Straße kann nun mit Sicherheit zumindest über drei Insulae nachgewiesen werden, ist aber in ihrer Lage bezugnehmend auf den bisher rekonstruierten Straßenraster nach Westen versetzt.

Der angesprochene Gebäudekomplex in der südlichen Insula besaß nicht nur im Norden, sondern auch im Osten eine – allerdings etwas schmälere – Portikus. Dahinter liegt eine Nord-Süd ausgerichtete Raumflucht, deren Südbegrenzung noch nicht bekannt ist. Die beiden westlichen Zimmer waren beheizt, während der dritte, im Osten gelegene Raum als wahrscheinlich offener Wirtschaftshof gedient haben mag. Die bisher vorgefundene Grundrißlösung läßt an ein repräsentatives Stadthaus im Zentrum von Aelium Cetium denken.

Im Zuge der Neugestaltung der Haupterschließungsflächen des Rathauses inklusive Lifteinbau führte R. Risy am Rathausplatz 1 baubegleitende archäologische Untersuchungen durch. Die Finanzierung erfolgte durch den Bauträger, die Stadtgemeinde St. Pölten. In den untersuchten Flächen konnte nur noch neuzeitlich umgelagertes römerzeitliches Fundmaterial geborgen werden. Weiters zeigten sich zwei parallel zueinander liegende Mauerzüge aus grob behauenen Steinmaterial mit vereinzelt eingelagerten Ziegelbruchstücken, an deren Oberkante noch die Reste eines Ziegelgewölbes festgestellt wurde. In der westlichen Mauer befand sich eine Fensteröffnung. Es handelt sich dabei wohl um die Reste von vorbarockzeitlichen Kellermauern.

Anläßlich des von der Landeshauptstadt St. Pölten geplanten Ausbaus des bestehenden Hallenbades nach Norden wurde von P. Scherrer gemeinsam mit R. Risy vom 6. bis 11. 4. 2002 eine archäologische Probeuntersuchung im angrenzenden Südbereich des Völkparks zwischen Julius-Raab-Promenade und Schießstatt-Ring unternommen. Mit Hilfe eines mit Böschungshobel ausgerüsteten Caterpillars wurde ein ca. 17,5 m langer und bis zu 4,5 m breiter Graben bis in den eiszeitlichen Schotter der Ur-Traisen gezogen. Die maximale Grabungstiefe (Unterkante bei Ta [= über Adria] 268,90) betrug ab der von Ost nach West fallenden Parkoberfläche (Ta 270,70 bzw. 270,30) 1,80 m.

Es ergab sich folgender historischer Befund: Über den von der Ur-Traisen zwischen und nach den jüngsten Eiszeiten angeschwemmten Schottern (Oberkante bei Ta 268,80–269 m) liegt als unterste Kulturschicht fast schwarze Erde, die regelmäßig, aber keineswegs dicht mit graphithaltigen Tonscherben großer grober Vorratsgefäße durchsetzt ist, deren Vorkommen bis fast auf den Traisenschotter hinabreicht (Schichthöhe 0,10–0,15 m). Es scheint, als wäre hier im Zuge des Stadtmauerbaus bzw. der Anlage des Stadtgrabens (13. Jahrhundert) das Gelände bis zum Traisenschotter abplaniert worden, wobei neben strategischen Erwägungen (Niveauabsenkung auf der Feindseite) die Gewinnung des Löß als Bau- und Dichtungsmaterial eine Rolle gespielt haben dürfte. Der Stadtgraben im Bereich der Lederergasse war jedenfalls mit diesem Material ausgekleidet. Im Zuge dieser Bauvorgänge wurden jedenfalls ältere Kulturschichten, falls je vorhanden, restlos beseitigt.

Auf dieser fast schwarzen Erdschicht liegt sehr dunkle, graubraune, teilweise vor allem nach unten zu stärker mit feinkörnigem Schotter versetzte Erde. Diese Schicht dürfte langsam zwischen Stadtmauerbau und -abbruch angewachsen sein und erreicht eine Stärke von 0,50 m im Westen und bis 0,70 m im Osten. In sie wurden zwei Töpfe aus grauem Ton eingegraben, so daß der Boden von Topf 1 knapp über dem Traisenschotter stand. Die grautonigen Gefäße sind wohl in das ausgehende Mittelalter (15. Jahrhundert) zu datieren. Im Westteil des Suchgrabens ist diese Schicht bereits stark durch unspezifische, spätneuzeitliche bis fast rezente Gruben gestört. Im östlichsten Bereich, bei Laufmeter 0–2, sind in den oberen Bereich dieser Schicht mehrfach Menschenknochen

seicht eingegraben worden (Ta zwischen 269,62 und 269,37), die nach vorläufiger anthropologischer Beurteilung (E. REUER) zu zwei oder mehreren erwachsenen Individuen gehören. Nach dem Befund dürften diese in der frühen bis mittleren Neuzeit seicht in der spätmittelalterlich entstandenen Erdschicht vergraben worden sein.

Bei Ta ca. 269,70–269,50 beginnt eine hell- bis mittelbraune Erdaufschüttung von bis zu 0,60 m Stärke, auf der eine in drei Lagen aufgebraute Schotterung von insgesamt 0,45 m Stärke liegt. Es handelt sich hierbei um die Niveauerhöhung nach dem Abbruch der Stadtmauer und Verfüllung des Stadtgrabens mit zugehörigen Gehniveaus eines Verbindungsweges zwischen Promenade und Schießstatt-Ring ab 1863. Zuerst folgt 0,30 m stark die Gartenerde des rezenten Völkparks (Ta 270,70–270,30 nach Westen fallend).

Im Juni 2002 wurde von P. Scherrer auf Ersuchen der Sparkasse St. Pölten eine archäologische Probeuntersuchung im Bereich der Liegenschaft Domgasse 3 während der laufenden Bauvorgänge zur Erweiterung des bestehenden Objektes vorgenommen. Nach dem Abbruch des nur teilweise unterkellerten Baubestands wurde abschnittsweise der gesamte Hofbereich in Schichten von ca. 5–10 cm Höhe mit dem Böschungshobel abgezogen, bis der gewachsene Boden (postglaziale Eiszeitschotter der Ur-Traisen) oder in diesen tief eingreifende Störungen erreicht wurden. Sämtliche noch erkennbaren Baureste (Stein- und Ziegelmauern) gehörten der Neuzeit an, da sie ohne Ausnahme über großflächigen Planierungen und Gruben errichtet waren, die mit Brandschutt der großen Stadtbrände des 16. oder frühen 17. Jahrhunderts gefüllt waren. Unter diesen Planierungen und anderen neuzeitlichen Gruben wurden mehrfach Eintiefungen und Gruben festgestellt, die allesamt spätmittelalterliche Keramik als jüngstes Fundgut aufwiesen. Hochmittelalterliche oder noch frühere Befunde konnten nirgends festgestellt werden, allerdings wurden vereinzelt Keramikscherben der spätantiken Zeit (4. Jahrhundert) aufgelesen bzw. beim händischen Ausheben der ältesten Gruben im Traisenschotter (vermengt mit hoch- und spätmittelalterlichem Material) geborgen. Offensichtlich hat die intensive spätmittelalterliche und neuzeitliche Nutzung des Areals alle früheren Befunde restlos beseitigt. Die Baustelle wurde daher zum weiteren Aushub für die Errichtung der geplanten Kelleranlagen freigegeben.

Die geborgenen Funde befinden sich derzeit in der Verwahrung des ÖAI und werden später dem Stadtmuseum St. Pölten übergeben.

Die Diözese St. Pölten plant die Verbauung des Westteils des bisher als Gärtnerei genutzten Areals südlich der Klostersgasse (Parzelle 11, Westteil). Auf etwa 4 000 m² soll eine Tiefgarage errichtet werden und darüber unter anderem ein Musikonservatorium entstehen. Das Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, ordnete archäologische Probegrabungen an, deren erste Etappen von 13. 5. bis 28. 6. und vom 5. 8. bis 31. 10. 2002 vom ÖAI durchgeführt und zur Gänze von der Diözese finanziert wurden. Ziel war es, erste verlässliche Aufschlüsse über die historische Bausubstanz von der Römerzeit bis zum barocken Prälatengarten zu gewinnen. Aufgrund der extremen Wetterbedingungen mußten die Arbeiten mehrfach unterbrochen werden.

Die Grabungsfläche 1 von ca. 25 × 13 m wurde in der Nordwestecke der Gärtnerei angelegt.

a) Barockes Glashaus: Nach dem vorsichtigen Abhub der Gartenerde mit einem Bagger zeigte sich sehr rasch am Nordrand des Gartenareals ein 18,86 × 6,50 m großer, hauptsächlich aus Ziegeln errichteter Bau der Barockzeit. Literaturrecherchen ergaben, daß der Bau ein 1727 von Jakob Prandtauer oder einem der Munggenastbrüder für Propst Johann Michael Führer errichtetes Treibhaus zur Zucht exotischer Pflanzen war. Die ursprünglich viel weiter reichenden Planungen des großen Baupropstes des Stiftes St. Hippolytus an einer Gartenlandschaft, von denen man bisher annahm, daß sie an Geldmangel und der 1739 erfolgten Absetzung Führers gescheitert wären, sind also zumindest teilweise doch umgesetzt worden. Anlaß der Errichtung war der Ankauf einer botanischen Sammlung aus dem Nachlaß des Arztes Paul Joseph Plöckner durch den Propst. Die bei der Ausgrabung freigelegte Heizanlage im Bereich der Nordwestecke des Gebäudes ist durch einen Umbau entstanden, die ursprüngliche Heizung nur noch in Ansätzen erkennbar. Abgesehen von anderen bautechnischen Details ist der Umbau durch eine deutliche Änderung des Ziegelformats

von durchschnittlich $26 \times 17,5 \times 5$ cm auf $29 \times 16,5 \times 5,5$ cm erkennbar. Die jüngere Heizung besitzt einen großen Ofen von $1,57 \times 0,49$ m Innenweite und 0,46 m Höhe in der Nordwestecke des Gebäudes. Von seinem Südenende läuft entlang der Außenmauer ein Heizkanal rings um den ganzen Bau, der, knapp bevor er wieder auf den Ofen stößt, in einen Kamin mündet. Entlang der Innenseite des Heizkanals verläuft eine weitere Ziegelmauer, so daß für die Besucher eine Freifläche von $15,42 \times 2,03$ m verblieb. Für den Heizer wurde außen an den Bau vom bis heute etwa gleichgebliebenen Gartenniveau eine über sechs Stufen von etwa 20 cm Höhe erreichbare Heizkammer von $1,20 \times 0,96$ m angebaut. Die Heizkammer liegt 1,18 m unter dem damaligen Außenniveau, der Boden im Inneren des Treibhauses, von dem sich keine Reste erhalten haben, dürfte um einiges höher gelegen sein, muß sich aber andererseits ebenfalls deutlich unter dem Gartenniveau befinden haben. Dadurch wurde die Heizleistung des Ringkanals gesteigert. Außerdem standen die auf einem Podest über dem Heizkanal aufgestellten Töpfe mit den Pflanzen solchermaßen wieder etwa auf Höhe des Außenniveaus, und es konnte bei den sicher sehr teuren Glaswänden Höhe gespart werden.

Wann der Umbau des Treibhauses erfolgte und wie lange es Bestand hatte, wird erst nach detaillierter Auswertung der Funde aus dem Bauschutt zu klären sein. Ein erster Hinweis auf die Abbruchzeit liegt mit einem im Schutt gefundenen Bajonett des 19. Jahrhunderts vor.

b) Gotische Wohnhäuser: Ein von Hoyel 1623 zur Erinnerung an den Bauernkrieg von 1597 angefertigtes Gemälde zeigt im Bereich der Nordwestecke der heutigen Klostergärtnerei drei gotische Stockwerkshäuser. Eines davon konnte bei den Grabungen bereits lokalisiert werden. Sein Nordteil liegt unter dem barocken Treibhaus, das Südenende unter noch benützten Glashäusern, die bisher allein erkennbare Breite beträgt 8,10 m. Die Baugruben der völlig ausgerissenen Mauern weisen mit ca. 0,80 m für ein Stockhaus ausreichende Dimensionen auf. Der erhaltene Stampfboden liegt nur wenige Zentimeter höher als die Fundamentunterkanten der Mauern. Seine Höhenlage, ungefähr 1,40 m unter barockem Außenniveau, direkt auf dem nacheiszeitlichen, natürlich gebildeten Lehm, deutet eher auf ein Souterrain als einen echten Keller hin, da das spätmittelalterliche Gartenniveau gegenüber dem barocken sicher noch um einiges tiefer lag. Das ganze Gebäude war mit Brandschutt verfüllt. Im Fundmaterial sind neben zerbrochenen Keramikgefäßen vor allem eiserne Türbeschläge und quadratische Bodenziegelplatten ($22 \times 22 \times 4$ cm) hervorzuheben, von denen einige mit runden Stempeln versehen sind, die in einen Kreis eingeschriebene sechsblättrige Blüten zeigen.

c) Grenzgraben des mittelalterlichen Klosters St. Hippolytus?: Im Norden des römischen Decumanus, knapp an der Grundgrenze zur Klostergasse, konnte ein 4 m breiter und etwas über 1 m tiefer Graben freigelegt werden. Als Böschungsbefestigung wurden beiderseits der Grabensohle an den Hängen je zwei Reihen von 5 cm dicken Holzstäben in den Boden gerammt, um Abrutschungen zu verhindern oder eine Überschreitung zu erschweren. Der Graben wurde im Spätmittelalter mit Erde zugeschüttet, die fast ausschließlich römisches Fundmaterial, vor allem des 2. und frühen 3. Jahrhunderts enthält, einige Gefäße am Grabenboden deuten aber auf das ausgehende Mittelalter für die Auffüllung. Als Deutung bietet sich am ehesten die Funktion als Grenzgraben des Klosters St. Hippolytus an.

d) Römische Stadt (Aelium Cetium): Für die Erforschung der römischen Stadt Aelium Cetium liegen ebenfalls schon bedeutende und relativ gut erhaltene Befunde vor. Die bei früheren Grabungen im ehemaligen Grand Hotel Pittner ca. 100 m westlich des Klostergartens bereits angeschnittene nördlichste Ost-West-Straße (Decumanus) der Stadt wurde wiederum angetroffen und auf einem kleinen Stück in voller Breite von etwa 6 m freigelegt. Sie weist vier übereinanderliegende Straßendecken aus in Sand gebettetem Schotter auf; die Oberfläche ist bombiert, also in der Mitte erhöht, um das Abrinnen von Oberflächenwasser zu beschleunigen. Der südliche Straßenrand ist durch einen breiten neuzeitlichen, grabenförmig eingetieften Holzpfostenbau zerstört.

Südlich der Straße (bzw. dieser Störung) konnten mehrere römische Häuser angeschnitten werden. Der Stand der Grabung und die hier derzeit verlaufende südliche Grabungsgrenze erlauben noch keine definitiven Aussagen über Grundrisse. Eine frühe Bauphase (2. Jahrhundert?) mit guten Mörtelstrichen und Terrazzoböden und 0,80 m breiten Mauern, die teilweise auf Schotterfunda-

menten errichtet wurden, besitzt zumindest eine Umbau- bzw. Renovierungsphase mit neuen, höherliegenden Estrichen. Die Mauern wurden in der Spätantike fast komplett geschleift und durch 0,46 m breite Stein-Mörtel-Mauern ersetzt, die noch bis zu 0,70 m hoch erhalten geblieben sind. Für das 4. Jahrhundert liegen zumindest zwei weitere Bodenniveaus vor, deren oberes aus Lehm-schlag besteht. Im Ostbereich der Grabungsfläche wurde ein in Korbflechttechnik errichtetes spätantikes Gebäude angeschnitten, welches einen Werkstattbereich mit anscheinend mehreren (Schmelz-)Öfen überbaut.

Eine im Herbst 2002 begonnene Grabungsfläche 2 im Südostbereich der zu verbauenden Grundfläche erbrachte vorläufig nur die Existenz eines hier durchlaufenden Nord-Süd-Straßenzuges (Cardo).

Die Ausgrabungen werden im Frühjahr 2003 fortgesetzt werden.

Zwentendorf (Niederösterreich)

Im Zuge des FWF-Projekts »Östlicher Kastellvicus von Mautern/Favianis« (Projekt P13689-SPR) führte St. GROH im Vicus und Kastell von Zwentendorf (Asturis) weitere geophysikalische Messungen in Zusammenarbeit mit Archeo Prospections® durch. Im westlichen und südlichen Vorfeld des Kastells wurden weitere 2 ha mit Magnetik gemessen, der vom Bewuchs her zugängliche, bereits von H. STIGLITZ partiell ergrabene Südwestteil des Kastellinneren wurde mit Georadar untersucht. Die Interpretation der Meßergebnisse bietet wichtige neue Aussagen zur Vicusbebauung südlich und westlich des Lagers und erlaubt es, die Grabungsergebnisse der Jahre 1953–1962 im Kastell neu zu bewerten. Ergänzend zu den Feldarbeiten erfolgte eine Zusammenstellung der gesamten Literatur zum Kastell und Vicus von Zwentendorf durch J. WAGNER.

Die Inlandsgrabungen Carnuntum Auxiliarkastell, Vicus und Mühläcker sowie St. Pölten, Salzburg St. Peter und Seggauberg wurden in Belangen der Fundbergung und -restaurierung von K. HEROLD und R. PINGITZER betreut: konserviert wurden Metall-, Stein- und Keramikfunde, Wandmalerei und Ziegelfragmente.

Ephesos (Türkei)

Die archäologischen Forschungen in Ephesos waren der hauptsächliche Gründungsanlaß für das Institut im Jahre 1898 und bilden noch heute den Schwerpunkt der Auslandsforschungen. Seit Beginn hatte die Österreichische Akademie der Wissenschaften ein besonderes Naheverhältnis zu Ephesos, welches seit 1995 in einem neu geschlossenen Patronanzvertrag für die Forschungen in Ephesos geregelt ist.

Die Grabungskampagne des Jahres 2002 dauerte von 2. 6. bis 5. 10. und wurde mit insgesamt 137 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt. Als Regierungsvertreter/-innen waren Frau Cigdem MORÇÖL und die Herren Ahmet İLASLI und Cengiz İÇTEN im Dienst, welchen für die gute Zusammenarbeit zu danken ist. Photographisch wurde die Kampagne von N. GAIL und A. SULZGRUBER betreut.

1. Ein Dach für Ephesos

Die Realisierung des Schutzbaus über den Ruinen des Hanghauses 2, welcher bereits im Jahr 2000 der türkischen Öffentlichkeit übergeben werden konnte, wurde uns durch eine Sonderfinanzierung des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und durch das Sponsoring über die Gesellschaft der Freunde von Ephesos ermöglicht, woran sich eine Reihe österreichischer Unternehmen als Großsponsoren beteiligt.

Wir danken den Sponsoren:

BANK AUSTRIA	ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN
CREDITANSTALT	OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
DONAU VERSICHERUNG	RAIFFEISEN ZENTRALBANK ÖSTERREICH AG
EVN	SIEMENS AG ÖSTERREICH
GENERALI VIENNA HOLDING AG	STRABAG
KALLINGERBAU	VA TECH
METALLBAU TREIBER	VERBUNDPLAN
ÖSTERREICHISCHE BUNDESBAHNEN	

2. Feldforschung

2.1 Hanghaus 2

Die Forschungen in den Hanghäusern von Ephesos werden in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

2.1.1 Die Wohneinheiten 4 und 6 des C. Flavius Furius Aptus und die Malerei-, Mosaik- und Marmorausstattung

(Projektleitung: H. THÜR [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: I. ADENSTEDT, K. KOLLER, V. SCHEIBELREITER, N. ZIMMERMANN)

Die Aufarbeitung des Baubefundes, der Ausstattung und der Funde des Hanghauses 2 zur Publikationsvorbereitung wurde 2002 fortgesetzt. Die Bearbeitung der Malerei- und Marmorausstattungen wurde durch den FWF mit dem Projekt Nr. P 15242 gefördert. Die Arbeiten dienten überwiegend dem Abschluß der Publikationsvorbereitungen der Wohneinheit 4 und konzentrierten sich daher auf Kontrolle, Ergänzung und Überarbeitung der Manuskripte sowie auf publikationsfähige Dokumentationen.

H. Thür kontrollierte das Manuskript des Baubefundes vor Ort. Die Baubeschreibung der 20 Raumeinheiten des Untergeschosses, jener elf Räume des ersten Obergeschosses, die durch Baureste vor Ort oder Bau- und Ausstattungselemente dokumentiert sind, und der drei Räume des zweiten Obergeschosses, die durch Architekturteile und einen Mosaikboden nachgewiesen sind, wurde durchgesehen, ergänzt und korrigiert. Außerdem wurden die bereits früher analysierten Mauertypen, die sich in der Wohneinheit 4 gut den vier erarbeiteten Bauphasen zuordnen lassen, erfaßt, beschrieben, dokumentiert und der Chronologie zugeordnet. Dieses für Wohneinheit 4 ermittelte System wurde gemeinsam mit E. RATHMAYR mit dem Baubefund der Wohneinheit 1 kollationiert.

Aus den Bauresten der Wohneinheit 4 kann ein dreigeschossiges Wohnhaus rekonstruiert werden, das um einen zentral gelegenen, offenen Hof angelegt war. Im letzten *in situ* erhaltenen Bauzustand aus dem dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. war dieser weitgehend geschlossene Hof von zahlreichen kleinen Räumen meist untergeordneter Funktion umgeben. In einem ersten Obergeschoß lagen Peristylgänge und repräsentativ ausgestattete Empfangsräume. Auch die über die Säulenhallen eines Halbperistyls zugänglichen Räume des zweiten Obergeschosses spiegeln einen gehobenen Wohnstandard. Aus dem komplexen Baubefund sind vier Bauphasen zu unterscheiden: In Bauphase II bildete ein großer Peristylhof das repräsentative Zentrum des Hauses, seine Umfassungswände waren mit jener rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei dekoriert, aus deren Hauptzone der sitzende Sokrates und die Muse Urania erhalten sind. Aus der dazugehörigen Oberzone sind an der Südwand Reste einer Dekoration mit mythologischen Szenen erhalten.

I. Adenstedt hat in Zusammenarbeit mit N. Zimmermann die Malereiausstattung der Bauphase II für den Peristylhof in einer CAD-Rekonstruktion visualisiert. Sie erarbeitete gemeinsam mit V.

Scheibelreiter eine Rekonstruktion des Mosaikbodens aus dem Raum 9.2 des zweiten Obergeschosses. Außerdem hat sie die Bilddokumentation publikationsfähig überarbeitet und Bestandspläne vervollständigt. Für die Wohneinheit 6 überarbeitete sie das im vergangenen Jahr erstellte 3-D-Drahtmodell.

K. Koller konzentrierte ihre Arbeiten nochmals auf die Marmorfragmente aus der Wohneinheit 4, für deren größtenteils nicht erhaltene Obergeschosse zumindest in der letzten Nutzungsphase (Bauphase IV und danach) partiell Marmorwandausstattungen zu rekonstruieren sind. Evident ist das für die Latrine und das angrenzende Nymphaeum (SR 9a–b) durch den *in situ*-Befund der Mörtelhinterfüllung an der Südseite des Peristyls im ersten Obergeschoß. Für den Repräsentationsraum 10 in der Nordwestecke dieses Geschosses, dessen Bodenbelag aus vielfarbigen *opus sectile*-Ornamenten aus der Grabungsdokumentation erschlossen werden kann, ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine architektonisch gegliederte Wandverkleidung anzunehmen und anhand der Fragmente von in ihren Dimensionen aufeinander abgestimmten Pilastern, Pilasterbasen und -kapitellen vorzuschlagen. Die korinthisierenden Pilasterkapitelle aus einem in der Umgebung von Ephesos gewonnenen und für Ausstattungszwecke im Hanghaus 2 sehr beliebten gesprenkelten Marmor lassen einen Datierungsansatz um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und damit für die Ausstattung des Raumes im Zusammenhang mit seiner Errichtung in Bauphase III zu. Insgesamt zeigt das Marmorfundmaterial aus der Wohneinheit 4, neben den lokalen weißen und grauen Marmoren, mit etwa 20 verschiedenen, aus nahezu dem gesamten Mittelmeergebiet importierten Buntgesteinen ein weites Spektrum der kaiserzeitlichen Dekorgesteine.

N. Zimmermann hat alle Malereien und Periodisierungen der Wohneinheit 1, 2 und 4 überprüft, diese Arbeiten sind für die Wohneinheit 4 abgeschlossen. Zwei neue Ergebnisse konnten eingearbeitet werden: Bei der Öffnung eines Sichtfensters im Raum 14c in der Südwestecke trat die dort vermutete Sokrates-Malerei sofort zutage; damit gehört der Achill-Fries an der Südwand in der Oberzone zweifelsfrei zur rotgrundigen Hauptzone der Periode 2. In der Gartenmalerei der Periode 3 im Hof 21 wurden bislang nicht beobachtete Vögel (Pfaue) ausgemacht, die auf der Marmorbalustrade sitzen und die Illusion des Ausblicks vom Hof in die freie Natur vervollständigen.

Außerdem konnte die Bearbeitung der Malereifragmente aus den Wohneinheiten 1, 2 und 4, die aus dem Domitiansdepot ins Hanghaus 2 überführt wurden, begonnen werden. Gleichzeitig wurden Proben der an den Fragmenten unbehandelten Mal- und Wandputze und Pigmente entnommen, die im Rahmen eines in Verbindung mit dem Institut für Silikatchemie der Universität Wien (J. WEBER) und der Montanuniversität Leoben (W. PROCHASKA) begonnenen Projekts naturwissenschaftlich analysiert werden. Parallel dazu wurden auch Proben der Mauermörtel und der Ziegel genommen, die von A. ESIN KULELI im Rahmen einer Dissertation analysiert werden.

2.1.2 Wohneinheit 1 und 2

(S. LADSTÄTTER [ÖAW]; Mitarbeiterinnen: E. RATHMAYR, V. SCHEIBELREITER)

Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen zu diesen Wohneinheiten arbeitete E. Rathmayr am Baubefund (basierend auf dem Manuskript von G. WIPLINGER) und erstellte vorläufige Bauphasenpläne. V. Scheibelreiter bearbeitete die *in situ* liegenden Mosaiken und begann eine statistische Erfassung der Tesseragröße und -dichte der Pavimente, die für das ganze Hanghaus 2 durchgeführt werden soll. Damit könnten Charakteristika der Setztechnik erkannt werden, was eine Werkstätten-scheidung ermöglichen würde.

2.2 *Insula M/1*

Im Jahr 2002 wurde die vorläufige Baubeschreibung des östlich der Marmorstraße ausgegrabenen Bereichs (*Insula M/1* – seit den 50er Jahren fälschlich als Freudenhaus bezeichnet) mit der Untersuchung der nördlichen Räume C 14–C 24 von D. BOULASIKIS abgeschlossen (s. auch vorliegender Band S. 29 ff.).

2.3 *Tetragonos Agora*

(Projektleitung: P. SCHERRER; Mitarbeiter: M. HOFBAUER)

Für die in Arbeit befindliche Publikation der Grabungen 1977–2001 wurden verschiedentlich Kontrollmessungen am bestehenden römischen bzw. spätantiken Baukörper der Agora durchgeführt und Überlegungen zur theoretischen dreidimensionalen Rekonstruktion angestellt. Am Ende der Saison wurden alle alten Sondagen zugeschüttet und der Schluckbrunnen des Dachwassers des Hanghauses 2 wurde auf seine Funktionstüchtigkeit hin erfolgreich überprüft.

2.4 *Vediusgymnasium*

Im Zuge der Bemühungen ein neues Site Management für Ephesos zu entwickeln, war vor drei Jahren der Vorschlag gemacht worden, den Eingang in das Ruinengelände für die Besucherinnen und Besucher an den Platz vor der Westfassade des Vediusgymnasiums zu verlegen und dieses in irgendeiner Form touristisch zu nutzen. Voraussetzung dafür sind allerdings möglichst vollständige und abschließende archäologische sowie bauhistorische Untersuchungen, die erst die Eckdaten für eine allfällige Nachnutzung dieses Ruinenkomplexes bieten können. Nach ersten Voruntersuchungen im Jahr 2000 und entsprechenden Planungen wurde durch eine großzügig gewährte Sonderfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur die materielle Basis für dieses neue Projekt sichergestellt.

2.4.1 Archäologie

(Projektleitung: M. STESKAL; Mitarbeiter/-innen: J. EITLER, I. ERHART, M. KOLLER, E. SCHEMEL)

Die 2001 begonnenen feldarchäologischen Untersuchungen wurden 2002 in einer 15wöchigen Kampagne fortgesetzt. Insgesamt wurden sechs Schnitte zur Klärung der Baugeschichte bzw. grundrißtypologischer Fragen im Areal des Gebäudes angelegt.

Fortsetzung Schnitt 1/01 – Raum IIIb: Die drei Gewölbeelemente aus der Versturzschiene des Daches, die 2001 nicht entfernt werden konnten, wurden zu Beginn der Arbeiten abgegraben, um in der Folge zwei neue Sichtfenster des Mosaikbodens der Originalausstattung zu öffnen. Als Ornament des polychromen Tessellats, das unmittelbar unter dem Estrich des darüberliegenden Marmorplattenpaviments und einer dünnen Planierschicht liegt, konnte ein Schachbrett-Stunden-glas-Muster nachgewiesen werden. Durch die Analyse des Fundmaterials zwischen den beiden Böden konnte ferner der Zeitpunkt der Verlegung des Marmorplattenpaviments um 420 n. Chr. determiniert werden.

Schnitt 1/02 – Propylon: Um die Verbindung des Propylon mit der zwischen Stadion und Vediusgymnasium verlaufenden Säulenstraße – der *Via sacra* – zu klären, wurde der partiell bereits in den 20er Jahren ausgegrabene Eingangsbereich an der Südseite der Palästra eingehend untersucht. Die Stoa der Säulenstraße wurde im Zuge der Errichtung des Propylons, das – wie Baufugen belegen – in dieser Form als sekundär anzusprechen ist, südlich des Eingangs geöffnet. Der Bereich zwischen den mächtigen Türschwellen und dem Stylobaten der Säulenhalle wurde dabei mit einem Marmorplattenpaviment versehen, dessen Steinfundament und Estrich noch gut erhalten sind; seiner Platten ist es indes vollständig beraubt. Der südlich vor der Halle verlaufende, tiefer gelegene Straßenkörper konnte über eine Treppe, deren erste Stufe bereits freigelegt wurde, erschlossen werden. Der in den 20er Jahren untersuchte Mittelteil des Propylons erweist sich heute als weitgehend beraubt. Wichtige Elemente seiner Ausstattung wie Teile des Marmorplattenpaviments und der profilierten Randleisten sind an der Westseite teilweise aber noch ablesbar. Über das Marmorplattenpaviment erreichte man schließlich den Stylobaten, von dem noch drei Blöcke *in situ* erhalten sind, und über zwei Stufen den offenen Hof der Palästra, dessen Boden lediglich mit einer Schicht aus lockerem Kalkmörtel staubfrei gehalten wurde. Westlich und östlich des Marmorbodens konnten polychrome Mosaikböden aufgedeckt werden, die die gesamte Palästrahalle umlaufen. Vom westlichen Tessellat ist noch eine Rahmenzone mit einem Quadratretikulat mit gezahnten Fäden auf weißem Grund erkennbar. Die Rahmenzone des östlichen Mosaiks ist mit einer Efeuranke versehen. Die Ranken sind dabei als halbkreisförmige Bögen gestaltet, die auch die Ecken einnehmen. Beim

Musterfeld selbst könnte es sich um einen Quadratfeldrastrer mit Kreisen über den Schnittpunkten handeln. Der umlaufende Mosaikboden gehört der zweiten großen Ausstattungsphase (um 420 n. Chr.) an.

Schnitt 2/02 – Palästra Ostseite: Dieser Schnitt wurde an der Ostseite der Palästra angelegt, um Aufschluß über den östlichen Abschluß des Gebäudes zu erhalten. Sämtliche Blöcke des Stylobaten an dieser Stelle erwiesen sich als beraubt. Lediglich ein Fundamentblock konnte noch *in situ* festgestellt werden. Das Ausgangsniveau der Grabung befand sich somit deutlich unter dem Bodenniveau der Palästrahalle. Westlich der fehlenden Stylobatreihe wurde ein im Querschnitt rechteckiger Kanal aufgedeckt, der das Wasser vom Dach der Halle ableitete. Die Mauern der Hallenrückwand sowie unter dem Stylobaten erwiesen sich als überaus tief fundamementiert (bis zu 5,5 m). Sie wurden unmittelbar auf dem anstehenden Fels errichtet. Das gesamte Gelände in diesem Bereich des Nordwestabhangs des Panayırdağ mußte bei der Errichtung des Gymnasiums durch massive Aufschüttungen geebnet und terrassiert werden. Für das Fundmaterial aus dieser Aufschüttung ist somit ein *terminus ante quem* von 147–149 n. Chr. gegeben. In der durchmischten Auffüllung des Bereichs zwischen dem Fundament der Hallenrückwand und des Stylobaten der Stoa konnte Fundmaterial geborgen werden, das bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Die Hallenrückwand ist an der Ostseite der Palästra insgesamt um 30 cm stärker als an der Nord- und Südseite. Sie bildet zugleich den östlichen Abschluß des Gebäudes. Ein weiterer Eingang vis-à-vis des Kaisersaales, wie er bei anderen Gebäuden dieses Bautypus vorkommt, kann aufgrund des Grabungsbefundes ausgeschlossen werden.

Schnitt 3/02 – Keller H: Die Grabung in Keller H wurde mit der Zielsetzung angelegt, die Aufgabe des Gebäudes in seiner Funktion als Therme zeitlich fassen zu können. Die Klärung der Stratigraphie bildet die Grundlage für weiterführende Arbeiten, die für das Jahr 2003 geplant sind und mit maschinellen Hilfsmitteln durchgeführt werden sollen. Nachdem das Gebäude seinen Repräsentationscharakter verloren hatte, dienten die Substruktionen, die heute noch illegal als Ställe genutzt werden, zur Deponierung von Müll und Schutt. Unter diesen Straten konnte ein Süd-Nord verlaufender Abwasserkanal festgestellt werden, der Wasser vor die nördlich des Gebäudes verlaufende Terrassenmauer ableitete. Die Platten der Kanalabdeckung fielen dem fortgesetzten Steinraub zum Opfer. Sohle des Kanals bildete der gewachsene Fels. Nach einer vorläufigen Durchsicht des Fundmaterials kann festgehalten werden, daß zum Zeitpunkt der zweiten großen Ausstattungsphase (um 420 n. Chr.) die Substruktionen und Kanäle noch nicht verfüllt waren, das Gebäude also durchaus noch als Therme in Verwendung gestanden sein kann.

Schnitt 4/02 – Eingang Raum VI: Zur Klärung der Eingangssituation von der Säulenstraße ins Apodyterium wurde ein Schnitt südlich von Raum VI angelegt. Es konnte gezeigt werden, daß es zum Zeitpunkt der Einweihung des Gebäudes einen direkten Eingang von der Straße in den Umkleideraum der Therme gab. Im Zuge der Errichtung der sekundären Sitzbänke wurde der Eingang zugemauert und die kleine Eingangshalle als eine sich zur Straße hin öffnende Taberne genutzt. Ähnliche Tabernen finden sich an der gesamten Südfront sowie an der Westfront des Gebäudes. Der Einsturz der Taberne erfolgte zeitgleich mit dem Einsturz des Daches im Flügelsaal IIIb (6. Jahrhundert n. Chr.).

Schnitt 6/02 – Palästra Nordseite: Schnitt 6/02 wurde an der Nordseite der Palästra angelegt, nachdem ein Loch in der Schildwand des darunterliegenden Kellers B konstatiert worden war. Unter einer rezenten Humusschicht konnte in der Halle der Palästra ein polychromer Mosaikboden aufgedeckt werden, der der zweiten Ausstattungsphase (um 420 n. Chr.) angehört und bereits in Schnitt 1/02 im Propylon nachgewiesen wurde. Es handelt sich dabei um ein Tessellat mit an der Nord- und Südseite verlaufender Bordüre, verziert mit einem Hakenkreuz-Platten-Mäander. Die Hauptzone ist mit einem geometrischen Rapportmuster aus einem orthogonal verlegten Quadrat-Rechteck-Schema mit darübergeblendeten parataktischen Kreisen geschmückt. Der Stylobat der Halle ist bis auf einen Block beraubt. Das Abwasserableitung vom Dach der Halle entspricht dem System in Schnitt 2/02. Die Räume nördlich der Halle waren ebenfalls mit Mosaikböden ausgestattet. Das Ornament des nördlichen, zur Originalausstattung gehörigen Tessellats bildet ein Rapport aus Achtecken in schwarzer Strichzeichnung auf Weiß. Das südlichere Mosaik, das nach einer Re-

paratur verlegt wurde, ist mit einem schwarz-weiß-gelben Schachbrett-Stundenglas-Muster versehen. In der Spätantike wurde ein Loch in den darunterliegenden Keller vertieft, um Wasser abzuleiten. Tonrohrleitungen über dem Mosaikboden im Norden zeugen von diesen Aktivitäten. Die Mosaikböden wurden dabei partiell zerstört.

In Zusammenarbeit mit S. LADSTÄTTER wurde das gesamte keramische Fundmaterial der Grabung 2001 sowie von Schnitt 6/02 der Grabung 2002 aufgenommen und bestimmt. Die Bearbeitung der Mosaikböden wurde von V. SCHEIBELREITER fortgesetzt.

2.4.2 Bauaufnahme

(Projektleitung: M. LA TORRE; Mitarbeiter/-innen: S. BENAÏSSA-HASE, K. GRÖSSCHEN, D. NEBLUNG, R. SALMS, M. SCHNIERER, A. SCHWARZ)

Die zeichnerische Bauaufnahme des Bad-Gymnasium-Komplexes ist in den ergrabenen Bereichen in der Badeebene nahezu abgeschlossen. Die sehr hohe Erhaltung hat zahlreiche Details der Ausstattung wie auch der haustechnischen Anlagen bewahrt. Das Obergeschoß, die Badeebene, ist in vielen Bereichen bis zur Kämpferlinie erhalten, so daß Aussagen zur Wandverkleidung, Gliederung, aber auch zur Dachform möglich sind. Die Höhe der Einwölbung des Flügelsaales ist zu rekonstruieren. Auch für den südlichen Teil des Frigidariums mit der Natatio, selbst für den Caldariumbereich, dürfte das möglich sein. Wirklich in Frage steht die Überdeckung der eigentlichen Natatio und des Zentralraumes. Für das Frigidarium mit der Natatio ist bei einer Überdeckung, wie es für kleinasiatische Thermengymnasien häufig ist, eine Belichtung schwierig – alle umliegenden Räume liegen mit ihren Dächern deutlich höher. Als Vergleiche mit überdeckter Natatio wären hier Sardes, Alexandria Troas und in der direkten Nachbarschaft die Faustinathermen in Milet zu nennen. Die Deckung des quadratischen Zentralraumes ist ebenfalls noch unklar, leider gibt es dazu keinen Befund, sondern lediglich eine Notiz in den Zeichnungen M. THEUERS, der einen Vergleich mit dem Pantheon anführt – der aber hier nicht greift, handelt es sich beim Pantheon doch um eine Kuppel über einem runden Grundriß.

In der Kampagne des Jahres 2002 wurden folgende Räume aufgenommen: das Vestibül (Propylon), der Kaisersaal, der Raum II, der Flügelsaal IIIa und b, das Frigidarium mit der Natatio IV, die Caldariumräume XV, XVI, XVII, XVIII und XIX in Grundrissen und zahlreichen Schnittansichten. Für den Steinkatalog wurden über 200 Stücke gezeichnet und photographiert. Im Kaisersaal sind nach umfangreicher Rodung und Reinigung viele Details aufgedeckt worden, auch konnte eine Vielzahl von Abschlägen der Architekturdekoration zugeordnet und fixiert werden. Neben dem Kaisersaal zeigen auch der bisher nur mäßig dokumentierte Caldariumbereich und das Frigidarium V mit der Natatio interessante Befunde. Im großen Caldariumsaal (XVII) sind ebenfalls deutliche Umbauspuren abzulesen. Die Mittelpfeiler zu den Räumen im Norden und im Süden waren ursprünglich mit einem Durchgang zu diesen Räumen versehen; seitlich waren Becken auf den großen Saal hin zugeordnet. Wahrscheinlich wurde dieser Entwurf aber so nie ausgeführt: die Öffnungen wurden schon bauzeitlich aus statischen Gründen vermauert, und der Durchgang erfolgte über das Joch im Westen. An dieser Stelle haben sich zu keiner Zeit Becken befunden. Damit handelt es sich hier um eine Entwurfsänderung während des Baus.

Der gesamte Caldariumbereich ist bisher fast unbearbeitet geblieben, der Westteil ist wegen des großen Anteils an Fensterflächen nicht mehr sehr hoch erhalten. Hier konnten auch ohne größere Schwierigkeiten in nachantiker Zeit große Blöcke, die direkt an der Straße lagen, abtransportiert werden. Vor allem an der İsa Bey Cami sind Caldariumblöcke zu beobachten, die vom Vediusgymnasium stammen könnten. So ist der Bau insgesamt nach seiner Aufgabe stark beraubt worden. Es befindet sich fast keine Wandverkleidung mehr *in situ*, auch wurden kaum Teile im Versturz ergraben – nur einzelne Funde lassen Schlüsse auf die Ausstattung zu. Auch die gewaltigen Ziegelmassen für die Überwölbungen der ganzen Therme wurden zum Großteil abtransportiert. Im Zuge der Sicherungsarbeiten wurde der Gewölberaum A bzw. dessen Nordostecke gereinigt, und es traten auch hier wichtige Befunde zutage, so ein bisher unbekanntes, völlig eingewachsenes Stück Mauerwerk mit Installationsspuren und, wichtiger noch, ein Kanal, der auf die Nordostecke des Gebäudes zuläuft und die Gebäudeecke unterfährt. Beim Einrüsten der Westwand zu Raum A wurden unter-

halb der Putzkante Klammern für Marmorverkleidungen aufgefunden. Die Funktion der Räume im Obergeschoß erklärt sich anhand des Badeablaufs, aber die Funktion dieses großen Saales (Gewölberaum A) mit Konsolen an den Wänden, geputztem Tonnengewölbe, Marmorausstattung und Tageslicht ist noch ungeklärt.

2.4.3 Sicherungs- und Konservierungsarbeiten

Im Frühjahr 2002 wurde ein vorläufiges denkmalpflegerisches Konzept vorgelegt, das die bereits zu Beginn der Neuaufnahme der Forschungen am Vediusgymnasium festgestellten notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen beschreibt und den Umgang mit einzelnen Schadenssituationen definiert. Zu den durchgeführten Maßnahmen zählen das Kleben, Wiederaufstellen und Fixieren von Türgeväanden, das Kleben einzelner Marmorfragmente der Architekturdekoration und das Sichern stark gefährdeter Wandpartien (vor allem in den Substruktionen). Außerdem wurden die im Depot unter der Domitiansterrasse gelagerten Fragmente der Stifterinschrift aus dem Flügelsaal IIIa gereinigt und geklebt.

2.5 Theater

(Projektleitung: A. ÖZTÜRK [Mimar Sinan Universität Istanbul]; Mitarbeiter/-innen: İ. ATAÇ, G. A. ARAPOĞLU, E. BUDAK, N. COŞKUN, İ. ÇOKUĞRAŞ, F. DÖNMEZ-ÖZTÜRK, M. HOFBAUER, E. KÖSE, B. ÖZTÜRK, B. SOY)

Ziel dieses Projekts ist eine vollständige Aufnahme aller Architekturteile und die Erarbeitung einer steingerechten Rekonstruktion der Bühnenfassade unter Zuhilfenahme moderner wissenschaftlicher Technologie. Im Zusammenhang damit wurden die folgenden Arbeiten in der Kampagne 2002 durchgeführt:

2.5.1 Archäologie

Zielsetzung der Ausgrabungen im Theater durch M. Hofbauer war einerseits die Klärung der Situation der Fundamentierungen im Zusammenhang mit den bei den Grabungsarbeiten 1969 freigelegten Estrichniveaus, andererseits die Untersuchung des Skenengebäudes in Hinblick auf die Datierung der ältesten Phase, also die Entstehungszeit des ephesischen Theaters. Aus diesen Gründen wurden im Logeionbereich jeweils ein Teil der Sondagen 1/1969 und 1/2001 erneut freigelegt und – im Falle von Sondage 1/2001 – nach unten und nach Westen erweitert sowie durch S 1/2002 ergänzt. In der Kammer D3 des Bühnengebäudes konnte nach der Entfernung der Holzbalkendecke und des Betonbodens eine Sondage (2,00 × 4,20 m) angelegt werden.

Logeion (S 1/1969, S 1/2001, S 1/2002): Das in S 1/1969 festgestellte Estrichniveau konnte auch im Bereich von S 1/2001 und S 1/2002 nachgewiesen werden. Auch hier setzt die Estrichwanne an die Fundamente der römischen Scaenae frons an und weist dadurch sämtliche Fundamentierungen über diesem Niveau nun eindeutig der Zeit um Domitian und später zu. Die relative Abfolge entspricht jener, die bereits 2001 festgestellt werden konnte (Streifenfundament, aufgemauerte Steinblöcke, punktförmige Gußfundamente). Punktuelle Mörtelfundamentierungen konnten auch unter der östlichen Säulenreihe nachgewiesen werden. Damit dürfen jetzt alle genannten Fundamentierungen über die gesamte Länge des Logeions angenommen werden und sind somit den Bühnenbauten direkt zuzuweisen. In welcher Form muß vorläufig noch offenbleiben, ebenso vorderhand die Situation, die bei der Fundamentierung der Logeionvorderwand festzustellen ist: zwei streifenförmige Fundamentierungen, durch Binderblöcke miteinander verstärkt. Die Deutung als Kanal scheint naheliegend, doch ergeben sich daraus Fragestellungen, die nur durch weitere Untersuchungen geklärt werden können.

Kammer D3 (S 2/2002): Die Auswahl von Sondage S 2/2002 in Kammer D3 wurde unter folgenden Gesichtspunkten getroffen: Es handelt sich um einen Bereich, der bisher noch nicht archäologisch untersucht wurde. Aufgrund des nach Nordwesten fallenden Geländes war in den nördlich gelegenen Kammern D1, D2, D3 und eventuell D4 mit großen Aufschüttungen für die Terrassierung des Areals der hellenistischen Skene zu rechnen. Nur zwei dünne Schichten unter dem

modernen Betonboden enthielten kaiserzeitliches Material. Darunter sind massive Schichten der Terrassenaufschüttung, durchmischt mit dem Abschlagmaterial aus roter Brekchie und Kalkstein, aus dem die Fundamente und aufgehenden Wände des hellenistischen Baus bestehen. Nach einer oberflächlichen Durchsicht der Keramikfunde durch H. LIKO dürften alle Schichten unterhalb der beiden kaiserzeitlichen sowie der obersten hellenistischen (mit einigen wenigen Stücken aus dem 2. Jahrhundert v. Chr.) in das 3. Jahrhundert v. Chr. datieren; eine präzise zeitliche Einordnung kann erst nach einer genauen Bearbeitung der Keramik erfolgen.

2.5.2 Dokumentation

2002 wurde die Bauaufnahme der Längsschnitt- und der Westansicht der *in situ* erhaltenen Ruine im Maßstab von 1:20 begonnen, ebenso wurden digitale Photos erstellt. Die zeichnerische Aufnahme der Architekturteile wurde im Maßstab 1:10 fortgesetzt. Die Bauaufnahme der Architekturteile des ersten Geschosses wurde abgeschlossen. Parallel zu dieser Arbeit wurden Architekturteile des ersten und zweiten Geschosses der Scaenae frons katalogisiert. Für den Steinkatalog wird eine Datenbank im Programm MS-Access benutzt, welches von İ. Ataç für diesen Zweck adaptiert wurde. Außerdem wurde die digitale Photographie der Architekturteile in dieser Kampagne abgeschlossen..

2.5.3 Aufräumarbeiten

Seit 1997 werden die erhaltenen Bauglieder des Bühnengebäudes in der Palästra des Theatergymnasiums geordnet. Zu Anfang der Arbeiten 2002 wurde der Steingarten in der Palästra des Theatergymnasiums gereinigt, die Bauglieder im Norden des Bühnengebäudes wurden zuerst in Angriff genommen. Die Architekturteile, die zur Scaenae frons gehören, wurden in den Steingarten transportiert und geordnet, die nicht zur Scaenae frons gehörenden Bauglieder im Westen der Marmorstraße ausgelegt. Die Arbeiten im Bereich südlich des Theaters konnten abgeschlossen werden.

2.5.4 Untersuchungen der Inschriften

Die Untersuchung der im und in der Nähe des Theaters gefundenen, bereits publizierten Inschriften wurde in dieser Kampagne von F. Dönmez-Öztürk fortgesetzt. Insgesamt wurden 110 Inschriften mit dem Datenbank-Programm MS-Access katalogisiert und fotografiert.

2.5.5 Arbeiten in der Cavea

Für die Berechnung eines Schätzwertes für die Anzahl der Zuschauerplätze wurde die Platzkapazität jeder Kerkis von İ. Ataç bestimmt. Der neueste Stand wurde mit 14 000 Plätzen berechnet, indem für einen einzelnen Zuschauer eine 45 cm breite Sitzfläche angenommen wurde. Daraus kann gefolgert werden, daß die Cavea insgesamt, die eingestürzten Teile einberechnet, eine Zuschauerkapazität von etwa 19 000–20 000 Personen hatte. Für den endgültigen Stand des Niemannschen Ost-West-Schnittes wurden die von den Geodäten vermessenen Punktkoordinaten mit den manuellen Vermessungen balanciert und die endgültigen Schnittkonturen erreicht. Die letzten Detailarbeiten an den Klimakes und Löwenfüßen wurden durchgeführt und damit der Schnitt verbessert. Für die Publikation der Baugeschichte der Cavea und der Analemmata wurden die erforderlichen Vorbereitungen begonnen und einige fehlende Informationen gesammelt, die vorhandenen Zeichnungen vor Ort kontrolliert.

2.6 Sogenanntes Lukasgrab

(Projektleitung A. PÜLZ [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: O. ALTUNI, S. DEMİR, H. LIKO, B. OLCAY)

2.6.1 Archäologie

Die Arbeiten des Jahres 2002 konzentrierten sich nach dem Reinigen des gesamten Komplexes vor allem auf die Kontrolle und Fortführung der Baubeschreibung (Fundament, Mauerwerk, Apsis, Unterkirche, Kammersystem, Außentreppen, Raum A und B). Dabei konnte eine Reihe neuer Erkenntnisse sowohl zum römischen als auch byzantinischen Bau und seinen drei Umbauphasen ge-

wonnen und noch offene Fragen (etwa zur Eingangssituation in die Unterkirche, zur chronologischen Abfolge der einzelnen Nutzungsphasen etc.) geklärt werden.

Von den zahlreichen Bauornamentikfragmenten, die bei der Nordtreppe gesammelt werden – es handelt es sich durchweg um Objekte mit unbekanntem Fundzusammenhang –, wurden jene Stücke, die nach Abschluß der Bauaufnahme nun eindeutig dem römischen Rundbau zugewiesen werden können, photographiert, inventarisiert und schließlich in das Steindepot des Grabungshauses gebracht.

2.6.2 Bauaufnahme

B. Olcay und ihre Mitarbeiter konzentrierten sich auf die Aufnahme vornehmlich der wichtigsten Architekturfragmente des Monopteros und konnten die zeichnerische Dokumentation des kaiserzeitlichen Monuments abschließen. Somit sind nun auch von den Säulenbasen bis zur Sima zumindest die wichtigsten Fundstücke (Basen, Kapitelle, Architrave, reliefierte Frieszone mit Seewesen, Konsolengesims) gezeichnet. Neu aufgenommen wurden zudem die byzantinische Nord- und Westtreppe, die Nordkonche in der Unterkirche sowie Pfeiler Nr. 6. Außerdem wurden der steingerechte Grundriß vervollständigt sowie der Großteil der bisher angefertigten Zeichnungen (Euthynterie bis Kopfprofil des Podiums) nochmals kontrolliert und verbessert.

Aufgrund des vorhandenen Materials können der Aufbau und die Abfolge der verschiedenen Architekturzonen des römischen Monuments nachvollzogen werden. Damit ist nun auch eine Rekonstruktion zumindest des kaiserzeitlichen Monopteros bis auf wenige Details möglich.

Die neu gewonnenen Ergebnisse zu den verschiedenen Phasen wurden bereits z. T. in die bestehenden Pläne eingearbeitet.

2.6.3 Keramikbearbeitung

Mit der Aufnahme einiger noch fehlender Fundkomplexe aus dem Jahr 2001 konnte das Fundjournal (1997–2001) nunmehr endgültig vervollständigt und die Ordnung der Funde im Depot abgeschlossen werden. Ebenso wurde die zeichnerische und deskriptive Aufnahme aller relevanten Keramikfragmente (vor allem Rand- und Bodenfragmente) zu einem Abschluß gebracht. Es handelt sich bei den Fundstücken aus den Sondagen der Jahre 1997–2001 um Keramikmaterial aus 17 Jahrhunderten (2. Jahrhundert v. Chr. – 15. Jahrhundert n. Chr.).

2.7 *Damianosstoa – Rettungsgrabung*

(Leitung der Grabung: M. STESKAL; Mitarbeiter: J. EITLER; Bearbeitung des Knochen-Fundguts: K. GROSSCHMIDT, F. KANZ [Institut für Histologie und Embryologie der Universität Wien], der Sarkophage: M. HEINZ; der Inschriften: H. TAEUBER [Institut für Alte Geschichte der Universität Wien])

Im Sommer 2002 wurde im Bereich der Damianosstoa – Abschnitt Kathodos III – eine Rettungsgrabung durchgeführt, nachdem im Mai desselben Jahres ein von Raubgräbern geöffneter Sarkophag zwischen den Gewölbepfeilern K III L 4 und K III L 5 festgestellt worden war. Da südwestlich von Sarkophag 1 zwischen den Gewölbepfeilern K III L 3 und L 4 ein weiterer Sarkophag entdeckt wurde, mußte die ursprünglich kleiner konzipierte Sondage auf eine Maximallänge von 10,60 m bzw. eine Maximalbreite von 5,40 m erweitert werden. Bei beiden Särgen handelt es sich um sog. Stierkopf-Girlanden-Sarkophage aus dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts bzw. dem 1. Jahrhundert n. Chr., während der dritte, bereits bekannte, nordöstlich gelegene Sarkophag 3 zwischen den Pfeilern K III L 6 und L 7 ein nicht ausgearbeitetes Halbfabrikat aus dem 2. bzw. frühen 3. Jahrhundert n. Chr. darstellt. Allen dreien ist gemeinsam, daß noch in später, unbestimmbarer Zeit versucht wurde, die Bestatteten ihrer Beigaben zu berauben. Als Ziele der feldarchäologischen Arbeiten wurden die Klärung des stratigraphischen Befundes sowie die anschließende Bergung der Sarkophage definiert. Folgendes Ergebnis konnte dabei erzielt werden:

Trotz eines einheitlich strukturierten Konzepts für die Errichtung der Damianosstoa an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. lassen sich aufgrund der beträchtlichen Ausmaße des Bauwerks

die Nutzungs- und Zerstörungsphasen nur bedingt linear erfassen. Wie schon durch Untersuchungen im Abschnitt A III der Anodos gezeigt werden konnte, wurden mit dem Einbau von Grabhäusern z. T. bereits ein Jahrhundert nach Errichtung der Via tecta massive Eingriffe in den partiell bereits zerstörten architektonischen Aufbau der Stoa vorgenommen. Eine fortgesetzte Nutzung als Gräberstraße konnte in diesem Abschnitt bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen werden.

Im Bereich der Kathodos bedingt die spezielle Situation im Abschnitt K IV ein uneinheitliches Bild. Dort wird noch im 3. Jahrhundert n. Chr. der zur Zeit der Errichtung der Damianosstoa oder kurz danach an dieser Stelle aufgestellte Sarkophag zwischen den Pfeilern K IV L 3 und L 4 zugemauert, um eine weitere Belegung dieser Grabstätte auszuschließen. Kurz nach seiner Zumauerung wird nordwestlich des Sarkophags in baulichem und wohl auch besitzmäßigem Zusammenhang ein Grabhaus errichtet. Die Errichtung des Grabhauses an der Hangseite der Stoa verhinderte zugleich das Eindringen von Erosionsmaterial von der Südostflanke des Panayırdağ. Diese kontinuierliche Erosion erzwang im Abschnitt K III bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. ein neues Nutzungsniveau auf der Höhe der Unterkanten der Ziegelkuben der Pfeiler einzuziehen, auf dem schließlich die Sarkophage plazierte wurden. Ob in diesem Zusammenhang die Sarkophage 1, 2 und 3 gehoben werden mußten, oder die Interpillarien auf dem tiefer gelegenen, bauzeitlichen Niveau zunächst ohne Sarkophage ausgestattet waren, kann evident nicht entschieden werden.

Daß der Einsturz und Niedergang der Stoa aufgrund der Länge der Hallenstraße nicht in allen Abschnitten gleichzeitig erfolgt sein kann und einen komplexen Prozeß darstellt, spiegeln auch Zeitpunkt und Verlauf der Zerstörung wider: Während in K III bereits am Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. Teile der Pfeiler- und Dachkonstruktion verstürzen, läßt sich dieser Vorgang in K IV erst im Verlauf des 5. bzw. an der Wende zum 6. Jahrhundert n. Chr. ablesen. Unter Verwendung zahlreicher Spolien wahrscheinlich bereits zerstörter Grabstellen der Umgebung wird im Abschnitt K IV nach Einsturz der Halle zwischen den Pfeilern L 3 und L 4 über dem Sarkophag schließlich ein Wasserbecken errichtet. Eine ähnliche bauliche Veränderung kann in K III nicht abgelesen werden.

Das jüngste antike Straßenniveau im Bereich der Kathodos wurde am Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr. über den Trümmern der Damianosstoa angelegt und bildet nur einen vorläufigen Schlußpunkt einer jahrhundertelangen Nutzung der Via sacra, deren antikem Verlauf auch heute noch streckenweise moderne, teils asphaltierte Straßen auf höherem Niveau folgen (s. dazu auch vorliegender Band S. 241 ff.).

2.8 Forschungen in der Oberstadt von Ephesos

Seit der Anlage der breiten Straße nach Meryemana und der damit verbundenen Situation des oberen Eingangs in das Ruinenfeld ist der gesamte Siedlungsbereich der antiken Stadt, der südlich davon innerhalb des großen Bogens dieser Straße liegt, ohne Beachtung geblieben. Durch die Forschungen zu dem sog. Lukasgrab und besonders in der Diskussion um die Enteignung des gesamten innerstädtischen Areals von Ephesos, welche seitens des türkischen Kulturministeriums betrieben wird, rückte dieses Gebiet wieder in das allgemeine Interesse. Nach den umfassenden Planungen einer gesamttopographischen Untersuchung der Oberstadt mit modernsten Methoden der Prospektion wurde durch eine großzügig gewährte Sonderfinanzierung seitens des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur die materielle Basis für dieses neue Projekt sichergestellt.

In der dritten Projektkampagne (1.–15. 6. und 15.–29. 9. 2002) in der Oberstadt von Ephesos (Leitung: St. GROH; Mitarbeit: K. VONDROVEC) wurde die Geländetätigkeit der Jahre 2000–2001 sowohl hinsichtlich der Methode als auch der Fragestellungen fortgesetzt. Der archäologische Survey umfaßte in der Frühjahrskampagne die südlichen Abhänge des Panayırdağ vom Staatsmarkt bis zur Stadtmauer beim Ostgymnasium bzw. bis zum Gipfelplateau des Berges. Es wurden die Bebauungsgrenzen in den obersten Hanglagen und die Bauten im obersten Gipfelbereich, im Umfeld der byzantinischen Stadtmauer, kartiert. In den Hängen waren interessante Aufschlüsse über den Straßenraster und die Ausstattung einzelner Gebäude bzw. Räume zu gewinnen.

In der Herbstkampagne wurde der Ostteil der im Jahr 2001 erstmals untersuchten Südostnekropole von Ephesos begangen, womit diese, nach Abschluß der Arbeiten, vollständig aufgenommen

worden ist. Es konnten zahlreiche neue Grabbauten, Hypogäen und Nischen festgestellt und – als oberster Abschluß der Nekropole – der Verlauf einer Wasserleitung verfolgt werden. Weitere Feldarbeiten führten in die östlich der antiken Stadt vorgelagerten Hügel und Ebenen, wobei der Verlauf der antiken Straße nach Magnesia bis weit in die Ebene nach Osten erschlossen wurde.

Parallel zu dem GPS-Survey führte Archeo Prospections® in der Oberstadt den im Jahr 2000 begonnenen geophysikalischen Survey mit Magnetikmessungen im Ausmaß von 25 ha weiter. Die Interpretation dieser Meßdaten erlaubt nun erstmals die gesicherte Rekonstruktion des römischen Straßen- bzw. Gebäuderasters von Ephesos im Areal südlich und östlich des Staatsmarktes innerhalb der hellenistisch/römischen Stadtmauer. Weiterführende Aussagen können über die Funktion bzw. den Bautyp einzelner Gebäude und infrastruktureller Einrichtungen wie Brunnenanlagen bzw. Wasserleitungen und den exakten Verlauf der Stadtmauer im Osten und Süden des Plateaus der Oberstadt getroffen werden. Wichtige Aufschlüsse ergaben die Messungen für den Verlauf der Straße nach Magnesia und die die Straße begleitenden Grabbauten.

Im Oktober begann J. WAGNER mit der systematischen fundplatzbezogenen Literaturlauswertung für die Oberstadt von Ephesos. Die Daten fließen in das Geoinformationssystem ein und stellen eine Grundlage für die Interpretation der neuen Felddaten und die Publikation des Projekts dar.

2.9 *Bouleuterion*

(verantwortlich: L. BIER, Brooklyn College of the City University of New York)

Die Arbeiten an der Publikationsvorbereitung konzentrierten sich auf den Abschluß der zeichnerischen Aufnahme des Gebäudes und die Kontrolle des Manuskripts mit der Baubeschreibung – die Arbeiten im Feld sind nun fast abgeschlossen – sowie auf die Fortsetzung und den Abschluß der zeichnerischen und photographischen Aufnahme der Inschriften vom Bouleuterion gemeinsam mit H. TAEUBER (s. u. 4.9).

2.10 *Nymphaeum Traiani*

Als Vorarbeit für ihre Dissertation an der Universität Wien beschäftigte sich U. QUATEMBER vor Ort mit der von H. PELLIONIS 1962/63 erstellten Rekonstruktion der Tabernakelfassade des Brunnens, die in einigen Punkten zu modifizieren ist. 2002 wurde ein neues Nummernsystem für die einzelnen Architekturfragmente eingeführt, die *in situ* befindlichen Reste wurden beschrieben und skizziert und eine Reihe Steinzeichnungen erstellt.

2.11 *Sogenannte Paulusgrotte*

(Projektleitung: R. PILLINGER [Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien]; Mitarbeiterin: E. LÄSSIG)

Ein erstes ausführliches ikonographisches Studium der von den Restauratorinnen in den Jahren 2000 und 2001 freigelegten Wandmalereien wurde durchgeführt, außerdem die 2001 freigelegte Stifterinschrift auf Plastikfolie abgenommen. Eine erste Zuordnung aller im Bereich der Grotte gefundenen Skulptur- und Architekturteile wurde versucht. Der Eingang zur Grotte wurde einer Reparatur unterzogen, die dabei zutage getretenen Architekturteile wurden ebenfalls aufgenommen. Eine erste Rekonstruktion des Vorbaus wurde versucht.

2.12 *Lysimachische Stadtmauer*

(verantwortlich: Th. MARKSTEINER)

Im Jahr 2002 wurden in Fortsetzung der Arbeiten von 2001 die Türme 17 bis 29 sowie die verbindenden Kurtinenstücke beschrieben und photographisch dokumentiert. Die gleichzeitig angefertigten Grundrißskizzen können als Grundlage einer genauen geodätischen Vermessung dienen. Außerdem wurden mit G. SEITERLE die Schuttfelder um die Befestigungslinie am Bülbüldağ nach

Werkstücken abgesehen, welche Aufschlüsse bezüglich der Rekonstruktion der Kurtinenaufbauten bzw. der Turmdächer bieten könnten. Interessante Werkstücke wurden photographisch dokumentiert und skizziert.

2.13 Vermessungsarbeiten

(Projektleitung: St. KLOTZ; Mitarbeiter/-innen: S. GÜRLEYEN, M. HOFBAUER, Ch. KURTZE)

Für die fruchtbare Zusammenarbeit und wertvolle logistische Unterstützung danken wir dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung [IPF] der TU Wien, dessen Vorstand K. KRAUS sowie J. TSCHANNERL.

Vermessungsarbeiten wurden im Theater, am Mausoleum von Belevi, am Hamam IV (Ayasuluk) und in der İsa Bey Cami durchgeführt. Das im Jahr 2001 erstellte digitale Geländemodell wurde um den Bereich westlich des Hanghauses 2 ergänzt. Zusätzlich wurde das Gelände südlich der Hanghäuser und südlich der Tetragonos Agora vermessen.

2.14 Ayasuluk

(Projektleitung: Ş. PFEIFFER-TAŞ; Mitarbeiter/-innen: I. AVCI, E. BOZKURT, N. GAIL, M. GÜLERSOY, S. GÜRLEYEN, S. İLHAN, St. KLOTZ, A. KRICKL, Ch. KURTZE, B. OLCAY, F. ÖZTÜRK, K. STINGL, G. TEOMAN, Ç. SALMAN, R. STRASSER, J. VROOM, C. YURTTAGÜL, F. YILMAZ, K. HEROLD und Mitarbeiter/-innen [Restaurierung])

Alle Arbeiten im Rahmen dieses Projekts werden im Einvernehmen mit dem Eigentümer der Monumente, der Generaldirektion für Stiftungen, gemäß einem Protokoll vom 8. 9. 2000 geleistet.

2.14.1 İsa Bey Cami

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Generaldirektion für Stiftungen war schon im Jahr 2001 gemeinsam mit den zuständigen Experten ein technischer Bericht zum baulichen Zustand der İsa Bey Moschee erstellt und die Notwendigkeit von Erhaltungsarbeiten im Hinblick auf das Dach und die Mauerfeuchtigkeit festgestellt worden. Für allfällige Arbeiten, die sich daraus ergaben, wurde damals unsere archäologisch-technische Mitwirkung vereinbart und dann im Jahr 2002 an der Nordwand im Inneren der Moschee eine Fundamentsondage durchgeführt.

Zwei wichtige Fragen wurden durch diesen Schnitt geklärt: Zum einen wurde deutlich, wie das Gelände vor der Erbauung der Moschee ausgesehen haben mag. Es war ein relativ steil abfallender, unbebauter Hang, der erst durch aufwendige Fundament- und Terrassierungsarbeiten, die sicherlich auch hangseitig zu großen Veränderungen führten, zum Bauplatz werden konnte. Die ursprüngliche Oberfläche wurde an der Sohle der Sondage angetroffen und schließt auch jüngst geäußerte Überlegungen aus, daß die Moschee über der Stelle eines antiken Tempels errichtet worden sei.

Das zweite Ergebnis bezieht sich auf den bautechnischen Zustand des Fundaments und auf die Gründe für die ständig auftretende Feuchtigkeit an den Wänden und die damit verbundenen Versalzungen. Anlässlich eines starken Regens im September kam es an der Innenseite des Fundaments zu einem sehr starken Wasseraustritt, wodurch klar ist, daß zur nachhaltigen Trockenlegung des Fundaments vor allem eine generelle Erneuerung der Entwässerung des Hofes notwendig ist.

2.14.2 İsa Bey Hamamı

Neben der Fortführung der Bauaufnahmen wurden mehrere Sondagen zur Klärung der einzelnen Bauphasen der Ruine angelegt.

Die Sondagen 1 (südwestlich vor R 20) und 2 (nordwestlich vor R 20) galten der Klärung des genauen Verlaufs der Kanäle und Wasserleitungen nordwestlich des Raumes 20, die schon im letzten Jahr erkennbar waren. Außerdem war die Baufuge zwischen Raum 19 und 20 zu untersuchen. Die Sondage 3 wurde im Raum 01 angelegt, wo unmittelbar an der Basis der Nordost-Säule ein ungeklärtes, vertikal versetztes Tonrohr zu erkennen ist. Dieses diente nicht als Abfluß, sondern ist

vermutlich als eine Art Köcherfundament für eine Holzstütze zu interpretieren, die einem praktischen Zweck gedient haben mag. Außerdem konnten hier Erkenntnisse zur Abfolge der Pflasterung erwartet werden, da ein tiefer liegendes Niveau zu sehen war. Der heute erhaltene Plattenbelag kann als eine sekundäre Aufhöhung gesehen werden, die sich am Unterbau der Säulenbasis wie folgt interpretieren läßt: Die Marmorplatten der ursprünglichen Pflasterung sind unterhalb der Basis sehr stark verdrückt und weisen auf eine Setzung des Fundaments hin. In der geöffneten Fläche konnten neben einer Bruchsteinhinterfüllung für den bestehenden Steinbelag auch Bereiche mit Hinweise zu einem früheren Steinbelag festgestellt werden. Die Sondage 4 im Raum 24 galt einer Überprüfung der Stratigraphie, welche schon in der Grabung von 1999 dokumentiert worden war. Die Sondage 5 war als Fortsetzung und Erweiterung des Schnittes 4 aus 2001 geplant, um die Eckkonstruktion des Raumes 19 zu klären und das Außenniveau des 'Frauen-Hamam' zu erreichen. Wie erwartet, stießen wir in der Erweiterung unter einer unregelmäßigen Steinlage auf Niveau 7,108 auf ein Kinderskelett (Skelett IBH 02/2). Die Ecke der Außenmauer des Raumes 19 konnte auf Niveau 6,787 in Form einer exakt verlegten Ziegelschar dokumentiert werden. Vor der westlichen Außenwand hat sich das Außenniveau als eine an die Mauer anlaufende Mörtelschicht erhalten, was an der südlichen Außenwand eine Entsprechung findet; dieses gleiche Niveau findet sich auch an der Eingangsschwelle. Das bedeutet, daß der Frauen-Hamam bei der Erbauung in das anstehende Bodenniveau eingetieft wurde. Damit ist auch die Stufenanlage vor der Eingangsfront im Süden geklärt. Um das Fundament zu untersuchen, wurde die Sondage weiter abgetieft. Dabei wurden verschiedene Schichten mit Knochen- und Keramikeinschlüssen durchstoßen. In tieferer Lage wurde auf Niveau 5,665 eine kompakte Schicht aus gestampftem, rötlichem Lehm festgestellt, welche als älteres Bodenniveau zu erkennen war, aber keinesfalls mit dem Fundament in Verbindung steht. Besonders auffällig war eine mächtige Brandschicht, die größtenteils aus reinem Ruß besteht und im Westprofil (OK 5,56 bis UK 5,40) etwa 15 cm stark ist. Die Fundamentunterkante wurde mit Niveau 5,19 erreicht, darunter liegt eine dichte, rötlichlehmige Schicht, an deren Oberkante bei Niveau 5,10 die Grabung eingestellt wurde.

Alle Kleinfunde aus den Grabungen im İsa Bey Hamamı wurden aufgenommen, mit ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung wurde begonnen. Zur Bearbeitung der spätantiken und mittelalterlichen Keramik vgl. u. 4.7.3. Die Dokumentation aller Fundmünzen seit Grabungsbeginn wurde nochmals kontrolliert, die wissenschaftliche Bearbeitung fortgesetzt.

Zu diesen archäologischen Untersuchungen kam die technische Vorsorge für die notwendigen statischen Sicherungsmaßnahmen, die vor allem im Bereich der Kuppelkonstruktionen und der Westwand des Kernbaus notwendig waren. Durch exakte Verkeilung aller offenen Risse mit Eichenholzkeilen wurde der Kraftschluß im Mauerwerk und den Gewölben wiederhergestellt, mit weiteren substanziellen Ergänzungsmaßnahmen zur statischen Stabilisierung – vor allem an der Bausubstanz der Kuppeln – konnte der weitere Verfall vorerst gestoppt werden.

2.14.3 Anonymer Hamam (Hamam III) westlich der İsa Bey Moschee

Nach den ersten Bauaufnahmen und einer Sondage im Jahr 2001 wurde 2002 die intensive Bauaufnahme fortgesetzt. Darüber hinaus konnte die Nordfront des Gebäudes, die durch Baumbewuchs und vor allem durch die in eine vertikale Fallrohrleitung eingedrungenen Wurzeln in ihrer Konsistenz gefährdet war, in einer aufwendigen baulichen Sanierung gerettet werden.

2.14.4 Kale Dibi Hamamı (Hamam IV)

Für die Untersuchung des sog. Kale Dibi Hamamı im Bereich des Campingplatzes 'Garden' westlich des Burgberges wurden vorbereitende Reinigungen und erste Schutzmaßnahmen durchgeführt. Die weiteren Arbeiten konzentrierten sich auf die Vermessung und die Vorbereitung der Bauaufnahme, die nach der Einzäunung der Ruine geplant sind.

2.14.5 Hamam V, Hamam VI, Türbe IV im Bereich des Artemisions

Diese Monumente wurden gereinigt und digital fotografiert, außerdem wurden erste Untersuchungen durchgeführt.

2.15 Das Mausoleum von Belevi

Das Projekt zur abschließenden Bearbeitung dieses herausragenden Grabmonuments ist am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beheimatet und wird im Rahmen der Ephesos-Konzession des ÖAI durchgeführt. Die Personalkosten werden durch eine Sonderfinanzierung aus Mitteln des Holzhausen-Legats und in einem FWF-Projekt sichergestellt, das ÖAI stellt die Arbeiterkosten und die technische Infrastruktur zur Verfügung und sorgt für die Unterbringung und Verpflegung der Mitarbeiter/-innen im Grabungshaus.

2.15.1 Archäologie und Dokumentation

(Projektleitung: P. RUGGENDORFER [ÖAW, Archäologie]; Mitarbeiter/-innen: E. ASPÖCK; H. LIKO, K. NÖNNING, L. ZABRANA; A. SULZGRUBER [Photographie])

Im Rahmen der archäologischen Untersuchung der Terrasse an der Ostseite des Mausoleums wurden die Grabungen im Bereich des Kalkofens fortgeführt und die bestehende Sondage 1 gegen Norden um eine ca. 8 m lange und etwa 4,50 m breite Fläche (Sondage 2) erweitert. Der bereits im Jahr 2001 angeschnittene Steinbruch setzt sich in dieser weiter Richtung Norden fort. Seine Abbauzone, die auf einer ca. 1 m hohen Geländestufe liegt, verläuft in einem Abstand von rund 5,50 m zum Stufenunterbau entlang der Ostseite des Mausoleums und endet etwa 6 m vor der Nordostecke an einer Felskante. Nördlich dieser Felskante senkt sich das Niveau auf das Laufniveau der Terrasse ab, welches im Verhältnis zum Monument etwa auf Höhe der Oberkante der Euthynerie liegt und durch ein Stratum heller Erde gebildet wird. Funde aus hellenistischer Zeit fehlen, deutlich über dem Laufniveau fand sich jedoch Material aus der frühen und vor allem aus der fortgeschrittenen Kaiserzeit. Darüber folgt eine dicke Packung aus dem ausgehenden 5. und dem 6. Jahrhundert n. Chr.

Im Süden wurde in der Sondage 3, die zwischen der Südostecke und dem von G. Weber 1880 dokumentierten und 1931 von J. Keil und dem Regierungsvertreter Haidar Bey eingeschütteten Kalkofen angelegt wurde, ein Teil der am Mausoleum vorbeiführenden römischen Wasserleitung bis zur Sohle freigelegt. Die Leitung läuft von Südosten kommend auf die Südostecke des Monuments zu und wird dann entlang des Stufenunterbaus an die Westseite geführt. Dort biegt sie schließlich nach Westen um und verläuft weiter Richtung Ephesos. In der Sondage 3 war die Wasserleitung gegen Südwesten zum Hang hin mit einer Packung aus Bruchsteinen und umgelagertem Erdmaterial hinterfüllt. In der Hinterfüllung fanden sich neben kaiserzeitlicher auch hellenistische Keramik und eine Münze der Jahre um 50 v. Chr. (B 02/196). Durch Münzfunde auf einem Gehhorizont, der im Norden vor der Wasserleitung verlief, konnte die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. als *terminus ante quem* für die Errichtung der Anlage gewonnen werden.

Gleichfalls nördlich des Wasserkanals fanden sich kleinteilig zerbrochene Fragmente der Dachskulpturen. Die Bruchstücke stammen mehrheitlich von den Figuren der Löwengreifen. Bezüglich der Löwengreifen muß nach der zeichnerischen Aufnahme der Fragmente im Museum von Selçuk und im Agoradepot in Ephesos die Zuordnung bzw. Anpassung des Löwengreifentorsos Nr. 4 an den Greifenkopf Nr. 5 revidiert werden: die Stücke stammen von zwei verschiedenen Löwengreifen. An der Sima des korinthischen Geisons (B02/616), das neben der Sondage 5 an der Nordwestecke geborgen wurde, hat sich ein Löwenkopf bis auf leichte Beschädigungen an Nase und Zunge zur Gänze erhalten. Der Löwenkopf ist nicht durchbohrt und diente nicht als Wasserspeier.

2.15.2 Bauforschung

(Projektleitung: R. HEINZ; Mitarbeiter/-innen: M. AKAR, K. AMBROSCH, A. ERCIVAN, B. EREL, K. GÜLER, G. KAYMAK, U. KÖGL, E. KRONSTEINER, G. SCHREINER, St. SILBER, S. VAJIC, Ch. WALCHER; St. KLOTZ, Ch. KURTZE [Vermessung])

Die Arbeiten widmeten sich der weiteren zeichnerischen Dokumentation des *in situ*-Bestands des Felssockels, der Grundrißaufnahme des inneren Kernbaubereichs und der mittleren westlichen Peristasiszone, der Aufnahme des südlichen Stufenunterbaus und der Grabkammer. Außerdem wurden ein Nord-Süd-Schnitt mit Verlauf durch den Scheintürbereich im Norden und durch die Grabkammer im Süden angelegt sowie große Teile der Nordansicht aufgenommen. Disloziertes

Steinmaterial der Gebälk-, Kassetten- und Dachzone des Obergeschosses wurde nach technischen Kriterien aufgenommen, um das Gefüge des Mauerwerks und die Art und den Verlauf der Eindekung des Gebäudes zu klären. Ergänzend dazu wurden diverse aussagekräftige Architekturblöcke mit Steinzeichnungen dokumentiert. Als Grundlage für die Rekonstruktion der Nordfront wurden die entsprechenden Architekturteile des Obergeschosses – z. B. das Palmettenkapitell im Agoradepot in Ephesos – und die Fragmente der Scheintür des Sockelgeschosses aufgenommen. Dislozierte Blöcke der Grabkammer wurden dokumentiert, um gemeinsam mit dem *in situ*-Befund eine steingerechte theoretische Rekonstruktion der Grabkammer durchführen zu können.

Die Auslegeterrassen vor der Nord- und der Westfront des Monuments, die mit Steinblöcken dicht belegt waren, wurden neu geordnet. Dabei konnten an zahlreichen Architekturteilen polychrome Farbreste (meist blau und rot sowie vereinzelt gelb) festgestellt werden. Zugleich wurden viele Bruchstücke wieder zusammengefügt. Von besonderer Bedeutung waren jene Fragmente, die zu ganzen Blöcken zusammengesetzt werden konnten. Dies war etwa bei zwei Säulenbasen, einem Pfeilerblock des Hofes aus der obersten Schicht, bei einem Kassettenquerträger und einem entsprechenden, längs dazu verlaufenden Block aus der unteren Kassettenblockschicht, bei einem Soffitenblock der mittleren Kassettenschicht und vor allem bei vier Kassettenblöcken der oberen Schicht der Fall. Die vier Kassettenblöcke weisen mit 3,20 m Länge und 1,15 m Breite gewaltige Dimensionen auf. Ihre Oberseiten, auf denen die Reliefplatten aufgelegt sind, und ihre hinteren Stoßflächen tragen technische Anschlüsse und Abarbeitungen, die es ermöglichen, den Aufbau des Daches und die Abfolge der darüberliegenden Dachplatten zu bestimmen. Zahlreiche zu ganzen Blöcken zusammengefügte Dachplatten und Plinthenblöcke für die Dachskulpturen lieferten die nötigen ergänzenden Informationen.

Es kann nunmehr als gesichert gelten, daß nur die Peristasis überdacht, der Kernbau hingegen hypäthral gestaltet war. Die Flächen des Peristasisdaches sind ausschließlich nach innen geneigt und entwässern in den Kernbau. Bei der Entwässerung nach innen handelt es sich um eine ungewöhnliche Lösung, allerdings erklären sich so das stark ausgeprägte Gefälle im Fußboden des Kernbaus und der Umstand, daß die Löwenköpfe am Gesims der Außenfassade nicht als Wasserspeier ausgebildet sind. Durch die nach innen geneigte Dachfläche, die direkt über der Kassettendecke lag, werden die Abschrägungen auf den Oberseiten der Reliefplatten erklärt. Verschiedene Dachplatten weisen als ergänzende Negativform die entsprechende Abschrägung auf ihrer Unterseite auf. Die Reliefs wurden bislang mit ihrer Abschrägung nach außen – zu den Säulen hin – rekonstruiert, nun werden sie um 180° gedreht und weisen mit ihrer Fußzone zu den Mauern des Kernbaus.

Es konnten acht dislozierte Pfeilerblöcke aufgefunden werden, welche eine sauber ausgearbeitete Anschlußlinie für den Fußboden des Kernbaus an ihrer Oberfläche zeigen. Sie zeigen damit wesentliche Informationen sowohl für die Rekonstruktion der Gefälleebenen als auch für den Hof des Kernbaus im gesamten. Einer der Blöcke kann dem südlichen Pfeiler der Westwand zugeordnet werden, der zweite aufgrund des Verlaufs seiner Gefälleebenen der Südwand. Ein weiterer Block, der ebenfalls der Südwand zuzuweisen ist, reicht über die gesamte Wandstärke und gibt die Dicke dieser Wand mit durchschnittlich 1,45 m an.

3. Restaurierung

(Projektleitung: K. HEROLD; Mitarbeiter/-innen: G. ACUR, E. E. AÇMAN, M. ÇETİNEL, E. ÇOLAK, C. EGER, E. FISCHER, N. GUSTAVSON, E. HÖSL, S. İLHAN, S. KAUN, K. KOHLER, V. LOISKANDL, P. PINGITZER, M. RIEMER, S. SANDNER, M. SPRENGER, P. SÜSS, D. TANER, K. TÜRK)

Im Musenzimmer H2/12 wurden die Oberflächenreinigung der Wandmalereien mittels Wirbelstrahltechnik (nach Jos) und das Schließen der Fehlstellen (Retusche der Kittungen in Trattegiotechnik) fortgesetzt; die Nord- und Ostwand sowie die Hälfte der Südwand konnten fertiggestellt werden. In H2/5 wurde die Schlangenmalerei an ihrem ursprünglichen Platz montiert, in H2/36a die Deckenmalerei gesichert und neu montiert. In zwei Räumen (H2/B 17 und H2/16a) wurden die Mosaikböden wieder an ihren Platz verlegt. Damit konnte einer der Grundideen des Hanghaus-

Konservierungskonzepten entsprochen werden, nämlich der Bewahrung der Authentizität des Ortes mittels Belassung der Schmuckflächen an Ort und Stelle.

Im Peristylhof 31 a des Hanghauses 2 wurden zwei Säulen restaurierungstechnisch überarbeitet. In H2/31 wurde mit dem Auflegen, Zusammensuchen und Kleben von Fragmenten der Sockelzone begonnen. Im Veditium wurden Mauerwerk, Marmorarchitektur und Böden gesichert. Die zum Großteil nur aus losen Steinen aufgeschichtete Eingangsfront der sog. Paulusgrotte wurde auseinandergenommen und erneut aufgemauert. Zu den Konsolidierungsarbeiten am İsa Bey Hamamı vgl. unter 2.14.2.

Das Arbeitsziel der Kleinfundkonservierung verbindet die Konservierung aller neu freigelegten Objekte mit der Fortsetzung der Aufarbeitung des Altbestands. Im Jahr 2002 konnten 334 Kleinobjekte konservierungstechnisch bearbeitet werden.

Die Bearbeitung des 2000 entdeckten Schatzfundes von Beçin ist ein Gemeinschaftsprojekt der Türkischen (TÜBA) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; das ÖAI übernahm dabei die Restaurierung der Münzen und stellt die Infrastruktur des Grabungshauses zur Verfügung. 2002 wurden 22 000 Silbermünzen konservierungstechnisch bearbeitet.

4. Fundbearbeitung

4.1 *Artemision*

Die Bearbeitung der Grabungsergebnisse im Artemision und ihre Publikation gehört zu den komplexesten Desideraten der ephesischen Forschung. Aufgrund eines uneinheitlichen Standes der Dokumentation und Interpretation der mehr als dreißigjährigen Feldarbeit unter der Leitung von A. BAMMER, in welcher sich auch der Methodenfortschritt spiegelt, aber auch wegen unterschiedlicher wissenschaftlicher Annäherungen und inhaltlicher Auffassungen in entscheidenden Fragen der Periodisierung und Chronologie des Heiligtums war eine Neuorganisation des Gesamtprojekts geboten. Die entscheidende Basis dafür stellt ein stratigraphisches Gerüst dar, welches aus den Tagebuchaufzeichnungen, den graphischen und photographischen Dokumenten sowie den bisher unpublizierten Interpretationen erarbeitet und in digitaler Form zusammengestellt wurde. Für den zentralen Bereich des Heiligtums ist diese Arbeit im wesentlichen abgeschlossen. Für die Zukunft ist geplant, die gesamte Fundbearbeitung in dieses System zu integrieren.

Die Bearbeitung der Stratigraphie und der Keramik wurde M. KERSCHNER und seinen Mitarbeitern übertragen, für alle anderen Funde ist weiterhin U. MUSS mit ihren Mitarbeiter/-innen verantwortlich. Die Neubearbeitung der Architektur des Tempels, an der im Berichtszeitraum Ae. OHNE-SORG, Technische Universität München, und A. BAMMER tätig waren, wird in Absprache mit dem Ausgräber neu organisiert werden.

4.1.1 Stratigraphie und Keramikfunde

(Projektleitung: M. KERSCHNER; Mitarbeiter/-innen: J. BUDKA, St. FAUST, St. KARL [Keramik]; M. WEISSL [Stratigraphie]; H. MOMMSEN [Universität Bonn, Archäometrie])

Die Aufarbeitung der Keramikfunde und die Interpretation der stratigraphischen Befunde innerhalb und unmittelbar außerhalb des frühen Peripteros wurde in den Sondagen 581, 582 und 740 fortgesetzt. St. Karl erstellte im Rahmen eines Dissertationsvorhabens zu den spätgeometrischen und archaischen Trinkgefäßen eine mikroskopische Einteilung von Scherbentypen zu den Kotylen. M. Weißl stellte den anhand der stratigraphischen Befunde erarbeiteten Phasenplan der architektonischen Strukturen bis zur Errichtung des Kroisostempels fertig. Das archäometrische Untersuchungsprogramm zur Herkunftsbestimmung der geometrischen und archaischen Keramikgattungen der Ostägäis wurde in Zusammenarbeit mit M. AKURGAL (Izmir), M. FRASCA (Catania) und H. Mommsen (Bonn) fortgesetzt.

4.1.2 Kleinfunde

(Projektleitung: U. MUSS; Mitarbeiter/-innen: D. CANIMOĞLU, M. DEWAILLY, G. KLEBINDER, A. M. PÜLZ, B. PULSINGER, S. RADBAUER, Ch. SCHEICH)

- Goldfunde: A. M. Pülz schloß den Katalog für sämtliche Objekte (700 Stück) ab, außerdem wurde eine exakte typologische Klassifizierung vorgenommen. Ausgewählte Stücke wurden digital photographiert. Ch. Scheich setzte die Untersuchung der technologischen Merkmale der Goldfunde fort. Dafür wurden die einzelnen Gegenstände gewogen, gemessen und mit Hilfe des Stereomikroskops photographiert sowie die Herstellungs- und Verzierungstechniken bestimmt, wobei besonders auf Werkzeugspuren geachtet wurde. Ziel ist der Nachweis von eventuellen Serienproduktionen und Werkstätten.
- Perlen und Anhänger: Die aus unterschiedlichstem Material hergestellten Objekte (Glas, Fayence, Kristall, Bein, Ton, verschiedene Gesteinsarten) wurden von B. Pulsinger systematisch geordnet, katalogisiert und in das erarbeitete Klassifizierungsschema eingebunden. Einzelne Objekte wurden digital photographiert und gezeichnet. Außerdem wurden die Farbwerte von 400 Glasperlen bestimmt.
- Terrakotten: S. Radbauer erstellte eine erweiterte und überarbeitete Fassung der Typologie der Terrakottascherben. Die Proben aller Terrakottascherben wurden zur Untersuchung nach Wien ausgeführt. M. Dewailly und U. Muss katalogisierten die 'neuen' Objekte und sortierten aus dem gesamten Material die nicht näher bestimmbareren Stücke aus. Für viele Fundnummern wurde der keramische Kontext eruiert, ausgewählte Funde wurden zeichnerisch und photographisch dokumentiert. Schließlich wurde ein Publikationskonzept für die Terrakotten erarbeitet, und U. Muss führte eine Überarbeitung des Katalogs durch.
- Spinnwirtel und Webgewichte: 200 Webgewichte und Spinnwirtel aus den Grabungen der 80er Jahre wurden von D. Canimoğlu aufgenommen.
- Bernstein: Nach der 2001 erstellten Klassifizierung der Objekte wurde von A. Bammer und U. Muss der Versuch unternommen, die einzelnen Gruppen voneinander zu unterscheiden und ihre Funktion zu bestimmen. Abgesehen von Ketten und mehrreihigen Kolliers existierte ein 'Netz' von miteinander verknüpften Objekten verschiedener Form, deren Position im 'Netz' sich anhand der an den Objekten vorhandenen Durchbohrungen bestimmen läßt. Unter den verschiedenen Formen lassen sich 'Trenner', 'Verteiler' und 'Füller' unterscheiden, deren Bedeutung sich nach der Position im 'Netz' erschließen lassen dürfte.

4.1.3 Architektur und Skulptur

(A. BAMMER, Ae OHNESORG; Mitarbeiter: F. FICHTINGER)

Ae. Ohnesorg nahm als Ergänzung zum Steinplan des älteren Dipteros das Fundament der östlichen Sekosmauer im Maßstab 1:25 auf. In Steindepots im Tempelbereich und im Depot des Grabungshauses konnten weitere Fragmente archaischer Bauteile aufgenommen werden. A. Bammer zeichnete ausgewählte Stücke früharchaischer Architektur und arbeitete am Manuskript zum Peripteros. F. Fichtinger schloß die Ordnung der Werkstücke von Architektur und Skulptur im Steindepot des Grabungshauses ab (insgesamt 2 808 Objekte); 344 Werkstücke wurden aufgenommen.

4.2 *Tetragonos Agora*

(Projektleitung: P. SCHERRER; Mitarbeiter/-innen: T. BEZECZKY, B. CZURDA, A. GIULIANI, S. GUDERNA, Ch. ROGL, J. STRUBER, E. TRINKL)

Im Rahmen des FWF-Projekts 13233-SPR arbeiteten Ch. Rogl (hellenistische Keramik) und E. Trinkl (klassische Keramik) sowie A. Giuliani (Lampen) an der Aufarbeitung des Fundmaterials aus den Grabungen von 1987–1998. T. Bezczky setzte seine Tätigkeit an den vom späten 2. Jahrhundert v. Chr. bis in die Spätantike datierenden Amphoren fort (vgl. auch unter 4.4.1). B. Czurda nahm die Glasfunde aus der spätantiken Kammer J der Agora-Weststoa auf (Glasatelier). Besonders intensiv wurde an der Publikationsvorbereitung der Funde aus den beiden Brunnen AB (5./4. Jahrhundert

v. Chr.) und LB (um 300 v. Chr.) gearbeitet; dabei wurde auch eine Reihe Gefäße durch die Restauratoren des Grabungshauses zusammengesetzt.

4.3 Hanghaus 1

Dieses Publikationsprojekt ist eine Kooperation des ÖAI (M. AURENHAMMER, St. KARWIESE), der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (S. LADSTÄTTER), des Historischen Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Rom (G. JENEWEIN) mit freien Mitarbeiter/-innen des ÖAI und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (T. BEZECZKY, B. CZURDA, A. GIULIANI, S. JILEK, U. QUATEMBER, Ch. ROGL, E. TRINKL) sowie B. ASAMER (Universität Salzburg) unter der Leitung von C. LANG-AUINGER (ÖAW).

Das bereits abgeschlossene Manuskript für die Publikation in den »Forschungen in Ephesos«, Band VIII 4, wurde von M. Aurenhammer, S. Ladstätter, C. Lang-Auinger, U. Quatember und E. Trinkl anhand der Originale überprüft und ergänzt.

4.4 Hanghaus 2

Die Bearbeitung der Funde erfolgt in einer Kooperation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (C. LANG-AUINGER, S. LADSTÄTTER), des Historischen Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Rom (G. JENEWEIN) mit freien Mitarbeiterinnen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (S. JILEK, E. TRINKL, U. QUATEMBER).

4.4.1 Keramik

(Projektleitung: S. LADSTÄTTER [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: T. BEZECZKY, P. HÁRSHEGYI, M. PEČIAROVÁ, R. PLOYER, T. KRAMPL, K. ROTH-RUBI, Á. VÁRI)

Als Vorbereitung für eine wissenschaftliche Bearbeitung wurden das Fundmaterial der Grabungen des Jahres 1999 aus dem Hanghaus 2 sortiert und spezielle Keramikgattungen wie die Amphoren, Reliefbecher, Lampen und das Glas separiert. Ferner wurde das Fundmaterial der Grabungen 2001 zeichnerisch aufgenommen und fotografiert. Im Rahmen des FWF-Projekts P 15198 wurden die Amphoren aus dem Hanghaus 2 (und jene von der Tetragonos Agora – vgl. o. 4.2) gezeichnet, die Bruchflächen mikroskopisch fotografiert und mit der Katalogisierung begonnen.

Römische Feinware aus den Hanghäusern wurde von S. Ladstätter und K. Roth-Rubi für eine wissenschaftliche Bearbeitung katalogmäßig erfaßt und gruppiert.

4.4.2 Marmorinventar und Artefakte zur Textilverarbeitung

Im Rahmen des durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank geförderten Projekts 9004 zur Bearbeitung der Fundgruppen »Artefakte zur Textilbearbeitung, Gegenstände aus Stein« hat E. TRINKL die Gegenstände und Werkzeuge zur Textilverarbeitung in einem Katalog erfaßt und bearbeitet. Bemerkenswert ist das mehrfache Vorkommen von Prunkrocken, deren Existenz die prinzipielle Frage nach ihrer Funktion aufwirft. U. QUATEMBER hat die Katalogisierung des Marmorinventars aus dem Hanghaus 2 abgeschlossen und die Auswertung der Gegenstände – auch im Hinblick auf ihre Aufstellungsorte – begonnen.

4.5 Architektur

4.5.1 Kapitelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.

Für seine Dissertation an der Universität Wien hat G. A. PLATTNER in einer dreiwöchigen Kampagne die Dokumentation der Kapitelle vervollständigt und Neufunde aufgenommen. Der Aufenthalt diente zudem der genaueren Untersuchung von Bauornamentik und Bauformen der Gebäudekomplexe, die mit den bearbeiteten Kapitellen in Zusammenhang stehen. So wurden die Bauteile auf

der Agora durchgesehen und deren Zugehörigkeit zu den verschiedenen Bauphasen des Platzes geprüft sowie insbesondere die Bauteile des Rundbaus von Acarlar/Yeniköy südlich von Ephesos gesichtet. Bei diesem Bau gilt es, das differierende Verhältnis zwischen Kapitelltypus und Ornamentik allgemein zu klären. Die Materialaufnahme ist damit weitgehend abgeschlossen.

4.5.2 Architekturdekoration der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit

Im Rahmen der Erforschung der spätantiken und frühbyzantinischen Architekturdekoration aus Ephesos wurden 132 Denkmäler in Depots des Museums in Selçuk von E. RUSSO (Universität Bologna) photographiert.

4.6 Skulptur

(Projektleitung: M. AURENHAMMER; Mitarbeiterin: M. HEINZ)

Die Arbeiten konzentrierten sich auf zwei Bereiche: die Porträts (eine Kooperation von österreichischen, britischen und türkischen Kolleg(inn)en und die Sarkophage (eine österreichisch-türkische Kooperation):

Bezüglich der Porträts überprüfte und ergänzte M. Aurenhammer die Gesamtliste der Monumente sowie Katalogtexte vor den Originalen und nahm eine Reihe unpublizierter Fragmente in zwei Depots des Efes Müzesi Selçuk auf.

Im Rahmen des FWF-Projekts P 15112 wurden bei einer Photokampagne 209 Sarkophage und -fragmente digital photographiert. Außerdem wurde die wissenschaftliche Aufnahme der Denkmäler in den Depots und im Gelände von M. Heinz vorangetrieben. Weiters wurden die drei neuen im Bereich der Damianosstoa gefundenen Sarkophage aufgenommen (s. o. 2.7). Die Sarkophage aus Ephesos sind nun bis auf die (wenigen) Denkmäler im Museum in Istanbul und die Sarkophagfragmente im Museumsdepot in Selçuk erfaßt.

4.7 Keramik und Kleinfunde verschiedener Fundorte

4.7.1 Keramik vom Ayasuluk

(Projektleitung: M. KERSCHNER, Mitarbeiter: M. STANKE)

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Efes Müzesi Selçuk wurden die spätbronzezeitlichen, geometrischen und archaischen Keramikfunde aus den von M. BÜYÜKKOLANCI in den Jahren 1996–2002 auf dem Ayasulukhügel durchgeführten Grabungen bearbeitet.

4.7.2 Glasforschung

M. SCHÄTZSCHOCK begann mit der zeichnerischen und photographischen Aufnahme der Glasfunde aus dem Bereich des Prytaneions, der Basilika und der Vorgängerbauten am Staatsmarkt sowie der Glasfunde von der Tetragonos Agora aus hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Kontexten.

4.7.3 Spätantike und mittelalterliche Keramik

Die Dokumentation der seit 1998 bei den Grabungen im İsa Bey Hamamı zutage getretenen Funde konnte von J. VROOM größtenteils abgeschlossen werden, die Funde von 2002 wurden grob bestimmt. Außerdem wurde die Erforschung der Funde aus dem Artemision (ab 1965) fertiggestellt, eine Publikation ist in Druck.

4.8 Numismatik

4.8.1 Numismatik allgemein

(Projektleitung: M. ALRAM [Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften]; Mitarbeiter: M. PFISTERER)

Insgesamt wurden 837 Münzen dokumentiert (44 Neufunde aus den Grabungen, der Rest sind Museumsbestände, die für Publikationen vorbereitet werden). Den größten Anteil der Neufunde erbrachten die Grabungen im Vediusgymnasium (s. o. 2.4.1) mit 29 antiken (2.–6. Jahrhundert n. Chr.) und drei islamischen Münzen. Die 7 Fundmünzen aus Belevi und die 3 Stücke aus dem Theater waren größtenteils schlecht erhalten und lieferten in numismatischer Hinsicht keine Besonderheiten.

Aus den Beständen des Museums wurden Münzen der Hanghäuser und der Agora-Grabungen des Jahres 1997 aufgearbeitet. Die 681 Münzen von der Agora stammen hauptsächlich aus dem Raum I der Weststoa; damit ist der dort gefundene 'Münzteppich' nun komplett erfaßt. Der Fundkomplex stellt einen einzigartigen Ausschnitt des Geldumlaufs in der Spätantike dar. Im Zusammenhang mit der Stratigraphie der Einzelböden bietet sich die Chance, die Veränderung des lokalen Umlaufspektrums im 5. und 6. Jahrhundert zu erforschen. Die Münzen des Raumes I erbrachten auch eine kleine numismatische Sensation: einen Centenionalis Theodosius II., der bisher nur in einem einzigen Exemplar des British Museum bekannt war.

4.9 Epigraphik

(Projektleitung: H. TAEUBER, Institut für Alte Geschichte der Universität Wien)

2002 wurde an folgendem Inschriftenmaterial gearbeitet:

- Graffiti und Dipinti aus dem Hanghaus 2, speziell jene aus der Wohneinheit 4, wurden für die bevorstehende Publikation einer abschließenden Revision unterzogen.
- Ca. 10 neue Inschriftenbruchstücke, vor allem aus der Grabung im Vediusgymnasium stammend, wurden gezeichnet und aufgenommen.
- Gemeinsam mit L. BIER wurden die Bauinschriften des Bouleuterions genauer untersucht, gezeichnet und aufgenommen (s. o. 2.9). Zwei Zeilen der insgesamt dreiteiligen Inschrift lassen sich nunmehr mit hinreichender Sicherheit ergänzen.
- Im Rahmen des aktuellen Sarkophagprojekts (s. o. 4.6) wurden ca. 70 Sarkophagfragmente revidiert und ca. 50 weitere, teilweise unpublizierte Sarkophaginschriften aufgenommen.
- Außerdem wurden die Inschriften der drei im Rahmen einer Notgrabung an der Damianosstoa (s. o. 2.7) geborgenen Sarkophage untersucht. Einer der Texte enthält wertvolle Angaben zur Bezeichnung und Umrechnung der lokalen Bronzeprägungen, was auch zum Verständnis der Hanghaus-Graffiti beiträgt.

4.10 Osmanische Grabsteine

(Projektleitung: Ş. PFEIFFER-TAŞ; Mitarbeiter: M. GÜLERSOY)

Die Aufnahme von Grabsteinen aus der seldschukisch-osmanischen Zeit im Bereich von Selçuk und deren Inventarisierung fand eine Fortsetzung. Es wurden auch Abgüsse einiger Inschriften genommen.

5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

5.1 3-D-Laser-Scanning

(St. GROH in Zusammenarbeit mit W. NEUBAUER, VIAS [Vienna Institute for Archaeological Science, Geophysical Prospection] und RIEGL LASER MEASUREMENT SYSTEMS, Horn)

2002 wurde in Ephesos erstmals ein terrestrischer 3-D-Laser-Scanner im Rahmen des Projekts »Topographie der Oberstadt von Ephesos« (s. o. 2.8) für die Dokumentation archäologischer Strukturen eingesetzt. Als Testbereich wurde der sog. Staatsmarkt ausgewählt. Außerdem wurde die Eignung des Geräts bei der Vermessung eines komplexen Baukörpers anhand der Celsusbibliothek überprüft (s. vorliegender Band S. 111 ff.).

5.2 *Anthropologische Untersuchungen*

(Projektleitung: K. GROSSCHMIDT; Mitarbeiter: F. KANZ [Institut für Histologie und Embryologie der Universität Wien, Abteilung für Knochen- und Biomaterialforschung])

An Neufunden wurde das knöcherne Fundgut aus zwei Sarkophagen von der Rettungsgrabung an der Damianosstoa bearbeitet (vgl. o. 2.7 und vorliegender Band S. 241 ff.). Das Hauptaugenmerk galt der Einrichtung der Ausstellung »Tod am Nachmittag – Gladiatoren in Ephesos« (vgl. unter 6.).

5.3 *Archäozoologische Untersuchungen*

(Projektleitung: G. FORSTENPOINTNER; Mitarbeiter/-innen: A. GALIK, G. WEISSENGRUBER [Institut für Anatomie der Veterinärmedizinischen Universität Wien])

Es wurden Tierknochen aus dem Hanghaus 2, dem Westtor der Tetragonos Agora und dem İsa Bey Hamamı archäozoologisch untersucht. Die Resultate des Materials aus dem Hanghaus 2 bestätigen die Wichtigkeit der Verpflegung mit Schweinen und kleinen Wiederkäuern sowie mit Süßwasserfischen und Meeresfrüchten. Die Resultate aus dem İsa Bey Hamamı verbessern unsere Kenntnis von Verpflegung und Landwirtschaft in spätseldschukischer und früher osmanischer Zeit. Außerdem wurde die Referenzsammlung von Fischskeletten beträchtlich erweitert.

6. Ausstellung

Gladiatoren in Ephesos

Die Ausstellung »Tod am Nachmittag – Gladiatoren in Ephesos«, konzipiert von K. GROSSCHMIDT und F. KANZ unter archäologischer Mitarbeit von W. PIETSCH, wurde in Zusammenarbeit mit dem Direktor und den Mitarbeiter(inne)n des Efes Müzesi Selçuk veranstaltet und Ende April 2002 eröffnet. Die Ausstellung verbindet die Präsentation der Skelettfunde vom Gladiatorenfriedhof am Nordfuß des Panayırdağ mit Gladiatoren- und Venatorenreliefs sowie medizinischen Geräten und Darstellungen von Gladiatoren auf Kleinfunden aus dem Bestand des Efes Müzesi.

Limyra (Türkei)

Die österreichischen Grabungen in Limyra waren unter der Grabungsleitung von J. BORCHHARDT eine wissenschaftliche Aktivität des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien. Nach seiner Emeritierung wurde auf Empfehlung des Archäologischen Rates und nach einem entsprechenden Antrag an die Generaldirektion für Antiken und Museen die Grabung im Jahr 2001 an das Österreichische Archäologische Institut angegliedert und die Verantwortung für die Grabungsleitung im Jahr 2002 erstmals von Th. MARKSTEINER wahrgenommen. Wir danken den türkischen Autoritäten in Ankara und Antalya für die reibungslose Erledigung aller diesbezüglichen Bewilligungen.

Die Kampagne in Limyra dauerte von 13. August bis 19. September 2002, die Leitung hatte Th. Marksteiner inne, Stellvertreter war A. KONECNY, die Keramikbearbeitung übernahmen B. MARKSTEINER und B. RÜCKERT, Photograph war L. FLIESSER. Studentische Mitarbeiter/-innen: O. BABAYİĞİT (Eskişehir), R. FELDBACHER, M. GESSL (Wien), H. KORHAN (Eskişehir); M. PACHER, H. SCHWAIGER (Wien); F. SİMŞEK (Konya).

Im August 2002 wurde in Limyra mit der Durchführung eines neuen Grabungsprojekts begonnen, welches die archäologische Abklärung der Besiedlungsphasen der ostlykischen Metropole und die Erstellung einer Feinchronologie für die lokale vorhellenistische Keramik zum Ziel hat. Die besten Voraussetzungen für derartige Untersuchungen bietet eine Geländeterrasse in der sog. Weststadt von Limyra. Hier haben ältere Grabungen (Sondage 9) hinter der klassischen Befestigungsmauer der Stadt eine Schichtenabfolge aus der Zeit der Archaik und Klassik und darüberliegende Horizonte aus der Spätantike bis in seldschukisch/osmanische Zeit dokumentiert.

Im Sommer 2002 wurden an der Hangkante vier große Sondagen von jeweils etwa 50 m² geöffnet. Zwei von ihnen erweitern die alte Sondage 9 im Osten und im Westen (Sondage 9West; Sondage 9Ost). In beiden Arealen sind unterhalb des rezenten Erosionsstratums schlecht erhaltene Reste einer in nachantike Zeit datierenden Verbauung aufgetreten. Direkt darunter lagen lehmig-schottrige Einfüllungen. Deren oberste ist nach Ausweis der attischen und ostgriechischen Importkeramik etwa am Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. eingebracht worden. Das Gelände lag in der Antike im Stadtinneren hinter der in die klassische Epoche datierenden Befestigungsmauer. Die überlagerten Schichtpackungen stellen die in zeitlichen Abständen neu eingebrachten Laufhorizonte hinter dieser Mauer dar. Der ursprüngliche, nach dem Bau eingeschüttete Laufhorizont hinter der Festungsmauer bestand aus einer massiven Schotterung, unter welcher mit dem Mauerbau zusammenhängende Einschüttungsstraten lagen. Beide Horizonte lieferten Keramikmaterial, das nicht später als in die letzten Jahre des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist.

Bauhorizont und Schotterung bedeckten in Sondage 9Ost die Überreste zweier Häuser. Diese wurden teilweise freigelegt. Das westliche stand auf einem wahrscheinlich der megaroiden Formen-Gruppe angehörigen Grundriß. Einem rechteckigen Hauptraum war wohl ein Vorraum *in antis* vorgelagert, dessen südlicher Abschluß jedoch im Zuge der Abteufung des Fundamentgrabens der Stadtmauer abgerissen wurde. In der Mitte des Hauptraums lag eine kleine, rechteckige Herdstelle. Beide Gebäude hatten zur Bebauung des Geländes vor der Errichtung der Befestigung gehört und waren bei deren Errichtung abgerissen worden. Ihr einplanierter Mauerschutt bildete die Gründung für den geschotterten Laufhorizont hinter der Mauer. 2003 wird die Schichtenabfolge unter diesem Befund zu erforschen sein.

Sämtliche Straten enthielten beträchtliche Mengen an Keramik. Deren datierbare Sequenz beginnt in subgeometrischer Zeit und läuft ohne Unterbrechung bis in die Klassik.

In Sondage 31 westlich des besprochenen Bereichs bot sich ein vergleichbares Bild. Allerdings griffen hier großräumige Störungen aus der Römerzeit und der Spätantike tief in den Befund aus der klassischen Epoche ein. In den ungestört erhaltenen Bereichen lag jedoch ebenso eine Abfolge von Einfüllungen, die Laufhorizonte hinter der Befestigungsmauer bildeten. Wahrscheinlich noch oberhalb des Bauhorizonts zur klassischen Stadtmauer trat hier ein rechteckiger Bau zutage. Dieser soll in der Kampagne 2003 ausgegraben werden.

In der westlichen Sondage 30 lag direkt unter der rezenten Oberfläche die Ruine eines größeren Bauwerks. Sein mehrräumiger Grundriß wurde zum Teil freigelegt. Zwei übereinanderliegende Nutzungshorizonte in seinen Räumen datieren in die frühbyzantinische Zeit. Eine Umbauphase könnte mit der Errichtung der ersten Phase der nachantiken Befestigungsanlage der Weststadt in Verbindung zu bringen sein. Unterhalb der byzantinischen Nutzungshorizonte lag hier ein aufgrund von Keramikfunden in den frühen Hellenismus datierendes Stratum mit ausschnitthaft erhaltenen architektonischen Strukturen. Auf tiefere Grabungen wurde in diesem Bereich verzichtet, da die freigelegten Strukturen erhalten werden sollten. Für die Kampagne 2003 ist geplant, die Fläche zu erweitern, um das Gebäude zur Gänze freizulegen.

Nach Abschluß der ersten Kampagne bietet sich folgendes vorläufiges Bild: Die erhoffte stratigraphische Sequenz war in allen untersuchten Bereichen erhalten. Insbesondere die Schichtenpackungen aus der klassischen Epoche lieferten reiches Material. Insgesamt sechs oder sieben aufeinanderfolgende Straten sind, soweit dies heute ausgesagt werden kann, in eine Zeitklammer vom späten 5. bis in die letzten Dekaden des 4. Jahrhunderts einzuordnen. Auffällig war das Fehlen späthellenistischer und römischer Schichten im untersuchten Bereich. Spätantike Depositen lagen zumeist direkt auf den klassischen oder frühhellenistischen Horizonten auf. Es ist zu vermuten, daß das Gelände in nachantiker Zeit großzügig terrassiert wurde, um Raum für eine neue Bebauung zu schaffen, wobei ein Teil der Vorgängerbebauung zerstört und abgeräumt worden sein dürfte. Erhaltene Ausschnitte der nachantiken Bebauung konnten jedoch freigelegt werden. Insgesamt war es möglich, in der ersten Kampagne Material zur Besiedlungsgeschichte Limyras zwischen dem 5. vorchristlichen und dem 7. nachchristlichen Jahrhundert zu gewinnen.

Als FWF-Projekt P 13896-G02 (Leitung: J. Borchhardt) wird die Aufarbeitung der Befunde aus der Ptolemaion-Grabung weitergeführt.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN

(von Institutsangehörigen und projektgebundenen Mitarbeiter(inne)n der Zentrale Wien zu Forschungsprojekten des ÖAI)

Vorträge und Posterpräsentationen

Inlandsprojekte

Vorträge

- St. GROH – F. KRINZINGER, Archäologie und High-Tech. Ausgewählte Projekte des Österreichischen Archäologischen Instituts. Präsentation anlässlich des Workshops »High-Tech-History«, Erforschung und Darstellung im Bereich Archäologie und Kultur, Joanneum Research Graz, 10. 12. 2002.
- M. KANDLER, Unbekanntes Carnuntum. Volkshochschule Krems, 12. 3. 2002.
- H. ZABEHLICKY, The Villa of Bruckneudorf and the 'Hinterland' of Carnuntum. Eranos Napocensis, Cluj, 28. 5. 2002.
- DERS., Die Grabungsergebnisse der Jahre 1999 bis 2001 an der Römischen Palastanlage. Verein zur Erhaltung und touristischen Nutzung der 'Römischen Palastanlage' in Bruckneudorf, Bruckneudorf, 11. 6. 2002.

Poster

- St. GROH – H. SEDLMAYER, GIS-Applications in the Roman Fort and Vicus of Favianis (Noricum). 29. CAA-Kongreß, Heraklion, 2.–6. 4. 2002.
- DIES., Italian imports and their reception in the auxiliary fort and the vicus of Favianis-Mautern a. d. Donau/Noricum. 38. Fautores-Kongreß, Rom 29. 9. 2002.

Ephesos (Türkei)

Vorträge

- M. AURENHAMMER, Nochmals zur Skulpturenausstattung des Hanghauses 1 in Ephesos. Hauskolloquium am IKA der Universität Wien, 20. 3. 2002.
- St. GROH, Neue Forschungen in Ephesos. Vortrag und Präsentation am Institut für provinzialrömische Archäologie der Universität Köln, 20. 12. 2002.
- M. KERSCHNER, Phocian Thalassocracy or Phantom-Phocians? Université de Provence Aix-Marseille, 20. 3. 2002.
- DERS., Die Ionische Wanderung im Licht neuer archäologischer Forschungen. 8. Internationales Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums »Trojaner sind wir gewesen – Migration in der antiken Welt«, Stuttgart 8.–12. 5. 2002.
- DERS., Ephesos zur Zeit der Ionischen Wanderung. Justus-Liebig-Universität Gießen, 14. 5. 2002.
- F. KRINZINGER, Belevi 2001. Sitzung der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 16. 1. 2002.
- DERS., Management and Preservation of Archaeological Sites. 4th Bilateral Meeting of Icomos Turkey – Icomos Greece, Side, Antalya/Turkey, April 28th – May 3rd 2002.
- DERS., Ephesos 2001. 24th International Symposium of Excavations, Surveys and Archaeometry, Ankara, 27.–31. 5. 2002.
- DERS., Aktuelle Projekte in Ephesos. Selçuk, Efes Müzesi, 31. 7. 2002.
- DERS., Ephesos 2002. Festliche Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde von Ephesos, Wien, 11. 11. 2002.
- M. STESKAL – M. LA TORRE, Neue Forschungen zum Vediusgymnasium von Ephesos. Hauskolloquium am IKA der Universität Wien, 11. 12. 2002.

Poster

H. MOMMSEN – A. SCHWEDT – M. KERSCHNER, Neutron Activation analysis of Mycenaean, Geometric and Archaic pottery from sites in Western Asia Minor. 33rd International Symposium of Archaeometry, Amsterdam, 22–26 April 2002.

Limyra (Türkei)

Vorträge

Th. MARKSTEINER, Ergebnisse der Kampagne 2001 der Limyra-Grabung. 24th International Symposium of Excavations, Surveys and Archaeometry, Ankara, 27.–31. 5. 2002.

DERS., Vorbericht zu den Aktivitäten der Limyra-Grabung 2002, Antalya, Archäologisches Museum, September 2002.

Varia

Vorträge

St. KARWIESE, Römische Provinzialprägung – Mehr als eine Illustrierte. Österreichische Gesellschaft für Archäologie, Wien, 21. 11. 2002.

P. SCHERRER, Die Herrscherideologie Traians und ihr Niederschlag in städtischen Bauprogrammen, IKA der Universität Graz, 14. 5. 2002.

DERS., Vom regnum Noricum zur römischen Provinz. Österreichische Gesellschaft für Archäologie, Wien, 20. 6. 2002.

DERS., Stadtbürger und Militärperson – Beneficiarius in Noricum. 2. Internationale Konferenz über norisch-pannonische Städte, Budapest, 11.–14. 9. 2002.

DERS., Noreia – keltische Landesmutter oder römische Provinzpersonifikation? Symposium des Projektes F.E.R.C.A.N., Osnabrück, 4.–6. 10. 2002.

Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

St. GROH ist durch Joanneum Research, Prof. B. PELTZL, seit 2002 als Konsulent in die Planungen für die Steiermärkische Landesausstellung 2004 in Leibnitz/Seggau »Die Römer« eingebunden.

M. KANDLER arbeitete an verschiedenen Ausstellungen mit: Carnuntina medicina. Ausstellung des Archäologischen Parks Carnuntum, 7. 3.–10. 11. 2002 (Leihgabe); Die Siedler von Carnuntum. Bernsteinhändler, Kaiserpriester und Legionäre am Donaulimes. Ausstellung des Diözesanmuseums Hofburg Brixen, 23. 3.–22. 9. 2002 (Leihgaben und Katalogbeitrag); Des Kaisers Pferde. Ausstellung im Schloß Halbturn, 27. 4.–27. 10. 2002 (Leihgabe); Roma sul Danubio. Da Aquileia a Carnuntum lungo la via dell'ambra. Ausstellung der Civici Musei di Udine, 5. 10. 2002–31. 3. 2003 (Leihgaben und Katalogbeitrag). Weiters setzte er die Vorarbeiten für die Errichtung eines Lapidariums im Rahmen des im Bau befindlichen Kulturhauses der Marktgemeinde Petronell-Carnuntum und die Ausgestaltung einer archäologischen Zone »Auxiliarkastell Carnuntum« fort.

R. RISY richtete in St. Pölten, Oberbank, Domplatz 2, eine Boden- und eine Wandvitrine mit zugehöriger Dokumentation der Bodenforschung ein. In Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum St. Pölten soll der Durchgangsbereich von der Wiener Straße 16 in den ersten dahinterliegenden Hof sowie die danach folgende Durchfahrt in den Garten als Außenstelle des genannten Museums gestaltet werden. Als erste Etappe wurden eine Schauvitrine eingerichtet sowie acht Schautafeln angefertigt. Präsentiert werden einerseits eine Auswahl an Tierskeletteilen aus der spätantiken Abfallgrube und Kleinfunde aus den Grabungen vor Ort der Jahre 2000–2001 sowie Altfunde aus römerzeitlichen Gräberfeldern im Norden und Nordwesten der Stadt.

Am 11. 11. 2002 fand die alljährliche festliche Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde von Ephesos statt. A. FURTWÄNGLER (Halle/Saale) hielt den Festvortrag »Grabungen im Kaukasus: Zehn Jahre deutsch-georgische Zusammenarbeit«, dem ein Empfang der VEREINIGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE folgte.

ADMINISTRATIVES

Redaktion

M. AURENHAMMER oblag wie in den vorangegangenen Jahren die Redaktion des Jahresberichts Ephesos 2001 für ÖJh 71, 2002.

Redaktion, Organisation und Produktionsbegleitung der im Jahr 2002 erschienenen Publikationen des Instituts lag in Händen von B. BRANDT: M. Akurgal u. a., Töpferzentren der Ostägäis, 3. ErghÖJh (2002); E. M. Luschin, Cryptoporticus, 5. ErghÖJh (2002); ÖJh 70, 2001; ÖJh 71, 2002; H. Dolenz, Damous-el-Karita, SoSchrÖAI 35 (2001). Neben der redaktionellen Betreuung der Homepage (Umsetzung: E. TRINKL, H. NÖDL) betreute B. Brandt auch alle weiteren Drucklegungen mit geplantem Erscheinungstermin 2003: A. Kaltenberger, Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau, 4. ErghÖJh; U. Schädler – P. Schneider, Ein frühes Tondach aus dem Artemision von Ephesos, 6. ErghÖJh; K. Adler-Wölfl, Pannonische Glanztonware, 7. ErghÖJh; ÖJh 72, 2003; Gladiatoren in Ephesos, Ausstellungskatalog Selçuk 2002–2003.

Archive

Dokumentationsarchiv

G. WLACH war für die Unterstützung bei Recherchen und Bereitstellung von Material aus dem Dokumentationsarchiv für aktuelle Forschungen des ÖAI und für Anfragen auswärtiger Wissenschaftler zuständig. Die Bearbeitung der Archivalien wurde von ihr fortgesetzt.

Das Material im Dokumentationsarchiv ist mittlerweile zum Großteil geordnet und erfaßt, so daß ein Überblick über die Bestandsgruppen (Akten, Personalien, Topographie Inland, Topographie Ausland, Nachlässe) und deren Umfang vorliegt. Ein Teil der Dokumente ist inventarisiert und in die Datenbank eingeflossen; am besten erfaßt ist das dem Bestand 'Topographie Ephesos' zugeordnete Material. 2002 wurden alle Tagebücher sowie die Fundinventarbücher Ephesos (vor allem der Grabungen der 60er Jahre) von G. Wlach inventarisiert. Weiters wurde die Korrespondenz betreffend die Vorbereitung der Grabung in Ephesos und die ersten Grabungsjahre (1892–1898) vollständig inventarisiert und mit kurzer Inhaltsbeschreibung in die Datenbank integriert; es handelt sich dabei in erster Linie um Briefe an O. BENNDORF.

Der (Teil-)Nachlaß J. KEIL wurde thematisch geordnet und inhaltlich erfaßt, ebenso der von M. KANDLER bereits vorsortierte (Teil-)Nachlaß C. PRASCHNIKER. Der Nachlaß F. EICHLER konnte ergänzt werden.

Die im Dokumentationsarchiv verwahrten alten Ephesos-Photos, zu denen das ÖAI keine Negative besitzt, wurden inventarisiert und in der Datenbank dokumentiert. Zu diesen gehören auch die Aufnahmen, die A. SCHINDLER 1896 und 1901 in Ephesos gemacht hat.

Photoarchiv

G. WLACH betreute auch die Diathek sowie das Photoarchiv und leistete Hilfestellung bei Recherchen und Anfragen. Weiters war sie mit dem Inventarisieren von Altbeständen, Aufarbeiten verschiedener Desiderata und Inventarisieren der aktuellen Filme beschäftigt. Ca. 2 000 Dias aus dem Nachlaß

H. VETTERS (z. T. Privataufnahmen, z. T. Dias des ÖAI) wurden in die Diathek übernommen. Es wurden Überblickslisten für Filme und Dias mit Inventarnummern nach Jahren und Projekten erstellt, wonach der Gesamtbestand im September 2002 folgendermaßen angegeben werden kann: ca. 52 000 Kleinbild-Dias, ca. 70 000 Negative (Farbe und Schwarz-Weiß), ca. 5 400 Mittelformat- bzw. Großbild-Dias.

Die Digitalisierung der Glasplattennegative durch A. SULZGRUBER wurde fortgesetzt, so daß nun folgender Stand erreicht ist: von insgesamt 10 000 Glasplattennegativen sind mit Ende 2002 ca. 4 310 digitalisiert.

Mit Februar 2002 wurden auch die vom ÖAI verrechneten Reproduktionsgebühren für die Publikation von Bildvorlagen, für welche die Verwertungsrechte beim ÖAI liegen, sowie Herstellungskosten für Abzüge festgesetzt.

Planothek

I. BENDA-WEBER betreute die Planothek, wobei das Planinventar EDV-mäßig erfaßt wurde. Daneben wurden Altbestände inventarisiert. Weiters ist sie mit aktuellen Zeichenarbeiten für verschiedene Projekte des Instituts befaßt.

Bibliothek

Die Bibliothek unter der Leitung von M. BODZENTA (Mitarbeiterin: K. HASITZKA) umfaßt die Bibliotheken der Zentrale Wien, der Zweigstellen Athen und Kairo sowie die Grabungsbibliotheken Ephesos und Carnuntum. Der Bandzuwachs für alle Bibliotheken betrug im Jahr 2002 2 667 Bände (Zentrale Wien: 1 207 Bände), die Anzahl der laufenden Zeitschriften und Reihen beträgt hiervon 847 (Zentrale Wien: 618), der Gesamtbuchbestand betrug mit dem Jahr 2002 91 436 Bände (Zentrale Wien: 68 271 Bände).

Seit dem Jahr 2000 ist der Buchneuzugang der Wiener Bibliothek via Online-Katalog abrufbar, mit 2002 wird der Buchbestand rückwirkend ab den Neuzugängen 1999 in diesen eingearbeitet.

Die Bibliothek Wien ist gemeinsam mit der Fachbibliothek für Klassische Archäologie aufgestellt. Im Jahr 2002 hatte die Bibliothek 221 Tage geöffnet (1 578 Öffnungstunden) und 4 191 Benutzer.

EDV

Der EDV-Bestand des Instituts wurde unter dem zuständigen Referenten St. GROH, den G. PLATTNER unterstützte, kontinuierlich aufgerüstet, alte Komponenten wurden sukzessive ersetzt. Für laufende Arbeiten wurde mit H. PIRIBAUER eine zusätzliche Arbeitskraft gewonnen, die einmal in der Woche zur Verfügung steht.

Ein neuer Server wurde konfiguriert, der in Zukunft als Mail-Server dienen wird. Weiters ist hier die Homepage des Instituts abgelegt. Damit ist zum einen der betriebsinterne Zugriff auf das Firmennetzwerk gezielt zu verwalten, zum anderen insbesondere der komplexe Zugriff auf Projektdaten, die mehreren Personen zugänglich sein müssen. Darüber hinaus bietet der Server die Möglichkeit zentraler Datensicherung und der Installation netzwerkbasierender Software-Pakete.

Bilddatenbank

Das ÖAI verfügt in seiner Dia- und Photothek über etwa 10 000 historische Glasplatten und 57 400 Dias. Hinzu kommt jährlich neues Material aus laufenden Projekten und nicht zuletzt durch das neue

Medium der digitalen Photographie. Sowohl die Verwaltung der Bilder, deren Benutzung in Forschung, Lehre, für Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit als auch das Sichern der Bestände bedingen den Aufbau einer digitalen Bilddatenbank.

Das Bildmaterial des ÖAI wird mit der Software DocuMax der Firma ImageFinder Systems verwaltet. Grundlage ist ein am IKA der Universität Wien erarbeiteter Thesaurus, der die Basis für eine umfassende und detailliert abfragbare Beschlagwortung der Bildbestände darstellt.

Die Datenbank erlaubt die Einbindung in umfassende Kooperationen. So soll zum einen gemeinsam mit den Universitätsinstituten in Österreich ein archäologisches Bildarchiv aufgebaut werden. Zum anderen zielt eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut und dem Museum der Schönen Künste, Budapest, darauf ab, den Thesaurus weiter zu entwickeln und gemeinsam zu nutzen. Mittelfristig ist ein gemeinsamer Internetauftritt geplant, der registrierten Nutzern einen online-Zugang zu den Datenbanken der genannten Institute und ihrer Abteilungen ermöglicht. Damit wird das Suchen und Bestellen von Bildmaterial vereinfacht, darüber hinaus stellt der rasche Zugriff auf das enorme Bildmaterial hervorragende Voraussetzungen für Forschungstätigkeiten dar.

Die Bilddatenbank wird von G. PLATTNER und M. STESKAL als Archäologen und von N. GAIL als Photograph betreut.

ZWEIGSTELLE ATHEN

PERSONAL

Leitung:	Dr. Georg LADSTÄTTER
wissenschaftliches Personal:	Dr. Detlev KREIDL Dr. Christa SCHAUER
Grabung Lousoi:	Univ.-Doz. Dr. VERONIKA MITSOPOULOS-LEON
Verwaltung:	Petra RITTER
Haushalt:	Chrysoula DOULBERI

FELDFORSCHUNGSPROJEKT

Lousoi (Achaia)

Die Grabungen in Lousoi wurden vom 2. 6. bis 11. 7. 2002 von V. MITSOPOULOS-LEON geleitet und mit den Mitarbeiter(inne)n G. LADSTÄTTER (Grabung, Architektur), Ch. SCHAUER (Keramikbearbeitung), Ch. FALLER, M. GOLIN, B. WILLE (Grabung), R. SAUER (geologische Untersuchungen), K.-V. v. EICKSTEDT (photographische Aufnahmen) durchgeführt. Als Vertreter/-innen des griechischen Antikendienstes (Ephorie Patras) betreuten G. ALEXOPOULOU und A. OIKONOMOPOULOS (vor Ort) die Grabung.

Die Feldforschungen im Jahr 2002 umfaßten im Flurbereich 'Stadio' Grabungen zur Halle und zum Ringhallentempel, die Erfassung von Architekturteilen in den Flurbereichen 'Stadio' und 'Vetellino' sowie einen geologischen Survey.

Die Grabungen im Bereich der Halle konzentrierten sich auf den Südabschnitt und lieferten entscheidende Aufschlüsse zur architektonischen Durchbildung. Vom zweischiffigen Innenraum ist ein geschlossener Südflügel (9,00 × 10,00 m) abgetrennt, dessen Nordmauer stellenweise bis auf Euthynterieniveau festgestellt werden konnte. Eine größtenteils nur mehr im Ausriß festzustellende Nord-Süd verlaufende Mauer, welche die Achse der Mittelstützen aufnimmt, teilt diesen Bereich in zwei etwa gleich große Räume (5,00 bzw. 4,50 × 9,00 m). Für die Durchbildung der östlichen Hallenfront zeigt sich, daß der Übergang von einer geschlossenen Mauer über Orthostaten zur offenen Kolonnade auf die Einbindung der Ost-West-Mauer des Südflügels bezogen ist. Am Oberlager der Euthynterieblöcke der Ostfront ist an dieser Stelle das Zusammenstoßen der schmalen Bettung für die Orthostaten und der breiten Bettung mit Stemm- und Dübellöchern für den Stylobat der Kolonnade zu erkennen. Im Norden befindet sich ebenfalls ein geschlossener Flügel mit etwas größerer Tiefe (12,50 × 9,00 m). Es ist davon auszugehen, daß dem Hallengrundriß (65,29 × 12,05 m) ein geschlossenes Entwurfskonzept zugrunde liegt. Der über die Euthynterie zu erschließende Stützenrhythmus der Front mit einer Jochweite von 2,25 m entspricht genau der Hälfte des Joches von 4,50 m der Stützenfolge im Inneren der Halle. Die Mauerachsen der beiden geschlossenen Flügel sind auf diesen Stützenrhythmus bezogen.

In der Fundamentgrube der östlichen Hallenfront fand sich ein fragmentierter, wohl lokaler Becher, der am ehesten in frühhellenistischer Zeit entstanden sein dürfte. Dieser Befund trägt neben allgemeinen typologischen Kriterien dazu bei, die frühhellenistische Epoche als Errichtungszeit der Halle vorzuschlagen.

Ein im Vorjahr angeschnittener Boden aus Ziegelbruch im Osten der Halle erweist sich als Sohle einer mindestens 4,00 × 4,20 m messenden Grube mit unregelmäßigem Grundriß, die

seitlich mit hochkant versetzten Ziegeln ausgekleidet war und nach Aufgabe der Halle eingerichtet wurde.

Auffällig am Fundmaterial der Hallengrabung ist, daß sich sowohl in älteren Planierpackungen zur Halle als auch in Packungen, die nach der Aufgabe des Gebäudes eingebracht wurden, eine große Anzahl von Brennofenstützen sowie Tonschlacken und Fragmente von Ofenauskleidungen befanden. Es ist davon auszugehen, daß in diesem Areal tonverarbeitende Werkstätten lagen, denen möglicherweise die oben erwähnte Werkgrube zuzuordnen ist.

Aufbauend auf Reinigungen wurden im Jahr 2002 erstmalig Grabungen am Ringhallentempel im Osten der Halle durchgeführt. Zunächst wurden im Osten der südlichen Peristase vier Punktfundamente in Form von Kalksteinplatten für die Stützen im bereits bekannten 'Jochmaß' von 2,90 m freigelegt, woraus ein Grundriß von 6 auf mindestens 14 Stützen (16,00 × 39,00 m) abzuleiten ist.

Ein auf Höhe der achten (von Osten gezählt) Stütze der Ringhalle angelegter Nord-Süd-Schnitt erbrachte wesentliche Aufschlüsse zur Innengliederung des Baus. Vom Sekos konnten die Längsmauern festgestellt werden, welche mit der zweiten und vierten Stütze der Schmalseite der Peristase fluchten und eine Raumanordnung mit einer lichten Weite von 8,00 m einschließen. Eine Nord-Süd verlaufende Quermauer teilt den Sekos in eine östliche Cella, deren Abschluß im Osten noch nicht gesichert ist, und einen westlichen Raum mit einer Länge von 11,70 m, in welchem vermutlich ein Adyton zu sehen ist. Sowohl die Cella als auch der westliche Raum waren durch Stützenreihen in drei Schiffe gegliedert, worauf entsprechende Punktfundamente in Form von Kalksteinplatten hinweisen. Ein stereometrisch bearbeiteter und axial verlegter Kalksteinblock im Westen der Cella stellt vermutlich die Kultbildbasis dar. In der Cella befindet sich ein befestigter Boden aus quadratischen Kalksteinplatten, welcher sekundär verlegt worden ist.

Wohl archaische Gefäßfragmente aus dem Fundamentbereich des nördlichen Pterons und der bislang bekannte Grundriß legen für den monumentalen Peripteraltempel eine Gründung in spätarchaischer Zeit nahe. Die Form der Tonplatten und mehrere späthellenistische Lampen des Typs Broneer XVI aus der Cella weisen auf eine Nutzung des Gebäudes bis in den ausgehenden Hellenismus.

Im südlichen Pteron fand sich unmittelbar über einem Lehmboden ein Komplex von vier Bronzetafeln, die sich inklusive der Befestigungsnägel aus Eisen vollständig erhalten haben. Nach einer vorläufigen Lesung handelt es sich um Proxeniodekrete, vergleichbar mit einem Beispiel in Berlin (IG V 2 [1913] Nr. 387), welches von A. Wilhelm dem 5. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen wurde (ÖJh 4, 1901, 79 Abb. 156). Die vier Tafeln wurden von der Restaurierungsabteilung der Ephorie Patras gereinigt, wofür wir herzlich danken.

Schwerpunkt der geologischen Untersuchungen war die Frage nach den Rohstoffvorkommen der in Lousoi verwendeten Baumaterialien. Als vorläufiges Ergebnis ist festzuhalten, daß mit Ausnahme des Marmors im Artemistempels sowohl die Kalksteintypen als auch der Poros aus der unmittelbaren Umgebung stammen. Entsprechende Abbaustellen als Kandidaten für antike Steinbrüche konnten festgestellt werden.

Im umliegenden Terrain des Grabungsbereiches 'Stadio' wurden 17 Säulenfragmente aus lokalem Kalkstein erfaßt, welche aufgrund unterschiedlicher Abmessungen und bautechnischer Gestaltung verschiedenen Gebäuden zuzuordnen sind. Generell erinnern die Maße an die Säulenstellung des Peristyls des Wohnhauses in Phournoi aus dem 2. Jahrhundert v. Chr.

Grabung Aigeira (Achaia)

Die Grabungen in Aigeira, im Jahr 2002 erstmalig von der Zweigstelle Athen organisiert, wurden vom 31. 8. bis 9. 10. 2002 von G. LADSTÄTTER geleitet und mit den Mitarbeiter(inne)n Ch. FALLER, B. SCHRETTLE (beide Grabung), G. KLEBINDER (Grabung, Fundaufnahme), M. WEISSL (Befestigung) und R. SAUER (geologische Studien) durchgeführt. Als Vertreter des griechischen Antikendienstes (Ephorie Patras) betreute A. OIKONOMOPOULOS die Grabung.

Die Feldarbeiten umfaßten Grabungen zum 'Banketthaus' und Westbau im Flurbereich Solon, Nachgrabungen auf der Akropolis, Untersuchungen zur hellenistischen Befestigungsmauer und die geologische Evaluierung des Geländes.

Die Grabungen im öffentlichen 'Banketthaus' konzentrierten sich auf die südliche Raumachse, wo an den Andron anschließend wie im Norden eine Zweiraumgruppe mit Lehm Böden festgestellt wurde. Eine weitere südliche, bisher nur angeschnittene Raumfolge diente wahrscheinlich Servicezwecken.

Am besten erhalten hat sich ein Ensemble von Naßräumen im Südwesten des Gebäudes. Für den bereits bekannten Baderaum mit den vier Sitzbadewannen konnte im Süden ein Heizkanal mit einer Abdeckung aus Tonplatten zur Aufbereitung des warmen Wassers erschlossen werden. Weiter im Süden liegt eine Zisterne zur Wasserversorgung. Diese Kombination von Baderaum und Betriebs-einrichtungen findet eine enge Parallele im etwas älteren 'Kentaurenbad' von Korinth. Die Heizanlage und ein Teil der Zisterne werden durch einen Beckenraum mit einer Sitzbadewanne sowie einem länglichen und segmentförmigen Becken überbaut. Das in der aufgelassenen Zisterne gefundene fragmentierte Schöpfbecken, welches an das gebrochene Werkstück im Baderaum anpaßt, weist darauf hin, daß auch das Schöpfbecken der Sitzwanne im Beckenraum ursprünglich im Baderaum eingelassen war. Aus dieser Mikroabfolge von Baumaßnahmen geht hervor, daß der Baderaum intentionell aufgelassen und durch den kleineren Beckenraum mit nur einer Sitzbadewanne abgelöst worden ist. Auf den ganzen Bau bezogen bedeutet dies, daß der ursprünglich öffentliche Charakter des Baus vermutlich auf ein einfaches Wohnhaus reduziert wurde.

Auf die Benutzungszeit des 'Banketthauses', welches in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. errichtet wurde, weist eine Deponierung von Gefäßkeramik und Lampen, welche im Westen des Baus angeschnitten wurde. Dieses Ensemble enthält neben Amphoren und Lampen vor allem Kratere, Kantharoi, Schalen und Teller und datiert in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. Die tiefgreifende Umgestaltung fand vermutlich im Laufe des 3. Jahrhunderts v. Chr. statt. Ein am Boden des Beckenraumes gefundener Teller belegt die Aufgabe des Raumes und möglicherweise des Gebäudes im 1. Jahrhundert v. Chr. Das öffentliche 'Banketthaus' aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. steht topographisch und funktional in engem Bezug zur archaisch-klassischen 'Oberstadt' mit der Akropolis als dem kultischen Zentrum. Der Rückbau in ein Wohnhaus und die folgende Auffassung des Areals sind wahrscheinlich Reaktionen auf die urbanistischen Veränderungen in Aigeira am Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr., wo sich mit der Neugründung der hellenistischen 'Unterstadt' das öffentliche Zentrum von der archaisch-klassischen 'Oberstadt' nach Süden verlagert.

Für den derzeit nur sondierten Westbau westlich der Straße ließen sich die Nordostecke und ein Mauerkreuz im Süden feststellen, welches von einem Abwasserkanal gequert wird. Auch wenn Hinweise auf Funktion und Chronologie bisher fehlen, weisen die orthogonale Grundrißstruktur und eine mit dem 'Banketthaus' korrespondierende Gebäudeecke auf eine lokale rasterförmige Bebauung der 'Solon'-Terrasse.

Im Rahmen des Aufarbeitungsprogramms der Grabungen auf der Akropolis wurde das östliche Fundament des 'Baus B' gereinigt bzw. freigelegt. Das nur in seiner untersten Lage erhaltene L-förmige Fundament umfaßt kleinformatige Konglomeratbrocken, welche z. T. wiederverwendetes Material der mykenischen Bausubstanz darstellen. Am Südschenkel liegen auf den Konglomeratbrocken drei wiederverwendete fragmentierte Konglomeratplatten, welche spätere Eingriffe in die Bausubstanz belegen. An den Nord-Süd orientierten Mauerzug schließt ein Ost-West verlaufendes Fundament an, welches wohl demselben Bau zuzuweisen ist.

Auf alle Fälle zeigen die unterschiedlichen Abmessungen, der unterschiedlicher Aufbau und der evident abweichende axiale Bezug, daß das Ost- und das Westfundament nicht demselben Bau angehören können. Vermutlich stellt das Westfundament den Rest eines spätarchaischen Antentempels dar; eine funktionale und chronologische Einordnung des Ostfundaments ist aus dem Befund nicht zu gewinnen.

Die Untersuchungen zur Befestigung der archaisch klassischen 'Oberstadt' von Aigeira ergänzend, fanden Begehungen zu Fragen der Befestigung der hellenistischen 'Unterstadt' statt. Aus

Geländebeobachtungen und aus 17 aussagekräftigen Aufschlüssen ist der Verlauf der Mauer größtenteils zu erschließen. Die Befestigung, welche über eine Länge von ca. 3 km ein Areal von ungefähr 50 ha einschließt, verfügt über kein geschlossenes System von Türmen, somit weist der Einzelturm an der guterhaltenen Westmauer vermutlich auf eine Toranlage und entsprechende Straßenführung. Soweit der Maueraufbau erkennbar ist, handelt es sich um eine zweischalige Mauer mit einer Breite von 2,10 m, deren Schalen in vier Quaderlagen pseudoisodomer Schichtung als Unterbau für einen Lehmziegelaufbau aufgemauert sind. Diese hellenistische Technik unterscheidet sich deutlich von der archaisch-klassischen Befestigung der 'Oberstadt' mit den pseudopolygonal geschnittenen Quadern des Mauersockels.

Fundamentzüge, die entlang einer von Palati nach Südosten verlaufenden Geländekante festzustellen sind, werfen die Frage nach einem Diateichisma auf, welches möglicherweise einen südlichen Stadtabschnitt von der hellenistischen 'Unterstadt' abtrennt.

Aufbauend auf die Untersuchungen der vergangenen Jahre konzentrierten sich die geologischen Studien auf die Frage nach den Wechselwirkungen geologischer Grundlagen und siedlungstopographischer Entwicklung von Aigeira.

Für die hellenistische 'Unterstadt' zeigte sich, daß einerseits weitläufige Abschnitte auf instabilem Mergel liegen, daß sich aber andererseits eine ausgedehnte Konglomeratscholle von der Akropolis über das Theaterensemble nach Norden in den Flurbereich 'Kupina' zieht. Dieser Geländeabschnitt deckt sich mit der bislang erfaßten dichteren Bebauung des hellenistischen Aigeira und stellt in seiner geologischen Verfestigung sicherlich einen wesentlichen Faktor für die urbanistische Entwicklung dar.

Im Zuge der Aufarbeitung des Fundmaterials der Akropolisgrabung wurden von G. Klebinder die Bronzefunde im Museum von Aigion gesichtet. Die Bearbeitung und Publikationsvorbereitung der prähistorischen und mykenischen Funde der Akropolisgrabung wurde unter der Leitung von S. DEGER-JALKOTZY (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Mykenische Kommission) mit Mitarbeiter(inne)n im Museum von Aigion fortgesetzt.

Darüber hinaus verfolgten die wissenschaftlichen Bediensteten ihre laufenden Forschungsprojekte: G. LADSTÄTTER beschäftigte sich mit verschiedenen Themen der Grabungen Lousoi und Aigeira und bearbeitete die sog. Insula II im Rahmen der Grabung Velia (Italien). V. MITSOPOULOS-LEON widmete sich inhaltlichen und organisatorischen Themen zur Grabung Lousoi, so der Einrichtung einer Archäologischen Sammlung der Funde aus Lousoi im Gemeindebau der Gemeinde Kata Lousoi/Kalavriton, wozu Gespräche mit Vertretern des griechischen Antikendienstes im griechischen Kultusministerium und in der Ephorie Patras geführt wurden. Weiters verfolgte sie ihre Studien zu den Grabungen Lousoi, Ephesos und Elis. Ch. SCHAUER hielt sich vom 21. bis 23. 8. 2002 in Olympia auf, um die Fundkeramik einer durch Abnahme der Mosaiken möglich gewordenen Nachgrabung am kaiserzeitlichen Bau nördlich des Prytaneions im Überblick zu erfassen. Die Studien stehen im Rahmen des DAI-Forschungsprojekts »Olympia in der römischen Kaiserzeit und der Spätantike« unter der Leitung von U. SINN, Universität Würzburg. Außerdem verfolgte sie ihre Studien zu Keramik und Glas aus Lousoi und Olympia, ferner begann sie im Hinblick auf eine geplante Aufarbeitung des Materials aus Lousoi und Aigeira sich mit Literatur zu den antiken Dachterrakotten zu beschäftigen. D. KREIDL setzte seine Studien zum Thema der Entstehung des Malerbuches vom Berg Athos fort. Zudem unterstützte er die Zweigstelle bei Archivarbeiten.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN

Vorträge

Am 1. 3. 2002 fand der Institutsabend in den Räumlichkeiten der Zweigstelle statt. Das Programm umfaßte den öffentlichen Jahresbericht zu den Aktivitäten des Jahres 2001 von G. LADSTÄTTER sowie den Festvortrag von V. MITSOPOULOS-LEON zum Thema »Lousoi 1981–2001: Rückblick und Ausblick«. Anlässlich des Leiterwechsels an der Zweigstelle würdigten F. KRINZINGER und F. RÖMER (Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien) die Leistungen von V. Mitsopoulos-Leon. Anschließend lud F. Krinzinger zu einem Empfang.

G. Ladstätter nahm der Tagung »Ancient Arcadia – Research Seminar organized by the Norwegian Institute at Athens, 7.–10. May 2002« mit dem Referat »Lousoi: Technical Aspects of Building at an Arcadian Small-Town in Hellenistic Times« teil. Auf derselben Tagung referierte V. Mitsopoulos-Leon über »Clay Figurines from Lousoi. Some thoughts on local production«.

Ch. SCHAUER war mit einem Poster zu dem Thema »Kaiserzeitliche Keramik der Westpeloponnes« am XXIIIrd Congress of the Rei Cretariae Romanae Fautores in Rom, 29. 9.–6. 10. 2001, vertreten.

Am 10. 12. 2002 berichtete G. Ladstätter im Rahmen eines internen Hauskolloquiums über »Die Ergebnisse der Feldforschungen 2002 in Aigeira (Achaia)«.

ADMINISTRATIVES

Allgemeines

Die Direktion des ÖAI übertrug ab 1. 1. 2002 die Leitung der Zweigstelle ÖAI Athen an G. LADSTÄTTER. Damit in Verbindung wird ab dem Jahr 2002 auch die Grabung Aigeira von der Zweigstelle des ÖAI Athen aus durchgeführt. V. MITSOPOULOS-LEON leitet im Auftrag des ÖAI die Grabung Lousoi für weitere zwei Jahre im Rahmen einer Konsulenz. Diese personellen und strukturellen Änderungen führten zu Modifikationen des Raumprogramms an der Zweigstelle: zwei Räume des Gästetraktes wurden für die Grabung Lousoi und für einen Archiv- und Projektraum neu adaptiert.

G. Ladstätter betreute gemeinsam mit der Sekretärin P. RITTER die Anträge österreichischer Altertumswissenschaftler für ihre Grabungen, Surveys und Forschungsvorhaben in Griechenland an den griechischen Antikendienst. Weiters vertrat er die Zweigstelle ÖAI Athen bei Dienstleiterbesprechungen der offiziellen Vertreter der Republik Österreich in Griechenland, bei einem Treffen der Direktoren der ausländischen Forschungsinstitute in Athen und entrichtete Grußworte im Rahmen eines Kolloquiums »International Revival of Ancient Greek History« anlässlich der Gründung eines »International Institute of Ancient Hellenic History«, organisiert von der Präfektur Elis.

Im Jahr 2002 fanden am Institut 33 Stipendiaten und Gäste Unterkunft (522 Nächtigungen); es handelt sich um Projektmitarbeiter/-innen des ÖAI und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Dissertanten, Diplomanden, Mitarbeiter/-innen der Grabungen der Zweigstelle ÖAI Athen und Gäste. Das Institut übernahm für diese Hilfestellungen administrativer und wissenschaftlicher Art.

Photoarchiv

Zu den laufenden Grabungen und Forschungen des Instituts wurden die erforderlichen Photoarbeiten wie Entwicklung von Filmen, Bereitstellung von Abzügen und Anfertigen von Repros und Dias von K.-V. von EICKSTEDT durchgeführt. Dieser leistete für das Institut auch weitere allgemeine Hilfestellungen.

Bibliothek

Ch. SCHAUER erledigte die laufenden Bibliotheksarbeiten der Zweigstelle Athen. Die Bibliothek hatte im Berichtsjahr 434 Neuzugänge (Monographien und Zeitschriftenjahrgänge).

Im Rahmen des ARGOS-Projekts (Archaeological Greek Onlinesystem) nahm Ch. Schauer an den Treffen der Bibliothekare der beteiligten Bibliotheken teil. Ein vom Εθνικό Κέντρο Τεκμηρίωσης (National Documentation Center) fertiggestelltes Update des gemeinsamen Zeitschriftenkatalogs ist seit Juni 2002 im Internet zugänglich (<http://jasmin.ekt.gr> oder <http://jasmin.ndc.gr>). Im November 2002 wurde der Zettelkatalog des ÖAI in Hinblick auf eine digitale Bearbeitung des Katalogs der nichtgriechischen Monographien eingescannt.

ZWEIGSTELLE KAIRO

PERSONAL

Leitung:	o. Univ.-Prof. Dr. Manfred BIETAK
wissenschaftliches Personal:	Hon.-Prof. DI Dr. Josef DORNER Dr. Irene FORSTNER-MÜLLER (ab 1. 8. 2002)
Verwaltung:	Renate HASSANEIN

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE

Tell el Dab^a/Avaris (Ägypten)

Die Feldarbeiten in Tell el-Dab^a wurden auch im Jahr 2002 vom 2. 3. bis 20. 5. und vom 7. 9. bis 20. 11. 2003 fortgesetzt. Die Grabungen standen unter Leitung von M. BIETAK, im Frühjahr unter der stellvertretenden Leitung von J. DORNER, im Herbst von I. FORSTNER-MÜLLER. Die Vertreter der ägyptischen Altertümerverwaltung waren im Frühjahr Inspektor Anwar MAHMOUD und im Herbst Inspektor Mahmoud GALAL MOKHTAR.

Die Untersuchungen am Palastbezirk der Hyksos-Zeit und der Tuthmosiden-Zeit wurden fortgesetzt, die eigentlichen Ausgrabungen fanden im Frühjahr statt. Der Herbst wurde für eine Aufarbeitungskampagne genutzt.

Die Palastanlage mußte aufgrund ihrer Ausdehnung von vier Hektar als königliche Residenz gedient haben. Anhand des Keramikmaterials kommen als Inhaber vor allem Tuthmosis III. und Amenophis II. in Betracht. Der Umstand, daß sowohl in der Zeit vorher als auch während dieser Paläste Truppen in dieser Siedlung des Neuen Reiches stationiert waren, spricht sehr für eine Identifizierung des Platzes mit Peru-nefer, dem Hauptstützpunkt der ägyptischen Flotte und der Armee für Feldzüge in Vorderasien unter Tuthmosis III. und Amenophis II. Bisher wurde immer vermutet, daß Peru-nefer in Memphis gelegen sei. Es hatten jedoch bereits Georges DARESSY und der ägyptische Archäologe Labib HABACHI dafür plädiert, diesen Platz im Delta, im Bereich der ehemaligen Ramsesstadt zu suchen. Das Argument von Daressy ist auch heute noch gültig. Auf der Memphis- und Mitrahineh-Stele des Königs heißt es in Zeile 81: »Seine Majestät zog aus Peru-nefer und begab sich auf dem Gespann nach der Stadt Memphis mit der Beute, die er gebracht hatte aus dem Lande Retjenu.« Sollte Peru-nefer bei Memphis gelegen sein, so hätte sich seine Majestät nicht erst nach Memphis begeben müssen. Der Umstand, daß in den Werften von Peru-nefer Keftiu(minoische)-Schiffe gebaut oder repariert wurden, lassen angesichts der Funde großer Mengen minoischer Fresken im Zusammenhang mit den Palästen F und G an einen Zusammenhang denken. Die Bezeugung von Kulturen kanaänischer Gottheiten wie Baal und Astarte spricht für eine Kulttradition von der alten Hyksoshauptstadt Avaris her.

Im Jahr 2002 wurde vor allem an der Ausgrabung der Werkstätte W 2 gearbeitet, welche südlich an den Palast G angefügt ist. Im Anschluß an die Werkstätten und Magazine fand sich ein Büro mit insgesamt sieben Schreibstuben und unzähligen Siegelabdrücken auf dem Boden, welche größtenteils von Kästchen und Gebinden stammen. Die Büros datieren aus der späten Tuthmosidenzeit, vermutlich aus der späten Regierungszeit Tuthmosis' II. und Amenophis II. Nur zwei der insgesamt über 80 Siegelabdrücke waren jedoch aus dieser Zeit, der Großteil hingegen mit insgesamt neun Abdrücken des Hyksos Merwoser-Re' Jaqub-her aus der Hyksoszeit. Weitere Siegel stammen aus der 13. Dynastie, einige sogar aus der 12. Dynastie. Besonders beachtenswert ist ein Siegelab-

druck mit einer Darstellung des Königs Amenemhets III., indem er Feinde mit der Birnenkeule erschlägt.

Der anachronistische Kontext der Siegelfunde läßt sich so erklären, daß das Gros der Truhen und Gebinde in der Hyksoszeit versiegelt wurde. In dieser Zeit verwendete man auch gerne alte Siegel. Nach der Eroberung von Avaris und Ahmose gingen diese Behälter samt ihrem Inhalt in das Eigentum der Verwaltung der 18. Dynastie über. Diese Behälter, die wahrscheinlich Halbedelsteine, Edelmetalle und wertvolle Materialien zur Verarbeitung enthielten, wurden vermutlich für die Werkstätten aus den Magazinen geholt und ausgegeben. Ein umfangreicher Vorbericht zu diesem einzigartigen Befund wird in einem Kongreßband über Skarabäen erscheinen.

Unter diesen Werkstätten wurde der Rest des Palastes J freigelegt, der in einer früheren Phase südlich an den Palast G angefügt worden war. Er war über 60 m lang und etwa 18 m breit und hatte ein vollständiges Raumprogramm für Paläste. Vermutlich diente er einer Königin. Ebenso wurden Werkstätten, die diesem Palast angeschlossen waren, sowie eine Küche freigelegt.

In der Herbstkampagne arbeiteten D. ASTON, B. BADER, I. FORSTNER-MÜLLER, P. FUSCALDO, I. HEIN, K. KOPETZKY vor allem an Keramik. Die Ergebnisse werden in den Bänden »Tell el Dab'a X, XI und XII, 1 – 2« publiziert werden. Alle diese Bände befinden sich derzeit in Druck.

Die Fresken der Paläste F und G wurden weiter aufgearbeitet und der erste Band der Fresken, M. Bietak, N. Marinatos und C. Palyvou, »Bull-Leaping-Scenes in Avaris und Knossos«, wurde nochmals revidiert. N. MARINATOS und L. MORGAN arbeiteten an den Löwen- und Leopardenszenen, welche in einem Folgeband veröffentlicht werden. K. ASLANIDOU konnte ihre Untersuchungen über Großdarstellungen und ornamentale Muster im Rahmen einer Dissertation zu einem Abschluß bringen.

Arbeiten im Asasif/Thebanische Nekropole

Das Material, welches durch die Grabungen des Instituts in den Jahren 1969–1978 geborgen werden konnte, wurde von einem Team unter J. BUDKA gesichtet und weiter dokumentiert. Es handelt sich hierbei größtenteils um Keramik, Särge, Sargtrümmer, Kartonagen, Fayencen, welche aus Gräbern von der 11. Dynastie bis zur Spätzeit stammen. Es ist geplant, dieses Material in mehreren Bänden zu veröffentlichen. Gleichzeitig soll auch eine Analyse der Topographie dieses Nekropolenteils erfolgen. Als Vertreter der Antikenverwaltung wirkte bei dieser Kampagne Inspektor Khalid KADRY AHMED mit.

Sonstige wissenschaftliche Untersuchungen

a) Spezialforschungsbereich (SFB) »Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C.« (SCIEM 2000)

Das ÖAI Kairo arbeitet an diesem Spezialforschungsbereich der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beim Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung in verantwortungsvoller Position mit. Der Leiter der Zweigstelle Kairo ist zugleich erster Sprecher dieses Sonderforschungsbereichs.

Im Jahr 2002 verlagerten sich die Dendrochronologieuntersuchungen vor allem auf den Bereich des Libanon und Syriens. In Zusammenarbeit mit den Grabungen des Institut français d'archéologie du Proche Orient, Beirut, unter J.-P. THALMANN konnten auf Tell 'Arqa im Nordlibanon aus Schichten der Mittleren und Späten Bronzezeit zahlreiche Zedernholzproben geborgen werden. Die Grabungen der Universität Tübingen unter P. PFÄLZNER übermittelten umfangreiche Proben der Grabung auf Qatna an das dendrochronologische Labor unter O. CICHOCKI. Ziel dieser Untersuchungen ist die Erstellung eines absoluten Dendrochronologiestandards für die libanesische Zeder von der Jetzt-Zeit bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. Während bisher vor allem Zedernhölzer von Holzobjekten aus dem Alten Ägypten, namentlich des Mittleren Reiches, eingescannt und eine schwebende Chronologie von etwa sechshundert Jahren vom Späten Mittleren Reich bis Ende des

Alten Reiches erarbeitet wurde, hatte 2002 die Bergung von Hölzern aus dem Vorderen Orient Vorrang. Der Generaldirektor der Antikenverwaltung des Libanon, Herr F. HUSSEINI, hat unserem Unternehmen volle Unterstützung zugesagt. Besonderen Dank schulden wir in diesem Zusammenhang den französischen Kollegen, namentlich J.-P. Thalmann, für ihre tatkräftige Hilfe. Ebenso besteht die Aussicht, aus dem Zedern-Nationalpark Proben von entwurzeltten Bäumen zu erhalten. 2002 wurden auch Voruntersuchungen an Holzbeständen des British Museum und des Louvre durchgeführt.

Die Untersuchungen des Atominstutts der Österreichischen Universitäten unter M. BICHLER an stratigraphisch gesicherten Bimssteinen der Ägäis und des Vorderen Orients wurden fortgesetzt. Ziel dieser Untersuchungen ist die Feststellung des ersten Auftretens von Bimsen der Eruption des Vulkans von Thera. Auch im Jahr 2002 wurden keine Proben gefunden, welche vor der Zeit des Ägyptischen Neuen Reiches oder vor den Beginn der Späten Bronzezeit in Palästina anzusetzen wären. Eine Untersuchung mit SIMS an Partikeln aus dem Grönland-Eis, welche von der Gruppe um C. HAMMER (Kopenhagen) aus einer Schicht zwischen 1645–1650 v. Chr. geborgen wurden, soll durch P. FISCHER (SCIEM 2000) in Paris wiederholt werden. Die dänische Forschungsgruppe glaubt, daß ihre Partikel von der minoischen Eruption stammen.

Die Untersuchung von Radiokarbonaten durch Hochpräzisionsmessungen konnte im Vera Institut unter W. KUTSCHERA und P. STADLER fortgesetzt werden.

Von archäologischer Seite wurde, abgesehen von der Fortsetzung der Bearbeitung von Materialien aus Tell el Dab^a, die Erstellung eines Keramikhandbuchs in Angriff genommen. Dazu wurde im Oktober ein Symposium in Kairo über Keramik des Mittleren Reiches abgehalten und mit Kollegen des In- und Auslands Abmachungen über die Bearbeitung eines solchen Handbuchs getroffen. Das Metropolitan Museum, New York, das MacDonald-Institut Cambridge, die Katholische Universität Leuven, das Deutsche und das Französische Archäologische Institut sowie andere in- und ausländische Institutionen haben Zusammenarbeit zugesagt. Das Unternehmen wird mit einer Datenbank – also mit einer Bestandsaufnahme – beginnen. Darauf werden die Klassifizierung und typologische Detailstudien folgen. Seitens SCIEM 2000 wird dieses Projekt durch E. CZERNY und R. SCHIESTL unter Mitarbeit von Mitgliedern des ÖAI und des Instituts für Ägyptologie bearbeitet. W. MÜLLER erstellt die Grundlagen der Datenbank.

Das Projekt »Stratigraphie comparée« konnte dieses Jahr in Zusammenarbeit mit der Harvard-University (L. STAGER) und der Universität Paris IV (J.-P. Thalmann) fortgesetzt werden. Auf der »International Conference on the Archaeology of the Ancient Near East« in Paris wurde im April ein von M. Bietak, K. KOPETZKY und L. Stager gemeinsam erarbeitetes Synchronisierungskonzept zwischen Tell el-Dab^a und Tell-Aschkelon vorgestellt. Die Ausarbeitung in Form eines Manuskripts wird noch bis 2003 dauern. I. FORSTNER-MÜLLER und K. Kopetzky weilten im September 2002 auf der französischen Grabung auf Tell ^aArqa im Nordlibanon, um auch für diesen Raum Synchronisierungsgrundlagen zu erarbeiten. Besuche bei der englischen Grabung in Sidon sowie den deutschen und italienischen Grabungen in Qatna rundeten diese Unternehmungen ab.

b) In Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität in Jerusalem und der Universität Warschau sowie der Universität Wien wurde auch das Kulturkontakt-Projekt (finanziert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) fortgesetzt. In diesem multidisziplinären Projekt konnte M. KISLEW unter Aufsicht von O. GOLDWASSER ein umfangreiches Manuskript über die Wechselwirkung der ägyptischen und nordwestsemitischen Sprachen erarbeiten. E. GROSSMANN arbeitete weiterhin an dem Einfluß vorderasiatischer Sprache und Literatur auf die ägyptische Sprache des Neuen Reiches. M. BUMANN übernahm an dieser Universität unter gemeinsamer Aufsicht von O. Goldwasser und M. BIETAK die Dissertation über die Akkulturationserscheinungen in der materiellen Kultur auf Tell el Dab^a und Tell el Maskhuta an die ägyptische Kultur. Seitens des ÖAI und der Universität Wien sowie von seiten der Warschau-Universität wurde an Detailfragen zu diesem Phänomen gearbeitet. Ebenso wurden Untersuchungen angestellt, inwieweit die materielle Kultur der Hyksos in der Zeit der 18. Dynastie weiterläuft. Tatsächlich konnten Anhaltspunkte

gefunden werden, daß sich die materielle Kultur mit der Eroberung von Avaris, trotz erheblicher Populationsverlagerungen, kaum verändert hatte – was als Zeichen gewertet werden muß, daß große Populationselemente der Träger der Hyksosherrschaft vor allem im Handwerksbereich von den Ägyptern zurückbehalten wurden.

c) Skarabäen-Projekt

Dieses von der Leon Levy und Shelby H. White-Stiftung, New York, finanzierte Projekt sieht vor, Skarabäen der Mittleren und Späteren Bronzezeit aus dem Raum von Palästina zu dokumentieren und zu publizieren. Kooperationen zu diesem Projekt wurden mit der Universität Tel Aviv und dem Israel Museum in Jerusalem geschlossen. Von österreichischer Seite arbeitete Ch. MLINAR längere Zeit in Israel und in London an der Aufnahme von Skarabäen.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN

Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Vom 10.–13. 1. 2002 wurde in Zusammenarbeit mit dem SFB eine Konferenz über »Skarabäen der Mittleren und Späten Bronzezeit« abgehalten. Diese Konferenz dient als Grundlage für die Erarbeitung von Datierungsmöglichkeiten der Skarabäen anhand gezielter chronologischer Untersuchungen. Teilnehmer aus England, den USA, Israel, Deutschland und Österreich berichteten über neues, bisher noch nicht erschlossenes Material.

Vom 10.–17. 6. 2002 folgte die Konferenz »Bronze Age in the Libanon«, in den Räumen des Institut français d'archéologie du Proche Orient in Beirut abgehalten. Die Konferenz wurde vom österreichischen SCIEM 2000-Team, zu dem auch die Mitglieder des ÖAI Kairo gehören, gemeinsam mit dem IFAPO organisiert. Die Konferenz wurde schließlich auf Tell 'Arqa im Nordlibanon fortgesetzt; an ihr nahmen zeitweise auch der libanesische Kulturminister und der Generaldirektor der libanesischen Altertümerverwaltung teil. Diese Konferenz hatte das Ziel, die Zusammenarbeit des SFB mit libanesischen und französischen Kollegen zu vertiefen.

Vom 24.–27. 10. 2002 fand die Konferenz »Fine Dating Middle Kingdom Pottery« in den Räumen des Österreichischen Kulturforums in Kairo statt. Diese Konferenz, die auch Exkursionen nach Tell el Dab'a, Lisht und Dahshur umfaßte, wurde vom Präsidenten der Ägyptischen Altertümerbehörde, Dr. Zahy HAWASS, eröffnet. Die österreichische Botschaft leistete tatkräftige Unterstützung und gab gemeinsam mit dem ÖAI einen Empfang. Die Konferenz hatte zum Ziel, den ersten Band eines Keramikhandbuchs (The Egyptian Middle Kingdom) gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus England, den Vereinigten Staaten, Belgien und Frankreich zu erarbeiten.

Abschließend erfolgte vom 8.–9. 11. 2002 die Konferenz »Mesopotamian Dark Age Visited« in den Räumen des SCIEM 2000-Projekts in Wien.

Bei allen Konferenzen wurde dafür gesorgt, daß Studierende teilnehmen konnten.

Vorträge und Posterpräsentationen

M. BIETAK, Siegelabdrücke von der 12.–18. Dynastie aus einem Büro der Tuthmosidenzeit. »Skarabäen der Mittleren und Späten Bronzezeit«. SCIEM 2000, Wien, 11. 1. 2002.

DERS., Die Synchronisierung der Hochkulturen im Östlichen Mittelmeerraum. Universität Tübingen, Archäologiezentrum, 16. 1. 2002.

DERS., Bericht über das Projekt »Ägypten« und »First Appearances«. Evaluationskomitee des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften, 29. 1. 2002.

- DERS., Excavations at Tell el Dab^a. International Conference on the Archaeology of the Ancient Near East, Paris, 15. 4. 2002.
- DERS. – K. KOPETZKY – L. STAGER, Workshop »On the Synchronisation of Ashkelon and Tell el Dab^a«. International Conference on the Archaeology of the Ancient Near East, Paris, 16. 4. 2002.
- DERS., Bericht über den SFB »Die Synchronisierung der Hochkulturen im Östlichen Mittelmeerraum«. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 9. 6. 2002.
- DERS., The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean. IFAPO, Beirut, 11. 6. 2002.
- DERS., Recent results of the excavations at Tell el Dab^a. Kulturforum der Österreichischen Botschaft in Kairo, 28. 10. 2002.
- DERS., Ägypten und Palästina. Gesellschaft der Freunde der Universität Tel Aviv, Kleiner Festsaal der Universität Wien, 10. 12. 2002.
- DERS., The Excavations at Tell el Dab^a I. Gastvorlesung an der Hebräischen Universität in Jerusalem, 24. und 31. 12. 2002.
- I. HEIN, A New Pottery Class from New Kingdom Egypt – Egyptian Metallic Ware. ICAANE, Paris, 15.–19. 4. 2002.

BIBLIOGRAPHIE 2002

Die Bibliographie umfaßt die im Jahre 2002 erschienenen Publikationen der Institutsangehörigen und Projektmitarbeiter/-innen sowie Berichte über Untersuchungen, welche mit finanzieller Unterstützung des ÖAI durchgeführt wurden.

Im Verlag des ÖAI erschienen

- M. AKURGAL – M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – W.-D. NIEMEIER, Töpferzentren der Östägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien, 3. ErghÖJh (2002).
- E. M. LUSCHIN, Cryptoporticus. Zur Entwicklungsgeschichte eines multifunktionalen Baukörpers, 5. ErghÖJh (2002).

In Zusammenarbeit mit dem Verlag der ÖAW erschienen

- JAHRESHEFTE DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES IN WIEN 71 (2002) – erschienen April 2003.
- R. MERIĆ, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, FiE IX 3 (2002).

Bruckneudorf (Burgenland)

- H. ZABEHLICKY, Das Hinterland von Carnuntum und die Villa von Bruckneudorf, Anodos 1, 2001, 227–231.
- DERS. – Ch. ÖLLERER, Bruckneudorf, FÖ 40, 2001 (2002) 618–620.

Carnuntum (Niederösterreich)

- M. KANDLER, Das Reiterlager, in: W. Jobst, Die Siedler von Carnuntum. Katalog der Ausstellung im Diözesanmuseum Hofburg Brixen vom 23. 3.– 22. 9. 2002 (2002) 60–65.
- DERS., Auxiliarkastell 2001, FÖ 40, 2001 (2002) 660 f. (gemeinsam mit W. Müller und U. Zimmermann).
- DERS., Gli accampamenti militari di Carnuntum, in: M. Buora – W. Jobst, Roma sul Danubio. Da Aquileia a Carnuntum lungo la via dell'ambra. Cataloghi e monografie archeologiche dei Civici Musei di Udine 6 (2002) 121–132 (mit einem Beitrag von Ch. Gugl).
- DERS. – V. GASSNER, Il culto di Iupiter Heliopolitanus in Pannonia, in: M. Buora – W. Jobst, Roma sul Danubio ... 145–151.

Flavia Solva (Steiermark)

- St. GROH – W. NEUBAUER – S. S. SEREN – A. EDER-HINTERLEITNER – K. LÖCKER, Geophysikalische Messungen im nordöstlichen Stadtteil von Flavia Solva: Interpretation und archäologisch-historische Auswertung, ÖJh 71, 2002, 79–132.
- St. GROH – H. SEDLMAYER, Grabungen im römischen Tempelbezirk am Frauenberg bei Leibnitz, AÖ 13/2, 2002, 38–41.
- DIES., Neue Grabungen im römischen Tempelbezirk am Frauenberg bei Leibnitz, Sprechende Steine. MblFlavSolv 16/1, 2002, 14–19.

Mautern (Niederösterreich)

- St. GROH – H. SEDLMAYER, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997, RLÖ 42 (2002).
- St. GROH – H. SEDLMAYER, Neue Grabungen im Vicus des Auxiliarkastells Favianis (Noricum) – ein Handwerksbezirk im östlichen Kastellvicus, in: Ph. Freeman u. a. (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman September 2000, BAR International Series 1084, II (2002) 567–572.

St. Pölten (Niederösterreich)

- J. EITTLER – R. RISY, SG St. Pölten, KG St. Pölten, FÖ 40, 2001 (2002) 703.
- R. RISY, Aelium Cetium – St. Pölten. Zur hochmittelalterlichen Stadtbildung auf römischen Ruinen, BeitrMAÖ 17, 2001, 169–178.
- DERS., SG St. Pölten, KG St. Pölten, Domplatz 2, FÖ 40, 2001 (2002) 662–663.
- DERS., SG St. Pölten, KG St. Pölten, Wiener Straße 16, FÖ 40, 2001 (2002) 663–664.

- P. SCHERRER, mit Beiträgen von M. KRONBERGER und W. SZAIVERT, Cetium (St. Pölten), in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia – Autonome Städte in Noricum und Pannonien*, I: *Noricum, Situla* 40 (2002) 213–244.
 DERS., *FÖ* 40, 2001 (2002) 663 (s. v. St. Pölten).

Tell el-Dabʿa (Ägypten)

- M. BIETAK – H. HUNGER (Hrsg.), *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean III*, *Denkschriften der Gesamtakademie* 26 (2002) = *The Middle Bronze Age in the Levant. Proceedings of an International Conference on MB IIA Ceramic Material*, Vienna, 24.–26. January 2001.
 M. BIETAK – M. SCHWARZ (Hrsg.), *Krieg und Sieg. Narrative Wanddarstellungen von Altägypten bis ins Mittelalter*, Internationales Kolloquium, 29.–30. Juli 1997 im Schloß Haindorf, *ÖAIKairo* 20 (2002).
 K. ASLANDIDOU, *Der minoische Spiralfries aus dem Grabungsareal H/IV in Tell el Dabʿa. Malvorgang und Rekonstruktion*, *AegLev* 12, 2002, 13–27.
 D. A. ASTON, *Ceramic Imports at Tell el-Dabʿa during the Middle Bronze*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 43–87.
 B. BADER, *A Concise Guide to Marl C-Pottery*, *AegLev* 12, 2002, 29–54.
 M. BICHLER – C. PELTZ – S. SAMINGER – M. EXLER, *Aegean Tephra. An Analytical Approach to a Controversy about Chronology*, *AegLev* 12, 2002, 55–70.
 M. BIETAK, *Relative and Absolute Chronology of the Middle Bronze Age: Comments on the Present State of Research*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 29–42.
 DERS., *The Function and some Architectural Roots of the Fosse Temple at Lachish*, in: E. D. Oren – S. Ahituv (Hrsg.), *Studies in Archaeology and Related Disciplines. Aharon Kempinski Memorial Volume*, Beer Sheva XV (2002) 56–86.
 DERS., *Avaris, die Hauptstadt der Hyksos. Neue archäologische Entdeckungen im Nordostdelta*, *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 17, 2000/01 (2002) 41–50.
 DERS. – M. SCHWARZ, *Einführung zu den narrativen Schlachtenbildern*, in: dies. (Hrsg.), *Krieg und Sieg ...* 11–18.
 E. CZERNY, *Egyptian Pottery from Tell el-Dabʿa as a context for early MB IIA Painted Ware*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 133–142.
 P. M. FISCHER – M. SADEQ, *Tell el-ʿAjjul 2000. Second Season Preliminary Report with contributions by Anne Lykke, Rainer Feldbacher, Michael Weigl and Christa Mlinar*, *AegLev* 12, 2002, 109–153.
 I. FORSTNER-MÜLLER, *Tombs and Burial Customs at Tell el-Dabʿa in Area A/II at the end of the MB IIA Period (Stratum F)*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 163–184.
 DIES. – W. MÜLLER – K. RADNER, *Statuen in Verbannung. Ägyptischer Statuenexport in den vorderen Orient unter Amehophis III. und IV.*, *AegLev* 12, 2002, 155–166.
 P. FUSCALDO, *The Nubian Pottery from the Palace District of Avaris at ʿEzbet Helmi, Areas H/III and H/VI. Part I: The ʿClassicʼ Kerma Pottery from the 18th Dynasty*, *AegLev* 12, 2002, 167–186.
 H. GOEDICKE, *The building inscription from Tell el-Dabʿa of the time of Sesostris III*, *AegLev* 12, 2002, 187–190.
 P. JÁNOSY, *Bericht über die im Frühjahr 2001 erfolgten Sondagen im Dorf ʿEzbet Helmi (Grabungsfläche H/I)*, *AegLev* 12, 2002, 195–210.
 K. KOPETZKY, *The MB dipper juglets of Tell el-Dabʿa. A typological and chronological approach*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 227–244.
 R. SCHIESTL, *Some Links Between a Late Middle Kingdom Cemetery at Tell el-Dabʿa and Syria-Palestine: The Necropolis of F/I, Strata d/2 and d/1 (=H and G/4)*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 329–352.
 L. STAGER, *The MB IIA Ceramic Sequence at Tel Ashkelon and Its Implications for the ʿPort Powerʼ Model of Trade*, in: M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology ... III* 353–362.

Ephesos (Türkei)

- A. BAMMER, *Zur frühen Architektur im Artemision von Ephesos*, 1. Suppl. *Anodos* (2002) 11–30.
 DERS., *Marbles at Ephesos and their relation to Paros*, in: D. U. Schilardi – D. Katsonopoulou, *Paria Lithos* (2000) 437–443.
 DERS., *Paesaggio archeologico e contesto urbano in Asia minore*, in: M. M. Segarra Lagunes (Hrsg.), *Archaeologia urbana e Progetto di architettura* (2002) 29–40.
 M. BÜYÜKKOLANCI – E. TRINKL, *Eine Marmortafel mit Darstellung einer Säge vom Ayasuluk (TR)*, *Bulletin Instrumentum* 16, 2002, 19–21.
 E. CHRISTOF – E. RATHMAYR, *Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1, 2, 4 und 6*, in: F. Krininger (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos*, *AForsch* 7, *DenkschrWien* 302 (2002) 137–143.
 G. FORSTENPOINTNER – S. FABRIZII-REUER – P. SCHERRER – E. TRINKL, *»... und unter der Hand erklang es gewaltig ...«*. Bestattung eines Lyraspielers in Ephesos aus dem 5. Jh. v. Chr., in: *Festschrift E. Reuer*, *ArchA* 84/85, 2000/2001, 159–179.
 A. GIULIANI – Ch. ROGL, *Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte*, in: B. Asamer u. a. (Hrsg.), *Temenos. Festschrift F. Felten und St. Hiller* (2002) 75–82.

- R. HEINZ – P. RUGGENDORFER, Forschungen am Mausoleum von Belevi, *ÖJh* 71, 2002, 149–176.
- M. HOFBAUER, Zum Theater von Ephesos. Eine kurze Darstellung der Grabungsgeschichte zwischen 1866 und 2001, *ÖJh* 71, 2002, 177–187.
- M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – Ch. ROGL – A. SCHWEDT, Die Keramikproduktion von Ephesos in griechischer Zeit. Zum Stand der archäometrischen Forschungen, *ÖJh* 71, 2002, 189–206.
- G. KLEBINDER, Die Bronzen aus dem Artemision von Ephesos (ungedr. Diss. Salzburg 2002).
- G. KLEBINDER, Ephesos und Phrygien. Eine Untersuchung der Beziehungen anhand der Bronzefunde aus dem Artemision von Ephesos, in: B. Asamer u. a. (Hrsg.), *Temenos. Festschrift F. Felten und St. Hiller* (2002) 75–82.
- D. KNIBBE, *Topographica Ephesiaca*. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, *ÖJh* 71, 2002, 207–219.
- A. KRICKL – Ş. PFEIFFER-TAŞ, Zur Nutzungs- und Zerstörungsgeschichte des sogenannten İsa Bey Hamami, *ÖJh* 71, 2002, 221–236.
- G. A. PLATTNER, Ein stadtrömisches Kapitell aus Ephesos, *ÖJh* 71, 2002, 237–248.
- E. RATHMAYR, Die Skulpturenausstattung der Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghauses 2 in Ephesos (ungedr. Diss. Salzburg 2002).
- DIES., Ein späthellenistischer weiblicher Kopf aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, in: B. Asamer u. a. (Hrsg.), *Temenos. Festschrift F. Felten und St. Hiller* (2002) 109–112.
- M. STESKAL, Zu den Stiftungen des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus und ihrem Echo in Ephesos, *Tyche* 16, 2001, 177–188.
- M. WEISSL, Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos, *ÖJh* 71, 2002, 313–346.
- M. WEISSL, Zum Kontext des Wiener Amazonenreliefs, *Forum Archaeologiae* 25/XII/2002 (<http://farch.net>).
- H. ZABEHLICKY, Früheste anthropologische Interessen in Ephesos?, in: *Festschrift E. Reuer, ArchA* 84/85, 2000/2001, 195–198.

Limyra (Türkei)

- Th. MARKSTEINER, Limyra, une capitale lycienne à l'époque perse, *Dossiers d'archéologie* 276, 2002, 78–81.
- DERS. – U. YANAR, Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2000, in: XXIII. *Kazı Sonuçları Toplantısı I* (2002) 419 f.
- DERS. – M. WÖRRLE, Ein Altar für Kaiser Claudius auf dem Bonda tepesi zwischen Myra und Limyra, *Chiron* 32, 2002, 545–569.

Varia

- P. DONAT – E. PICHLER – H. SEDLMAYER, Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße, *FWien* 5, 2002, 76–100.
- K. HEROLD, Konservierung eines figuralen Glasbechers der Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien, *Forum Archaeologiae* 22/III/2002 (<http://farch.net>).
- St. KARWIESE, Grabungsbericht Salzburg 2000, *FÖ* 40, 2001 (2002) 674.
- Th. MARKSTEINER, Grabungen an der westlichen Stadtmauer von Xanthos, *Anatolia Antiqua* 10 (2002) 197–216.
- DERS., Städtische Strukturen im vorhellenistischen Lykien, in: M. H. Hansen (Hrsg.), *A Comparative Study of Six City-State-Cultures, Historisk-filosofiske Skrifter* 27, Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab (2002) 57–72.
- DERS., Trysa – Eine zentrallykische Niederlassung im Wandel der Zeit. Siedlungs-, architektur- und kunstgeschichtliche Studien zur Kulturlandschaft Lykien, *WForsch* 5 (2002).
- V. MITSOPOULOS-LEON, Zum Halsschmuck oder: Drogen für die Götter, *AM* 116, 2001, 51–65.
- DIES., Πήλινα ειδώλια από έναν αποθήκη στην Αρχαία Ήλιδα, in: *Acts of the Sixth International Congress of Peloponnesian Studies, Tripolis* 24–29 September 2000, II (2001–2002) 217–231.
- H. SEDLMAYER, Lucerna da Slaunicco (UD), *Quaderni friulani di archeologia* 11, 2001 (2002) 215–223.
- M. ŠAŠEL KOS – P. SCHERRER (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia – Autonome Städte in Noricum und Pannonien, I: Noricum, Situla* 40 (2002).
- Ch. SCHAUER, Εργαστήριο κεραμικής του 5^{ου} μ.Χ. αιώνα στην Ολυμπία, in: P. G. Themelis – V. Konti (Hrsg.), *Early Christian Messene and Olympia: Urban and Agrarian Area in the Western Peloponnese. Acts of the International Symposium, Athens*, 29–30 May 1998 (2002) 208–218.
- DIES., Γυάλινα αγγεία από την Ολυμπία, in: *Acts of the Sixth International Congress of Peloponnesian Studies, Tripolis* 24–29 September 2000, II (2001–2002) 33–48.
- P. SCHERRER, Vom *regnum Noricum* zur römischen Provinz: Grundlagen und Mechanismen der Urbanisierung, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia ...* 11–70.
- M. STESKAL, Das Theater von Veliá. Bericht über die Ausgrabungen 2001, *ÖJh* 71, 2002, 265–284.
- E. WEBER – P. SCHERRER – G. FITZ (Hrsg.), *RÖ* 24/25, 2000/2001.
- H. ZABEHLICKY, The northern, southern and eastern frontiers and the climate c. AD 200, in: Ph. Freeman u. a. (Hrsg.), *Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman* September 2000, *BAR International Series* 1084, I (2002) 67–70.
- DERS. – S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Wo war die Grenze?, in: K. Kuzmova u. a. (Hrsg.), *Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschrift T. Kolnik* (2002) 207–209.

MITGLIEDER DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS 2003

Ehrenmitglied (EM), wirkliches Mitglied (wM), korrespondierendes Mitglied (kM)

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu Istanbul (TR)	kM	Prof. Dr. Orhan Bingöl Ankara (TR)	kM
Prof. Dr. Meral Akurgal Izmir (TR)	kM	Prof. Dr. Sir John Boardman Oxford (GB)	wM
Prof. Dr. Bernard Andreae Roma (I)	wM	Prof. Dr. Jürgen Borchhardt Wien (A)	wM
Prof. Dr. Dieter Arnold New York (USA)	wM	Prof. Dr. Maurizio Borda Trieste (I)	kM
Dr. Dorothea Arnold New York (USA)	wM	Doz. Dr. László Borhy Budapest (H)	kM
em. Prof. Dr. Paul Åström Jonsered (S)	wM	Prof. Dr. Jan Bouzek Praha (CZ)	wM
Prof. Dr. Ing. İbrahim Ataç Istanbul (TR)	kM	Prof. Dr. Yusuf Boysal Bodrum/Muğla (TR)	wM
Prof. Dr. Hazim Attiatalla Kairo (ET)	wM	Prof. Dr. Friedrich Brein Wien (A)	kM
Prof. Dr. Jean Charles Balty Paris (F)	wM	Prof. Dr. Helmut Brückner Marburg a. d. Lahn (D)	kM
Doz. DI Dr. Anton Bammer Wien (A)	wM	Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Günter Buchholz Langgöns über Gießen (D)	wM
Dr. Musa Baran Izmir (TR)	kM	Prof. Dr. Edmund Buchner München (D)	wM
HR i.R. Dr. Fritz Eckart Barth Wien (A)	kM	Prof. Dr. Francesco D'Andria Lecce (I)	kM
Prof. Dr. Cevdet Bayburtluoğlu Ankara (TR)	kM	Dr. Dipl. phil. Dipl. jur. Fanouria Dakoronia Lamia (GR)	kM
HR i.R. Dr. Friedrich Berg Wien (A)	wM	Prof. Dr. Maria Dawid Innsbruck (A)	kM
Prof. Dr. Luisa Bertacchi Aquila/Udine (I)	kM	Prof. Dr. Daria De Bernardi Ferrero Torino (I)	kM
Prof. Dr. Manfred Bietak Wien (A)	wM		

Dr. Aikaterina Demakopoulou Athen (GR)	kM	Prof. Dr. Robert Fleischer Mainz (D)	wM
Prof. Dr. Gerhard Dobesch Wien (A)	wM	Prof. Dr. Peter Robert Franke München (D)	wM
Prof. Dr. Georgios Dontas Athen (GR)	wM	Prof. Dr. Peter Frei Zürich (CH)	kM
Prof. Dr. Angela Felicitas von den Driesch München (D)	kM	Prof. Dr. David-Henry French Hertford (GB)	kM
Prof. Dr. Stella Drougou Thessaloniki (GR)	kM	Prof. Dr. Herwig Friesinger Wien (A)	wM
Prof. Dr. Werner Eck Köln (D)	kM	Prof. Dr. Ali Gaballa Kairo (ET)	wM
HR Dr. Ernst Eigentler Innsbruck (A)	kM	Doz. Dr. Dénes Gabler Budapest (H)	kM
Prof. Dr. Helmut Engelmann Höhr-Grenzhausen (D)	wM	Prof. Dr. Franz Glaser Klagenfurt (A)	kM
Selahattin Erdemgil Selçuk (TR)	kM	Prof. Dr. Savas Gogos Athen (GR)	kM
Prof. Dr. Elisabeth Ettlinger Zürich (CH)	kM	Arthur Golfetto Jona (CH)	kM
Dr. Susanne Fabrizii-Reuer Wien (A)	kM	Prof. Dr. Volkmar von Graeve Bochum (D)	wM
HR Dr. Christa Farka Wien (A)	wM	Prof. Dr. Giovanna Greco Napoli (I)	kM
Prof. Dr. Denis Feissel Paris (F)	kM	Prof. Dr. Crawford Hallock Greenewalt Jr. Berkeley, CA (USA)	kM
Prof. Dr. Fritz Felgenhauer Wien (A)	wM	HR Dr. Kurt L. Gschwantler Wien (A)	wM
Prof. Dr. Rudolf Fellmann Basel (CH)	wM	Prof. Dr. Mitja Guštin Ljubljana (SI)	kM
Prof. Dr. Florens Felten Salzburg (A)	wM	Prof. Dr. Christian Habicht Princeton, NJ (USA)	kM
Prof. Dr. Thomas Fischer Köln (D)	kM	Dr.-Ing. Gerhard Haeny Egg bei Zürich (CH)	wM
Prof. Dr. Klaus Fittschen Wolfsbüttel (D)	wM	Dr. Karin Hahn Uslar (D)	kM
Prof. Dr. Jenő Fitz Székesfehérvár (H)	wM	Prof. Dr. Fayza M. H. Haikal Kairo (ET)	kM

Prof. Dr. Manfred Hainzmann Graz (A)	kM	HR Prof. Dr. Werner Jobst St. Pölten (A)	wM
Dr. Martin Hartmann Untersiggenthal (CH)	kM	Prof. Dr. Werner Kaiser Berlin (D)	wM
Hon.-Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm von Hase Mainz (D)	kM	Senator h.c. DI Anton Kallinger Wien (A)	EM
Prof. Dr. Harald Hauptmann Heidelberg (D)	wM	Dr. Karl Kaus Eisenstadt (A)	kM
Prof. Dr. Wolf-Dieter Heilmeyer Berlin (D)	wM	Prof. Dr. İlhan Kayan Izmir (TR)	kM
Prof. Dr. Stefan Hiller Salzburg (A)	wM	Dr.-Ing. Hermann Kienast Athen (GR)	wM
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Nikolaus Himmelmann Bonn (D)	wM	OMedR Prof. Dr. Herbert Kneifel Enns (A)	kM
Prof. Dr.-Ing. Wolfram Hoepfner Berlin (D)	wM	Prof. Dr. Dieter Knibbe Brunn a. Gebirge (A)	wM
Prof. Dr. Tonio Hölscher Heidelberg (D)	wM	Prof. Dr.-Ing. Wolf Koenigs München (D)	kM
Hon.-Prof. Dr. Erich Hudeczek Graz (A)	kM	Dr. Hans-Georg Kolbe Aschau (D)	wM
Dr. Boris Ilakovac Zadar (HR)	kM	Dr. Titus Kolník Nitra (SK)	kM
Prof. Dr. Bülent İplikçioğlu Istanbul (TR)	kM	Dr. Lazaros Kolonas Athen (GR)	kM
Prof. Dr. Fahri Işık Antalya (TR)	kM	Prof. Dr. Manfred Korfmann Tübingen (D)	wM
Prof. Dr. Hans Peter Isler Zürich (CH)	wM	Prof. Dr. John Christian Kraft Newark, DE (USA)	kM
Prof. Dr. Hans Peter Isler Zürich (CH)	wM	Prof. Dr. Werner Krämer Wiesbaden (D)	wM
Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy Salzburg (A)	wM	Prof. Dr. Friedrich Krinzinger Wien (A)	wM
Dr.-Ing. Horst Jaritz Montpellier (F)	wM	Prof. Dr. Peter Ian Kuniholm Ithaca, NY (USA)	kM
Prof. Dr. Kristian Knud Jeppesen Kopenhagen (DK)	kM	Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Kyrieleis Berlin (D)	wM
Dr. Helga Jereb Wien (A)	kM	Prof. Dr. Juliette de La Genière Neuilly-Sur-Seine (F)	wM

Prof. Dr. Eugenio La Rocca Roma (I)	wM	Dr. Mando Oikonomidou-Karamessini Athen (GR)	wM
Prof. Dr. Hans Lackner Reinolz (A)	wM	Prof. Dr. Pavel Oliva Praha (CZ)	kM
Dr. Herta Ladenbauer-Orel Wien (A)	kM	Prof. Dr. Ramazan Özgan Konya (TR)	kM
Prof. Dr. Vassilis Lambrinoudakis Athen (GR)	wM	Prof. Dr. Ömer Özyiğit Izmir (TR)	kM
Prof. Jean Leclant Paris (F)	wM	Dr. Sylvia Palágyi Veszprém (H)	kM
Prof. Dr. Thuri Lorenz München (D)	wM	Prof. Dr. Klaus Parlasca Frankfurt a. M. (D)	kM
Prof. Dr. Michael Mackensen München (D)	kM	Dr. Alpay Pasinli Ankara (TR)	kM
Prof. Dr. Ferdinand Maier Michelstadt/Odw. (D)	wM	Dr. Edgar Peltenburg Edinburgh (GB)	kM
Prof. Dr. Nannó Marinatos Athen (GR)	kM	Dr. Konstantina Peppas-Delmousou Athen (GR)	wM
Prof. Dr. Wolfram Martini Gießen (D)	kM	Prof. Dr. Dr. h.c. Harald von Petrikovits Bonn (D)	wM
Prof. Dr. Machtheld J. Mellink Haverford, PA (USA)	kM	Prof. Dr. Photios Petsas Athen (GR)	kM
Prof. Dr. Recep Meriç Izmir (TR)	kM	Prof. Dr. Gernot Piccottini Villach (A)	wM
Prof. Dr. Reinhold Merkelbach Bergisch-Gladbach (D)	wM	Dr. Karol Pieta Nitra (SK)	wM
Prof. Dr. Henri Metzger Paris (F)	wM	Prof. Dr. Renate Pillinger Wien (A)	kM
Doz. Dr. Ulrike Muss Wien (A)	kM	Prof. Dr. Ioan Piso Cluj-Napoca (RO)	kM
Prof. Dr. Vassil Nikolov Sofia (BG)	kM	Prof. Dr. Erwin Pochmarski Graz (A)	kM
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Niemeier Athen (GR)	wM	Dr. Klara Póczy Budapest (H)	wM
Prof. Dr. Carl Nylander Lund (S)	wM	Dr. Wolfgang Radt Istanbul (TR)	kM
HR Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Oberleitner Wien (A)	wM	Prof. Dr. Ali Radwan Giza/Kairo (ET)	wM

Prof. Dr. Egon Reuer Wien (A)	kM	Prof. Dr. Erika Simon Würzburg (D)	wM
Dr. Joyce M. Reynolds Cambridge (GB)	kM	Prof. Dr. William Kelly Simpson Katonah, NY (USA)	wM
Dr. Henry Riad Kairo-Heliopolis (ET)	kM	Prof. Dr. R. R. R. Smith Oxford (GB)	wM
Prof. Dr. Yannis Sakellarakis Athen (GR)	kM	Prof. Dr. Rainer Stadelmann Kairo-Zamalek (ET)	wM
Dr. Marjeta Šašel Kos Ljubljana (SI)	kM	Prof. Dr. Georg Steinhauer Athen (GR)	kM
Dr. Wilfried Schaber Salzburg (A)	kM	Dr. Henri Stern Sceaux (F)	kM
Prof. Dr. Jörg Schäfer Heidelberg (D)	kM	HR i.R. Dr. Herma Stiglitz Wien (A)	wM
Prof. Dr. Wolfgang Schiering Heidelberg (D)	kM	Prof. Dr. Volker Michael Strocka Freiburg i. Br. (D)	wM
Prof. Dr. Maria Schindler München (D)	kM	Doz. DDr. Eugen Strouhal Praha (CZ)	kM
Prof. Dr.-Ing. Wulf Schirmer Karlsruhe (D)	wM	Dr. Helmut Swozilek Bregenz (A)	kM
Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet Wien (A)	kM	Dr. Jaroslav Tejral Brno (CZ)	wM
Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein Frankfurt a. M. (D)	wM	Raci Temizer Ankara (TR)	kM
Prof. Dr. Hans Schönberger Bad Homburg (D)	wM	Prof. Dr. İlhan Temizsoy Ankara (TR)	kM
Prof. Dr. Hans Schwabl Wien (A)	wM	Dr. Burhan Tezcan Ankara (TR)	kM
Prof. Dr. Gerda Schwarz Graz (A)	kM	Prof. Dr. Petros Themelis Rethymnon (GR)	kM
Doz. Dr. Stefan Seidlmayer Berlin (D)	kM	Doz. DI Dr. Hilke Thür Wien (A)	kM
Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser Zürich (CH)	kM	Dr. Giuliana Tocco-Sciarelli Salerno (I)	kM
Prof. Dr. Ümit Serdaroglu Istanbul (TR)	kM	Dr. Evi Touloupa Athen (GR)	kM
Prof. Dr. Peter Siewert Wien (A)	wM	Prof. DI Johannes B. Trentini Innsbruck (A)	EM

Sabahattin Türkoğlu Istanbul (TR)	kM	Prof. Dr. Ekkehard Weber Wien (A)	wM
Dr. Yannis Tzedakis Athen (GR)	kM	Dr. Dr. h.c. Malcolm Wiener New York (USA)	kM
Prof. Dr. Hannsjörg Ubl Bruneck (I)	wM	Prof. Dr. Dietrich Wildung Berlin (D)	wM
Prof. DI Dr. Alfred Vendl Wien (A)	kM	Dr. Charles K. Williams Athen (GR)	kM
Doz. Dr. Miroslav Verner Praha (CZ)	kM	Prof. Dr. Michael Wörzle München (D)	kM
HR i.R. Prof. Dr. Elmar Vonbank Bregenz (A)	wM	Prof. Dr. Nikolaos Yalouris Athen (GR)	kM
HR i.R. Dr. Eduard Vorbeck Bad Deutsch-Altenburg (A)	wM	Prof. Dr. Liselotte Zemmer-Plank Innsbruck (A)	kM
Prof. Dr. Marc Waelkens Leuven (B)	wM	Prof. Dr. Kamil Levent Zoroğlu Konya (TR)	kM
Prof. Dr. Elisabeth Walde Innsbruck (A)	wM	Dr. Paula Zsidi Budapest (H)	kM
Dr. Susan Walker London (GB)	kM		

**VERSTORBENE MITGLIEDER
DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHES INSTITUTS***

EM	Ekrem Akurgal	† 2002
wM	Paul Demargne	† 2000
wM	Erna Diez	† 2001
wM	Milutin Garašanin	† 2002
kM	Jochen Garbsch	† 2003
wM	Franz Hampl	† 2000
kM	Peter Herrmann	† 2002
wM	Kurt Holter	† 2000
wM	Ernst Homann-Wedeking	† 2003
wM	Herbert Hunger	† 2000
kM	Jale İnan	† 2001
wM	Ulf Jantzen	† 2000
kM	Lilly Kahil	† 2002
wM	Gerhard Langmann	† 2001
wM	Mario Mirabella Roberti	† 2002
kM	Bernhard Neutsch	† 2002
kM	Leopoldine Pelzl	† 2001
wM	Anton E. Raubitschek	† 1999
wM	Homer A. Thompson	† 2000
kM	Elmar Tscholl	† 2002
wM	Klaus Tuchelt	† 2001
wM	Hans Walter	† 2001

* Seit der letzten Publikation der Mitglieder in: ÖJh 67, 1999, 106–114.

